Entwicklung und gegenwärtige Gestaltung der volkswirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Königlichen Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von

Kurt Wilke
Dresden.

ACAD. LAND. BAT. BIBL.

Borna-Leipzig
Buchdruckerei Robert Noske
1905.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort 1

Einleitung.

Stellung Mexikos zu den übrigen Republiken des spanischen Amerika 3

Schwierigkeit der Beurteilung der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse 3

Mittel und Wege zu deren richtiger Erkenntnis 4

I. Hauptteil.

Entwicklung der volkswirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland.

1. Politische Geschichte des Landes. Spanische Eroberung und Wirtschaftspolitik 4

Die Revolution als Ursache der niedrigen Kultur und Wirtschaftsstufe des Landes 7

Von Maximilian bis Porfirio Diaz 10

2. Topographisches 12

3. Staatsrechtliche Verhältnisse der Republik. Verfassung. Rechtliche Stellung der Ausländer 13

Diplomatische Vertretung Deutschlands 16

Beiderseitige Konsulate 17

4. Bevölkerungsverhältnisse. Spärlichkeit und Art der Zusammensetzung derselben 17

Die in der Republik anwesenden Deutschen und sonstigen Ausländer 19

Berufsgliederung 20

5. Anbahnung von Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen Mexiko und den Hansestädten. Abschluß von Handelsverträgen und Nichtratifizierung derselben seitens Mexikos 21

Seite

Schicksale der weiteren Handelsabkommen und die Bedeutung des deutschen Exports nach Mexiko in jener Zeit. Vertrag mit dem Norddeutschen Bund 26

Hemmnisse des Binnen- und Außenhandels 30

Das deutsche Element in der Republik 32

Entwicklung der Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Ländern 33

II. Hauptteil.

Die gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Beziehungen.

1. Die Schiffahrtsverhältnisse.

A. Hochseeschiffahrt 36

B. Küstenschiffahrt 44

2. Verkehrswesen in der Republik 46

Wert des in mexikanischen Bahnen investierten fremden Kapitals 51

3. Handelsbeziehungen zu Deutschland.

A. Allgemeines. Zolltarif und Handelsbilanz. Anteil der einzelnen Nationen am mexikanischen Außenhandel 56

B. Der deutsche Import nach Mexiko 61

Fingerzeige zur Hebung desselben 71

C. Mexikanischer Export nach Deutschland 77

D. Der Anteil der Deutschen am mexikanischen Bergbau und der Export dessen Erzeugnisse 80

α) Silber 81

β) Gold 85

γ) Kupfer 87

δ) Blei 89

ε) Sonstige Mineralien 89

ζ) Erwerb von Bergwerkseigentum in der Republik 90

E. Die natürlichen Bedingungen der mexikanischen Landwirtschaft. Deutsche landwirtschaftliche Betriebe und Export dieser Produkte 92

α) Kaffee 95

β) Zacatón 98

γ) Tabak 99

Seite

δ) Ixtle 101

ε) Edelhölzer 103

F. Export anderer gewerblicher Erzeugnisse 104

4. Deusche industrielle und weitere kaufmännische Betriebe in Mexiko 105

A. Textilindustrie 106

B. Möbel-, Papier-, Zigarrenfabrikation 107

C. Deutsche Versicherungsgesellschaften. Großbanken 108

5. Währungsreform. Nachteile und Vorteile der reinen Silberwährung für das Land 109

Einführung der Goldwährung mit vorläufiger alleiniger Silberzirkulation 111

6. Die in Deutschland untergebrachten mexikanischen Anleihen. Anleihen des Jahres 1888 bis zum Konversionsplan von 1899 114

Anleihen nach durchgeführter Konversion 116

7. Kolonisationsbestrebungen der mexikanischen Regierungen. Verunglückte deutsche Expedition 117

Neuere Bestrebungen durch Konzessionen und literarische Propaganda 118

Schluß. Die Aussichten der Deutschen und des Deutschtums in Mexiko. Geeignet für Kapitalisten, Kaufleute und Industrielle. Deutschen Bauern ist eine Auswanderung dorthin zu widerraten 119

Literaturverzeichnis.

Anuario Estadístico de la República Mexicana. Mexiko 1900 und 1902.

Baasch, E., Hamburgische Festschrift zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas. Hamburg 1892.

Cuádro Sinóptico y Estadístico de la República Mexicana formado por la Dirección General de Estadistica. Mexiko 1901.

Deutsches Handels-Archiv. Berlin 1870—1903.

El Economista Mexicano. Mexiko 1902—1904.

Export, Organ des Zentralvereins für Handels-Geographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Berlin 1904 und 1905.

Großbetrieb, Der. Berlin 1903.

von Halle, E., Prof. Dr., Volks- und Seewirtschaft. Berlin 1902.

von Hesse-Wartegg, E., Mexiko, Land und Leute. Wien und Olmütz 1890.

Importación y Exportación de la República Mexicana. Mexiko 1901 und 1903.

Journal des Economistes. Paris 1902 und 1903.

Kaerger, Karl, Prof. Dr., Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika. Leipzig 1901.

Keßler, H., Graf, Notizen über Mexiko. Berlin 1898.

Kundt, Walther, Dr., Die Zukunft unseres Überseehandels. Berlin 1904.

Lehzen, Philipp, Die Stellung der Deutschen und die Aussichten der deutschen Auswanderung in Mexiko. Berlin 1897.

Lemcke, H., Mexiko, Das Land und seine Leute. Berlin 1900.

Minnich, C., Bergbauliche Mitteilungen von der Westküste Mexikos. Gotha.

Ratzel, Friedrich, Dr., Aus Mexiko, Reiseskizzen. Breslau 1878.

Revue d'Economie Politique. Paris 1904.

Soetber, Adolf, Über Hamburgs Handel. Hamburg 1840, 1842 u. 1846.

Schmitz, Otto, Exotische Werte. 1. Bd. Die Finanzen Mexikos. Leipzig 1894.

Stephan, Charles-H., Le Mexique Economique. Paris 1903.

Südamerikanische Rundschau. Berlin 1904, 1905.

Wintzer, Wilhelm, Dr., Der Kampf um das Deutschtum: Die Deutschen im tropischen Amerika. München 1900.

Von Zeitungen wurden noch zu Rat gezogen Artikel aus:

Berliner Tageblatt.
Frankfurter Zeitung.
Kölnische Zeitung.
Tag.
Ratgeber auf dem Kapitalmarkt.

Vorwort.

Daß wir in dieser Schrift von den Ländern des lateinischen Amerika Mexiko als Gegenstand unserer Betrachtungen gewählt haben, ist aus zwei Ursachen geschehen:

Einmal weil in der wissenschaftlichen Literatur Abhandlungen der Art wie die vorliegende in der neueren Zeit fehlen, ein Übelstand, der sich für die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes namentlich seitens des hieran interessierten Publikums fühlbar gemacht hat.

Zweitens aber auch, um auf Gebiete hinzuweisen, auf denen eine größere deutsche Kapitalbeteiligung sowohl von hohem privatwirtschaftlichen als auch volkswirtschaftlichem Nutzen sein würde, zumal da der Zeitpunkt zur Aufnahme richtig angefaßter und geleiteter wirtschaftlicher Unternehmungen in Mexiko heute besonders günstig ist.

Der Landesregierung ist jede europäische, besonders deutsche Arbeit und Mitwirkung in der Republik als Gegengewicht gegen die wachsenden nordamerikanischen Interessen hochwillkommen; die Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko sind im Laufe der letzten Jahre außerordentlich eng und freundschaftlich geworden, und die Persönlichkeiten der kaiserlichen Vertreter im Lande sichern deutschem Kapital nicht nur wohlwollende Unterstützung bei Anbahnung wirtschaftlicher Unternehmungen im nationalen Interesse, sondern

auch die entgegenkommendste Mitwirkung seitens der mexikanischen Regierung, welche die wachsende Bedeutung Deutschlands als Kapital- und Weltmacht wohl zu schätzen weiß. —

Aus dem oben angeführten Mangel an einschlägiger Literatur resultierte die vielfach schwierige Beschaffung des nötigen Materials, denn teils sind die in deutscher Sprache über Mexiko erschienenen Werke nur Reiseberichte (wie die des verdienten Geographen Ratzel, von Hesse-Wartegg, Graf Harry Keßler u. a. mehr), teils sind sie veraltet.

Hilfreiche Unterstützung hinsichtlich der Beschaffung des Materials namentlich der hierüber vorhandenen spanischen Literatur ist mir von dem Syndikus der Handelskammer zu Stuttgart Herrn Professor Dr. Huber zuteil geworden. Besonders wertvolle Anregungen und Ratschläge bei Anfertigung der Arbeit verdanke ich aber noch meinem hochverehrten Lehrer Herrn Kanzler Staatsrat Professor Dr. von Schönberg, und es ist mir eine angenehme Pflicht, den Herren Professoren auch an dieser Stelle hierfür meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Tübingen, S. S. 1905.

Der Verfasser.

Einleitung.

Unter den spanisch-amerikanischen Staaten hat Mexiko von jeher eine hervorragende Stellung eingenommen. Die Erinnerung an seine alte Kultur beziehungsweise Halbkultur hat ihm eine Würde verliehen, nach der andere Staaten dieser Gruppe, die fast unvermittelt aus dem Dunkel der Geschichtslosigkeit emportauchten, ein Ecuador oder Columbia beispielsweise, vergebens streben würden. Mexiko ist kein historischer Parvenü wie die meisten dieser Staaten, es hat eine Vergangenheit, und dieser Vergangenheit fehlt es nicht an großen und schönen Zügen.

Wie es für die Außenwelt immer mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft ist, den wirklichen Zustand eines Landes zu erfahren und richtig zu begreifen, wenn es sich längere Zeit in einem abnormen Zustand, der durch Revolutionen hervorgebracht wurde, befunden hat, so wird dies noch schwieriger hinsichtlich eines Landes wie Mexiko, dessen eigentümliche Verhältnisse so verschieden von denen der meisten andern Länder sind. Wenn wir also den richtigen Standpunkt für die Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage gewinnen, wenn wir den Aufschwung, den das Land unter des greisen Präsidenten Porfirio Diaz Leitung genommen hat, erkennen und daraus einen Maßstab für die Aussichten entnehmen wollen, die sich ihm und damit auch

den andern mit ihm in Handelsbeziehungen stehenden fremden Nationen für die Zukunft eröffnen, so erfordert es zunächst, daß wir uns kurz mit den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen, die seit der spanischen Herrschaft im Lande bestanden haben, bekannt machen; in ihnen werden wir die Gründe kennen lernen, die eine Entwicklung des Landes in jeder Beziehung, trotz seiner geradezu unerschöpflichen natürlichen Hilfsquellen hintanhalten mußten, vermöge deren es bei richtiger Inangriffnahme imstande gewesen wäre, mehr an Rohprodukten zu liefern als irgend ein anderes der Welt.

Wir müssen deshalb auch, bevor wir unsere eigentliche Aufgabe behandeln, einen kurzen Blick auf die politische Vergangenheit werfen, wobei wir uns aber nur auf Hauptdaten, die gewissermaßen die Grenzsteine seiner geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklungsphasen bilden, beschränken werden, um sodann in der Darstellung der für sein Wirtschaftsleben in Betracht kommenden Faktoren die Grundlagen und Garantien für die weitere günstige Fortentwicklung der kommerziellen Beziehungen des für Deutschland so bedeutsamen Landes zu erkennen.

Entwicklung der volkswirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland.[1]

I. Politische Geschichte des Landes.

Die wirtschaftliche Bedeutung Mexikos für Europa datiert erst von der Invasion der Spanier und der Eroberung des Landes durch dieselben.

[1]) Ratzel, Aus Mexiko, Reiseskizze 1874 u. 1875; Lemcke, Mexiko, das Land und seine Leute, Berlin 1900; von Halle, Volks- und Seewirtschaft, Berlin 1902; Schmitz, Exotische Werte, Leipzig 1894.

Aber während der ganzen Dauer der dreihundertjährigen Herrschaft war Mexiko eine Kolonie, die durch die spanische merkantilistische Kolonialpolitik nur einen Handelsverkehr mit Spanien, nicht auch mit anderen europäischen Ländern hatte.

Die Zeit der spanischen Herrschaft bedarf daher hier nur einer kurzen Erwähnung.

Nachdem Hernando Cortes am 21. April 1519 in Veracruz gelandet war und Mexiko bis zum Jahre 1526 unter die Botmäßigkeit Spaniens gebracht hatte, wurde Mexiko in das Vizekönigtum Neu-Spanien verwandelt, das die Sieger nun in der rücksichtslosesten Weise zum Vorteil des Mutterlandes ausgebeutet haben.

Alle ausländischen Waren mußten von oder durch Spanien bezogen werden, selbst wenn dieses die betreffenden Erzeugnisse im eigenen Lande gar nicht herstellte, sondern anderweitig kaufte, um sie dann an seine mexikanischen Untertanen weiter zu verkaufen.

Jede gewerbliche Produktion außer derjenigen, die absolut an Ort und Stelle vorgenommen werden mußte, war untersagt, jede Entwicklung einer solchen wurde unterdrückt, um der Ausfuhr des Mutterlandes keinen Abbruch zu tun.

Sogar ganze Kirchen wurden in Spanien in ihrem Material angefertigt, die einzelnen Steine sorfältig numeriert nach Mexiko gebracht und hier zusammengesetzt;[1]) so wurde das Land in jeder Weise gewaltsam zurückgehalten, mit anderen Ländern irgendwie in Wettbewerb zu treten.

Der Druck des spanischen Joches und die Willkür der Vizekönige reizten die Bewohner schließlich bis zur Empörung gegen die Unterdrücker.

---

[1]) Lemcke, Mexiko, das Land und seine Leute, Berlin 1900.

Diese brach im Jahre 1810 auf Anstiften des Mönches Hidalgo aus und führte in ihrem weiteren Verlauf dahin, daß das Werkzeug der Klerikalen, der Oberst Augustin Iturbide, sich zum Generalissimus der nationalen Streitkräfte machte.

Es gelang ihm binnen kurzer Zeit einen großen Teil von Mexiko in seine Gewalt zu bringen.

Die Spanier hatten unterdessen in der Hauptstadt den Vizekönig Apodaca, der ihnen nicht energisch genug erschien, abgesetzt; den von Spanien entsandten königlichen Kommissar, welcher an Stelle des Vizekönigs Apodaca die Regierung übernehmen sollte, wußte aber Iturbide zu bewegen, daß jener mit ihm am 24. August 1821 zu Cordova einen Vertrag abschloß, wonach die Hauptstadt von der spanischen Besatzung geräumt wurde und Iturbide am 27. September 1821 seinen Einzug in dieselbe halten konnte.

Die spanischen Cortes ratifizierten jedoch jenen Vertrag nicht, woraufhin sich Iturbide am 18. Mai 1822 als Augustin I. zum Kaiser von Mexiko ausrufen ließ.

Aber die alsolutistischen Neigungen dieses ersten mexikanischen Kaisers erregten den Unwillen der liberalen Partei; eine neue Revolution brach aus, das Kaiserreich wurde gestürzt und Iturbide nach zehnmonatlicher Regierung zur Abdankung und zum Verlassen des Landes gezwungen.

Mexiko wurde nun 1823 eine Republik und ein Bundesstaat, dessen Verfassung, die der nordamerikanischen nachgebildet war, am 4. Oktober 1824 ins Leben trat.

Während der nächsten fünf Jahrzehnte durchlebte das Land aber die allerschwersten inneren Wirren.

Der neuen Regierung gelang es zwar, die offizielle Anerkennung seitens England und der Vereinigten Staaten zu

erlangen, den inneren Frieden aber herzustellen vermochte sie nicht.

Wegen der Schwäche der Liberalen behielten nun in den nächstfolgenden Jahren teils diese teils die Klerikalen die Oberhand, bis im Jahre 1835 der General Santa Anna mit Waffengewalt eine neue zentralistische Konstitution durchzudrücken vermochte.

Verschiedene Aufstände, die im Jahre 1836 ausbrachen, machte sich Texas zunutze, indem es sich für unabhängig erklärte. Santa Anna wurde von den Texanern geschlagen und gefangen genommen. Aber auch äußere Verwicklungen blieben dem Lande nicht erspart; 1838 erklärte ihm Frankreich wegen der Bedrückungen, die die französischen Untertanen von seiten der mexikanischen Regierung zu erdulden hatten, den Krieg. Ein französisches Geschwader wurde nach Mexiko entsandt, welches die Kapitulation des Forts San Juan d'Ullua erzwang. Der im März 1839 geschlossene Friedensvertrag legte Mexiko eine Kriegsentschädigung in Höhe von 600 000 Pesos auf.

In rascher Reihenfolge löste nun ein Präsident den anderen in der Regierung ab, bis sich im Jahre 1841 Santa Anna zum Diktator machte. Jedoch nach einer nur dreijährigen Präsidentschaft wurde er bereits 1844 durch die „pronunciamentos" seiner Generäle wieder gestürzt, worauf durch die im Juni jenes Jahres erlassene Konstitution die alte Staatsform wieder eingeführt wurde.

Zwei Jahre darauf wurde die Republik abermals in einen Krieg und zwar mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika verwickelt; den Anlaß hierzu hatte Texas gegeben. Nach einer Reihe von Niederlagen mußte der Präsident Herrera am 2. Februar 1848 zu Quadelupe Hidalgo Frieden schließen.

Mexiko verlor die nördlich des Rio Grande del Norte gelegenen Gebietsteile der Staaten Tamaulipas, Coahuila und Chiuhuahua sowie Neumexiko und Neukalifornien, wofür die Vereinigten Staaten 15 Millionen Dollars Entschädigung gewährten.

Im Jahre 1853 wurde Santa Anna wieder ins Land berufen und zum Präsidenten mit diktatorischer Gewalt auf Lebenszeit ernannt. Er schaffte die Föderation ab und führte ein zentralistisches und klerikales Regiment ein. Da erhoben sich 1855 die Liberalen gegen ihn, er mußte fliehen, weil die Kirchenpartei, in deren Interesse er die Regierung geführt hatte, ihm die Mittel zur Fortsetzung des Krieges verweigerte. An seine Stelle trat der Mulatte Alvarez. Diese Regierung versuchte zum ersten Male, die Privilegien der Geistlichkeit aufzuheben; jedoch infolge ihrer Maßnahmen entstand abermals eine Verschwörung, Alvarez zog sich zurück und übergab die Präsidentschaft dem General Comonfort.

Aber auch dieser vermochte sich nur bis zum Jahre 1858 zu behaupten.

Während der darauffolgenden interimistischen Regierung des Generals Zuloaga, die bis zum 22. Dezember 1860 andauerte, stellte sich der Vizepräsident Benito Juarez an die Spitze der Radikalen. Von Veracruz aus, wohin er den Sitz seiner Regierung verlegt hatte, während Zuloaga sich noch in der Hauptstadt Mexiko hielt, erließ er strenge antiklerikale Gesetze. Nachdem Juarez im August 1860 bei Sialo und im Dezember des gleichen Jahres bei Calentalpa die Heere Zuloagas endgültig besiegt hatte, hielt er im Januar 1861 in Mexiko als gefeierter Sieger seinen Einzug. Er verfügte jetzt sofortige Ausführung der von ihm erlassenen Gesetze. Die ungeheueren Schätze der Kirche wurden zum Nationaleigentum erklärt, die Geistlichkeit aller politischen

Rechte entkleidet und die vollständige Trennung von Kirche und Staat durchgesetzt.

Am 9. Mai 1861 wählte der Kongreß Juarez noch förmlich zum Präsidenten, doch war damit die Ruhe im Lande nicht hergestellt. Von neuem verfiel es in den Zustand der Anarchie; die Zerrüttung der Staatsfinanzen zwang schließlich die Regierung, ihre Unfähigkeit zur Befriedigung der auswärtigen Gläubiger zu erklären und zu wiederholten Malen Kontributionen von den Besitzenden unter dem Namen einprozentiger Kapitalsteuern zu erheben.

Zur Wahrung der Interessen ihrer Untertanen griffen deshalb England, Frankreich und Spanien im Jahre 1861 mit einer bewaffneten Intervention in die mexikanischen Verhältnisse ein.

Da aber Spanien und England die übertriebenen Forderungen Frankreichs nicht anerkennen konnten und weil Frankreich diese nur zum Deckmantel eines Eroberungskrieges machte, um die abenteuerliche Idee Napoleons III. von der Vereinigung der lateinischen Rasse unter Frankreichs Führung auch in Amerika zur Verwirklichung zu bringen, so zogen die beiden Mächte ihre Heere im Februar 1862 wieder aus Mexiko zurück, während Frankreich beschloß, die Expedition allein weiter fortzuführen.

Nach einem mißglückten Sturm auf Puebla sahen sich die Franzosen genötigt, Verstärkungen aus der Heimat abzuwarten, und erst im Mai 1863 gelang es ihren Truppen, die Festung zu erstürmen; einen Monat später befand sich auch die Hauptstadt in ihrer Gewalt.

Die von dem französischen Befehlshaber zur Entscheidung über die Regierungsform einberufene Notabelnversammlung beschloß mit großer Mehrheit die Einführung der absoluten

erblichen Monarchie und proklamierte den Erzherzog Maximilian von Österreich zum Kaiser.

Am 12. Juni 1864 langte Maximilian in der Hauptstadt Mexiko an. Die Ereignisse, welche der Aufrichtung des neuen mexikanischen Reiches folgten, sowie die Schicksale dieser unklugen Schöpfung für Mexiko und ihre Träger sind zu bekannt, als daß sie einer eingehenden Darstellung bedürften.

Beschleunigt wurde der Zusammenbruch der Monarchie Maximilians durch das Verhalten der Vereinigten Staaten. Diese hatten stets nur Juarez als rechtmäßig anerkannt gehabt; nach Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges im Jahre 1865 nahmen sie der französichen Intervention gegenüber eine drohende Haltung an, und um nun einem Krieg mit der Union aus dem Wege zu gehen, beschloß Napoleon seine Truppen zurückzuziehen, welche im März 1867 dann Mexiko auch räumten. Maximilian fiel zu Querétaro in die Hände der Juaristen und wurde nach kriegsgerichtlicher Aburteilung trotz des energischen Einspruches der fremden Gesandten am 19. Juni 1867 daselbst erschossen.

Fünf Jahre regierte alsdann der Sieger Benito Juarez. Nach seinem Tod im Jahre 1872 übernahm verfassungsgemäß der Präsident des obersten Gerichtshofes Leredo de Tejada die Regierung.

Im Juli 1876 aufs neue zum Präsidenten ernannt, wurde Leredo im November 1876 durch Porfirio Diaz gestürzt, welcher dann im Jahre 1877 den Präsidentenstuhl einnahm, den er mit einer einmaligen formalen Unterbrechung von 1880—84 bis heute behielt. Das anfängliche Regierungssystem, mit welchem Diaz die Geschicke Mexikos geleitet hat, war trotz äußerlicher Aufrechterhaltung republikanischer

Institutionen der Absolutismus in seiner reinsten Form; jedoch hieraus ist ihm kein Vorwurf zu machen. Denn woran das Reich Maximilians, der versucht hatte, Mexikos spanisch-indianische Bevölkerung nach europäischen Maximen zu regieren, zugrunde gegangen war, das hatte Diaz klar erkannt und danach seine Maßregeln getroffen. Mit Gewalt mußte er das Volk, das im Kampfe wider die Gesetze nicht ein Verbrechen sondern eine patriotische Heldentat zu erblicken gewohnt war, in die Bahnen der Ordnung leiten. Wenngleich er dabei auch manchmal gefehlt und sich manchen verdienten Tadel zugezogen hat, so muß man doch anerkennen, daß er es wie keiner seiner Vorgänger verstanden hat, durch eine geschickte Mischung von eiserner Strenge und großmütigem Entgegenkommen gegen seine Feinde die verschiedenartigsten Elemente zu versöhnen und zur gemeinschaftlichen Arbeit zu erziehen. Wenn man bedenkt, daß sich bei ihm zu der Fähigkeit leidenschaftsloser Berechnung ein nie ermüdender Fleiß gestellt, so begreift man die erstaunlichen Erfolge des Mannes, der, einer armen Mestizenfamilie entsprungen, durch harte Arbeit und kühnes Wagen sich schließlich auf den ersten Posten der Republik emporgeschwungen und zwanzig Jahre lang ununterbrochen darauf erhalten hat.

Es ist vielfach die Befürchtung ausgesprochen worden, daß nach dem Tode des Generals Diaz das Land wiederum den Revolutionen verfallen würde, aber zu dieser Besorgnis liegt durchaus kein Anlaß vor. Das Werk, das unter Juarez begonnen und unter Diaz fortgesetzt wurde, ist solider, als viele oberflächliche Beobachter glauben. Es besteht in der Schaffung eines disziplinierten, von klerikalen Einflüssen freien Heeres und einer geordneten und liberalen Verwaltung von unabsetzbaren Beamten, die hauptsächlich im Finanzfache

Großes geleistet hat. Das große Heer politischer Stellenjäger, das in einigen südamerikanischen Staaten noch eine wahre Plage bildet, ist hier nicht mehr vorhanden. Daß die militärischen „pronunciamentos“ auch der Vergangenheit angehören, ist eine ebenso unzweifelhafte wie erfreuliche Tatsache. Zu erwähnen ist noch, daß in letzter Zeit auch die Reste der unabhängigen Indianerstämme, die Yaquis in Sonora und die Mayas in Yucatan, endlich bezwungen worden sind. So ist zum ersten Male in der Geschichte Mexikos erreicht, daß sich die Macht der Zentralregierung über das ganze Land ausdehnt. Das Werk, das die Spanier unter Ferdinand Cortez vor beinahe vierhundert Jahren begonnen, ist heute somit als vollendet zu betrachten.

2. Topographisches.[1])

Die Republik Mexiko liegt zwischen dem 14° 30′ 42″ und 32° 42′ nördlicher Breite und 117° 7′ 31″ westlicher Länge von Greenwich. Das heutige Staatsgebiet, ein langgestreckter Kontinent, der die für seine ungeheuren Bodenschätze gleichsam symbolische Form eines Füllhorns besitzt, bedeckt eine Fläche von 1 987 201 qm, hat also die ungefähr vierfache Größe Deutschlands. Im Norden wird es begrenzt von den Vereinigten Staaten, welche ihm, wie bereits erwähnt, in den Jahren von 1845 und 1853 durch die Annexion von Texas, den Frieden von Guadelupe-Hidalgo und den Gadsden-Vertrag im ganzen 930 000 englische Quadratmeilen abnahmen, was fast $^3/_5$ des Gesamtgebiets bedeutete. Im Süden berührt die Landesgrenze Guatemala und Britisch-Honduras; im Osten

[1]) Cuádro sinóptico y estadistico. Mejico 1901.

ist die Küste von dem Golf von Mexiko und der Caribischen See, im Westen vom pazifischen Ozean bespült. Die Küstenlinie umfaßt eine Ausdehnung von 8830 km, von denen 2580 auf den Golf, der Rest auf den Stillen Ozean und die Halbinsel Niederkalifornien entfallen. Parallel den beiden Meeresküsten laufen zwei Gebirgsketten, die ein gebirgiges Tafelland einschließen, das sich bis zu einer Höhe von 1300 m bis 2600 m über dem Meeresspiegel erhebt. Hoch über diese Ebene ragen die schneebedeckten Gipfel einer größeren Anzahl meist erloschener Vulkane empor, die eine Höhe bis zu 5000 m erreichen. Das Vorherrschen dieses höheren Plateaulandes ist der Bildung großer Gewässer und schiffbarer Ströme und Flüsse sehr hinderlich gewesen, so daß es nur in den Küstenniederungen einige wenige Flüsse gibt, die als Transportwege benützt werden können. Außerdem beeinträchtigen Sandbänke und der durch die natürliche Verdunstung während der heißen Monate entstehende Wassermangel den Verkehr von Dampfbooten und tiefergehenden Segelfahrzeugen in hohem Maße. Inwieweit diesem Mangel an natürlichen Wasserwegen durch Schaffung von Kanälen abgeholfen werden kann, dies zu untersuchen, würde den Rahmen dieses Teiles unserer Betrachtungen übersteigen; unzweifelhaft dürfte es aber wohl sein, daß durch Flußregulierungen und Kanäle der innere Verkehr sich bedeutend steigern würde.

3. Staatsrechtliche Verhältnisse der Republik.

Das heutige mexikanische Staatswesen (Estados unidos de Mexico) ist nach der Verfassung vom 5. Februar 1857 organisiert. Es besteht aus siebenundzwanzig Einzelstaaten,

zwei Territorien und einem die Landeshauptstadt einschließenden, von der Zentralregierung verwalteten Bundesdistrikt. Die Verfassung teilt die oberste Staatsgewalt in drei voneinander unabhängige Körperschaften: die Präsidentschaft, den Kongreß und die Justiz.

A. Die ausübende Gewalt liegt in den Händen des Präsidenten, dessen ursprünglich auf vier Jahre festgesetzte Amtsperiode durch ein kürzlich erlassenes Abänderungsgesetz auf sechs Jahre verlängert wurde. Im Falle einer temporären oder längeren Verhinderung tritt der Senatspräsident an seine Stelle. Das Kabinett des Präsidenten setzt sich aus sieben Ministern zusammen: dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, dem Minister des Innern, dem Minister für Justiz und Unterrichtswesen, dem Minister de Fomento[1]) (für öffentliche Arbeiten einschließlich Bergbau, Patentwesen, Regierungsländereien und Kolonisation), dem Minister für Verkehrswesen, dem Minister der Finanzen und dem Kriegsminister.

B. Die gesetzgebende Gewalt, der Kongreß, besteht aus zwei Kammern: dem Senat und der Deputiertenkammer. Die Senatoren, sechsundfünfzig an der Zahl, werden auf vier Jahre gewählt, und zwar entsendet jeder Staat zwei Mitglieder. Die 227 Deputierten werden vom Volk mit zweijähriger Mandatsdauer berufen und beziehen Diäten in Höhe von dreitausend Pesos jährlich.

C. Die richterliche Gewalt hat ihr oberstes Organ in dem aus sechszehn Richtern bestehenden Bundestribunal, dessen Präsident und Vizepräsident durch die Wahl des Volkes auf sechs Jahre ernannt werden.

---

[1]) wörtlich zur Förderung von Handel und Industrie.

Jeder Einzelstaat regiert sich unter Berücksichtigung der in der Verfassung aufgestellten Grundsätze selbst durch einen Gouverneur, einen Staatskongreß und einen obersten Gerichtshof.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische, jedoch bei völliger Glaubens- und Kultusfreiheit für andere Konfessionen, da der Staat keine Religion als Staatsreligion anerkennt.

Wie in den europäischen Kulturstaaten, so besteht auch in der Republik prinzipiell das Recht auf Versammlungs-, Rede- und Preßfreiheit, desgl. wird Freizügigkeit ohne Paßzwang geleistet.

Angehörige fremder Nationalität genießen, mit Ausnahme der politischen, dieselben Rechte wie die Inländer: sie können ungehindert Handel treiben, Bergwerke und Grundbesitz erwerben, vorausgesetzt jedoch, daß diese mindestens zwanzig Meilen von der Land- und fünf Meilen von der Meeresgrenze entfernt liegen. Alle Ausländer, die Eigentümer von Grundbesitz sind, und die Kinder derjenigen, die im mexikanischen Staatsgebiet geboren sind, werden, sofern sie nicht ausdrücklich erklären, ihre Staatsangehörigkeit behalten zu wollen, als mexikanische Staatsangehörige betrachtet. Für Rechtsstreitigkeiten sind die Gerichte des Landes allein zuständig, diplomatische Intervention wird nur im Falle der Justizverweigerung zugelassen. Kraft Art. 33 der mexikanischen Verfassung steht dem Präsidenten der Republik das Recht zu, ohne vorheriges Urteil alle Ausländer, die als staatsgefährlich betrachtet werden können, des Landes zu verweisen; daß man mit jenem Paragraphen Mißbrauch getrieben, ist nicht bekannt geworden; Beweise liegen wenigstens nicht vor.

Die diplomatische Vertretung Deutschlands liegt in Händen der in der Stadt Mexiko residierenden Gesandtschaft. Zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen seiner Untertanen unterhält das Reich in der Republik folgende zwanzig Konsulate, Vizekonsulate und Konsulatagenturen[1]): in

Acapulco	Konsulatagenten
Campeche	Konsulatagenten
Insel Carmen	Konsul mit Jurisdiktion in den Staaten Campeche und Tabasco
Chihuahua	Vizekonsul
Ciudad Juraz	Vizekonsul
Colima	Konsul
Durango	Vizekonsul
Guadalajara	Konsul
Guanajuato	Vizekonsul
Guaymas	Vizekonsul
Mázatlan	Konsul mit Jurisdiktion im Staate Sinaloa und Niederkalifornien, jedoch mit Ausnahme des Distrikts Mulegé
Mérida	Konsul
Mexiko	Konsul
Montéry	Vizekonsul
Oaxaca	Konsul
Tampico	Konsul
Tapachula	Konsul mit Jurisdiktion im Distrikt Soconusco
Tepic	Konsul
Tehuantepec y Chiapas	Vizekonsul
Veracruz	Konsul

[1]) Anuario estadistico de la Republica Mexicana. Mejiko 1902.

Mexiko wird in Deutschland durch eine in Berlin akkreditierte Gesandtschaft repräsentiert, außerdem bestehen in folgenden Städten mexikanische Konsulate:

Berlin	Konsul nebst Vizekonsul
Bremen	Konsul
Danzig	Konsul
Dresden	Konsul und Vizekonsul
Düsseldorf	Konsul und Vizekonsul
Frankfurt a. M.	Konsul
Hamburg	Generalkonsul
Hannover	Konsul
Karlsruhe	Konsul
Leipzig	Konsul
Mainz	Konsul
Mannheim	Konsul
München	Konsul
Stuttgart	Konsul

4. Die Bevölkerungsverhältnisse.

So reich Mexiko von der Natur ausgestattet ist, so spärlich ist seine Bevölkerung, deren Kopfzahl nach dem Zensus vom Oktober 1900 das Anuario estadistico auf 13 545 462 angibt; es kommen mithin auf den qkm 6,83 Menschen — in Deutschland 111,11. Die Bevölkerungsdichtigkeit in den Küstenstaaten entspricht ungefähr diesem Durchschnitt, viel höher ist sie auf dem südlichen Zentralplateau, erheblich dünner in den dürren Gegenden der nördlichen Hochebene, wo sie im Staate Sonora nur 1,11 beträgt.

In der Spärlichkeit der Bevölkerung hat man ein Haupthindernis zu erblicken, das sich der Entwicklung des Landes

entgegenstellt; die mexikanische Regierung hat sich dieser Einsicht auch nie verschlossen, ist vielmehr, man kann sagen, von den ersten Jahren nach der mexikanischen Unabhängigkeitserklärung an bestrebt gewesen, diesen Notstand zu heben. Wir werden auf diese Verhältnisse in einem späteren Kapitel, wenn wir die Bestrebungen, die gemacht worden sind, die deutsche Einwanderung dahin zu lenken, des näheren eingehen. Was uns aber vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus besonders bedenklich erscheint, ist, daß die Bevölkerung nur zum kleinen Teil aus Weißen besteht, das heißt europäischer Abkunft ist, die übrigen sind Mischlinge und Indianer; die ersteren setzen sich wieder zusammen aus eingewanderten und eingeborenen, sogenannten Kreolen.

Von den Inländern sind 31 Prozent oder rund vier Millionen Vollblutindianer, 47 Prozent oder sechs Millionen europäisch-indianische Mischlinge (Mestizen), 22 Prozent oder rund $2^3/_4$ Millionen rein europäischer Abkunft. Über die in der Republik ansässigen Ausländer liegen leider die neuesten Zahlen nicht vor, da die mexikanische Statistik sie nicht bis auf das vergangene Jahr ergänzt hat. Wir sind deshalb gezwungen, auf die Ergebnisse der im Jahre 1895 stattgehabten allgemeinen Volkszählung zurückzugreifen; darnach befanden sich: 51000 anwesende und 15000 abwesende Angehörige fremder Nationen in der Republik. Unter ihnen waren:

	Männer	Frauen	insgesamt
Deutsche	1763	468	2231
Engländer	1777	764	2541
Franzosen	2731	1009	3740
Nordamerikaner	7203	4805	12008
Spanier	10692	2576	13268
Guatemaler	7325	6669	13994

Von den Deutschen waren

anwesend	1588	Männer	476	Frauen
abwesend	257	„	11	„
abwesend auf längere Zeit	65	„	11	„

Die Verteilung der Deutschen auf die einzelnen Bundesstaaten war folgende:

	anwesend	abwesend
Districto federal	619	32
Aguascalientes	5	1
Campeche	8	—
Coahuila	92	2
Colima	16	2
Chiapas	31	—
Chihuahua	114	10
Durango	65	4
Guanajuto	31	1
Guerrero	7	—
Hidalgo	22	3
Jalisco	31	13
Mexiko	21	5
Michoacan	5	9
Morelos	2	1
Nueva Leon	128	6
Oaxaca	44	4
Puebla	46	2
Querétaro	7	—
San Luis Potosi	84	1
Sinaloa	303	49
Sonora	74	6
Tabasco	11	—
Tamaulipas	41	39

	anwesend	abwesend
Tlaxcala	4	1
Veracruz	123	18
Yucatan	43	—
Zacatecas	24	1
Territorio de Tepic	28	—
Territorio Baja California	35	19

Als deutsch sprechend bekannten sich 2000, französisch 2400 und englisch 12 200. Nach der Art der Beschäftigung teilt sich die Bevölkerung nach den Angaben von Professor von Halle im Jahre 1895 wie folgt:

			dagegen im Deutsch. Reich	
A. Berufstätige Bevölkerung		Prozent	Prozent	
Land- u. Forstwirtschaft	2998000	48,1	36,2	
Gewerbe	959000	15,3	36,1	
Handel u. Verkehr	300000	4,8	10,2	
Häusliche Dienste, Lohnarbeit verschiedener Art	1234000	19,8	2,0	
Zivil- u. Militärdienst, freie Berufe	744000	12,0	15,5	
Summe	6235000	100,0	100,0	49,2%
B. Berufslose Bevölkerung	6396000	—	—	50,8%
Insgesamt	12631000	—	—	100,0%

Es sind demnach 49,2 Prozent der Bevölkerung berufstätig, und von diesen entfällt ungefähr wieder die Hälfte auf die in der Landwirtschaft Beschäftigten.

Im ganzen ist also die Bevölkerung Mexikos nicht darnach beschaffen, daß sich von ihr eine ernstliche Förderung der wirtschaftlichen Kultur erwarten ließe. Die Indifferenz der Indianer ist wohl hierbei das am schwersten zu überwindende Hindernis; Diaz und seine Regierung haben zwar kein Mittel unversucht gelassen, die Indianer ihrer Bedürfnislosigkeit zu entreißen, — es wurden beispielsweise Acker-

baukolonien angelegt, wo man die Bevölkerung an eine geregelte Tätigkeit zu gewöhnen hoffte, jedoch bisher alles mit nur geringem Erfolg. Es ist deshalb gar nicht anders denkbar, als daß sich die Kulturvölker der nördlichen gemäßigten Zone selbst an die Arbeit machen, um es enger in das moderne Weltwirtschaftsleben hineinzubeziehen, und da es für die auf den Export angewiesenen Staaten wie Deutschland vorteilhafter ist, sich auf bisher wenig bekanntem Boden nach gewinnverheißenden Absatzgebieten umzusehen als auf schon bekanntem und halb ausgenutztem, so ist anzunehmen, daß es aus der bisher verhältnismäßig bescheidenen Rolle heraustreten und im zwanzigsten Jahrhundert in rasch zunehmendem Tempo an Wichtigkeit für die Weltwirtschaft gewinnen wird.

5. Anbahnung von Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen Mexiko und den Hansestädten.[1])

Durch die 1820 aus den Banden des spanischen Kolonialsystems erfolgte Befreiung Mexikos eröffnete sich der merkantilen Tätigkeit der Hansestädte ein neues großes Gebiet für überseeische Handelsbeziehungen. Wenn den ehemals spanischen Kolonien die politische Reife und Selbständigkeit auch nicht zuzutrauen war, welche die Vereinigten Staaten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auszeichnete, so galt es doch als selbstverständlich, daß nach Erlangung der politischen Unabhängigkeit die Kolonie ebenso wie einst jene große nordamerikanische Republik ihre Häfen allen befremdeten Nationen öffnen würde. Die Hoffnung hierauf sollte alsbald verwirklicht

[1]) Ad. Soetber, Über Hamburgs Handel. E. Baasch, Hamburgische Festschrift zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas.

werden, denn schon am 15. Dezember 1821 dekretierte die nunmehr unabhängige mexikanische Regierung, daß die im vorhergehenden Jahre von Spanien dem spanischen Handel geöffneten mexikanischen Häfen am Golf und am pazifischen Ozean dem freien Handel der ganzen Welt offenstehen sollten. Die Vertreter des deutschen Seehandels, die Hansestädte, rüsteten sich nun, um mit Mexiko direkte Beziehungen anzuknüpfen, die seit 1822 von Hamburg aus eingeleitet wurden. Blieben die Handelsunternehmungen in den beiden folgenden Jahren ziemlich vereinzelt, und standen sie in keinem Verhältnis zur Konsumtionsfähigkeit Mexikos, so nahm der Verkehr zwischen beiden Staaten von 1825 ab eine verhältnismäßig rasche Ausdehnung an, wie aus der zunehmenden Zahl der in den mexikanischen Häfen anlaufenden Schiffe ersichtlich ist. Dieselbe betrug:

	1825		1826		1827	
kommend aus:	Schiffe	Tons	Schiffe	Tons	Schiffe	Tons
Hamburg	8	627	11	1657	15	2266
Bremen	4	75	4	437	6	826

Nach der 1825 von England erfolgten Anerkennung der Souveränität Mexikos hielt es der Hamburger Senat für angezeigt, in der Stadt Mexiko Handelsagenten anzustellen; zu der Errichtung von Konsulaten konnte man sich mit Rücksicht auf Spanien und seine überlegene Seemacht noch nicht entschließen. Das Bemühen des ersten deutschen Schiffahrt treibenden Staates, mit jener Nation in ein Handelsvertragsverhältnis zu gelangen, wurde 1827 von Erfolg gekrönt, nachdem schon im Jahre zuvor auch mit England und Hannover Konventionen geschlossen waren. Die von dem hamburgischen Unterhändler Colquhoun mit dem mexikanischen Gesandten in London Camacho vereinbarten Abmachungen fanden

seitens der Bürgerschaft von Hamburg volle Genehmigung, zumal da die für seine Kaufmannschaft besonders wichtige Frage, im Lande Detailhandel treiben zu dürfen, in Art. 13 ausdrücklich zugunsten der Hamburger entschieden worden war. Der Vertrag sicherte den beiden Kontrahenten völlige Gleichberechtigung und die Stellung der meistbegünstigten Nationen zu; die Ratifikation sollte binnen eines Jahres vollzogen werden. Als nach Ablauf dieser Frist die mexikanische Regierung keine Miene machte, die Ratifikation vorzunehmen, wandte sich der hamburgische Senat beschwerdeführend nach London. Die mexikanische Gesandtschaft suchte die eingetretene Verzögerung anfänglich durch die Störung der inneren Ruhe und die Besetzung des Kastells San Juan de Ullua durch die Spanier, welche den Kongreß verhindert haben sollten, an die Beratung des Abkommens zu gehen, zu entschuldigen, aber im Jahre 1830 erklärte der neuernannte mexikanische Bevollmächtigte Gorostiza, sein Vorgänger Camacho habe die ihm für den Abschluß des Vertrags zustehenden Befugnisse überschritten; er sei unverbindlich. In Wirklichkeit mögen für die Nichtratifizierung wohl andere Gründe maßgebend gewesen sein. Mexiko konnte bei der Indolenz seiner Einwohner sich wenig Nutzen aus einem Reziprozitätsvertrag mit einem Handelsstaat wie Hamburg versprechen; als Exporteur kam es nur für Silberlieferung in Betracht, andere Artikel in größerem Maßstabe auszuführen, das verbot der Mangel an geeigneten Kommunikationsmitteln. In klarer Erkenntnis der Sachlage sah es daher in jenem Vertrag nur ein Übel, dessen man sich entledigen mußte, und so wurde er vom mexikanischen Kongreß verworfen. Den Hansestädten andererseits erschien bei der damals relativ großen Wichtigkeit ihrer kommerziellen Beziehungen zu Mexiko

der baldige Abschluß eines Handelsvertrags sehr wünschenswert; die eifrige Tätigkeit ihrer dortigen Niederlassungen hatte ihnen einen ausgedehnten Absatz dahin verschafft, der nach dem Erstarken Mexikos politischer Macht von noch zunehmenderer Bedeutung zu werden versprach. In Anbetracht dieser günstigen Aussichten suchte man deshalb, gleich nachdem Gorostiza die Abgeneigtheit seiner Regierung, jenen Vertrag zu ratifizieren, dem hamburgischen Senat kundgegeben hatte, die Verhandlungen mit Mexiko wieder aufzunehmen. Man leitete von neuem Unterhandlungen ein und kam schließlich über einen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag überein, der am 7. April 1832 zu London unterzeichnet wurde. Die Ermächtigung, in Mexiko Detailhandel treiben zu dürfen, hatte jedoch Colquhoun den Hamburger Kaufleuten nicht wieder erwirken können, sondern nur in Art. 12 des neuen Vertrages erreicht, daß, „wenn anderen Nationen andere Vorrechte in betreff der Art und Weise, den Detailhandel zu betreiben, bewilligt sind, oder künftig bewilligt werden, die hanseatischen Staatsangehörigen dieselben Vorrechte genießen sollen“. Dieser Vertrag, dessen Grundlage Gegenseitigkeit und Gleichstellung mit den meistbegünstigten Nationen bildete, hat den drei Hansestädten keine Vergünstigung eingeräumt, die ihr Handel früher entbehrt hätte; er war nur in der Beziehung von einiger Bedeutung, als er eine Garantie gegen eine Zurücksetzung hinter andere Nationen bot. Die Ratifikationen dieses völkerrechtlichen Abkommens sollten binnen acht Monaten ausgewechselt werden. Aber wie beim erstenmal, so verzögerten sich dieselben wieder von Jahr zu Jahr, ein Beweis, welch geringes Interesse dem Vertrag seitens Mexikos entgegengebracht wurde, und wie wenig man von ihm für den mexikanischen Handel zu erhoffen hatte. Anderen

deutschen Staaten, wie Preußen und Mecklenburg-Schwerin, erging es beim Abschluß ihrer Verträge ähnlich. Nach endlosen Korrespondenzen und Vorstellungen, bei denen der hamburgische Konsul auch von dem preußischen Gesandten in Mexiko unterstützt wurde, gelang es endlich am 8. Nov. 1841 die Ratifikation zu erlangen. Von welcher Bedeutung der Handelsverkehr mit Mexiko für die Hanseaten war, erhellt am besten aus dem Fakturawert der dorthin verschifften Waren. Dieser bezifferte sich von den allein von Hamburg aus versandten Gütern nach A. Soetber[1]) in den Jahren

1837 auf Mark banco 2 785 149
1838 „ „ „ 3 104 885

Der bei weitem größte Teil des hamburgischen Exports bestand aus Leinen, wobei der Umstand, daß Mexiko auf Baumwollzeuge hohe Schutzzölle gelegt hatte, günstig auf den Konsum der Leinen einwirkte. Der Mark banco Wert dieser Leinenausfuhr betrug in den gleichen Jahren 2 354 800 Mk. und 2 367 000 Mk. Die Kommerzdeputation Hamburgs konnte deshalb mit Recht, als sie fortwährend auf die Ratifikation des Vertrages drängte, darauf hinweisen: „In keinem Lande haben Hamburgs Kaufleute, Hamburgs Reeder und die deutsche Industrie mehr zu hoffen oder zu fürchten, als in der mexikanischen Republik.“ [2])

Der Betrag der Waren, welche aus Mexiko kommen, ist damals nur von untergeordneter Bedeutung gewesen; es waren dies vornehmlich Cochenille, Jalappe, Sassaparilla und Farbhölzer. Der Hauptbetrag der Fakturen wurde durch Silberverschiffungen durch Englands Vermittlung gedeckt; so kamen

[1]) Ad. Soetber, Über Hamburgs Handel, Hamburg 1840, 1842, 1846.

[2]) E. Baasch, Geschichte der Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Amerika.

allein im Jahre 1837 20 Millionen Dollar aus Mexiko nach Europa. Infolge der fortdauernden politischen und finanziellen Wirren, sowie durch den auf 15 Prozent erhöhten Konsumzoll im Innern des Landes und hohe Zölle an der Grenze hatte der auswärtige Handel Mexikos in den 40er Jahren abgenommen. Zwar stieg zunächst noch die Ausfuhr Hamburgs in Leinenwaren von 986 000 Mk. banco im Jahre 1842 auf 1 391 000 Mk. banco im Jahre 1843, fiel aber sodann im folgenden Jahre wieder auf 1 158 000 Mk. banco. Auffallender tritt der Niedergang des Außenhandels in der Einfuhr, wie uns nebenstehende Tabelle[1]) zeigt, zutage. Dieselbe betrug

	1841		1842		1843	
	Quantität: Pfund	Wert: Mark bco.	Quantität: Pfund	Wert: Mark bco.	Quantität: Pfund	Wert: Mark bco.
Cochenille	31 200	94 000	370	1 000	1 100	3 200
Blauholz	1 668 200	94 100	1 678 200	76 600	1 183 500	56 200
Gelbholz	275 500	12 000	647 700	26 300	169 000	5 900
Häute	10 100	3 400	—	—	4 100	1 000
Kaffee	750	250	3 000	750	6 200	1 300
	—	203 750	—	104 650	—	67 600

Der Wert der Einfuhr war somit um mehr als $^2/_3$ seines ursprünglichen Wertes gefallen.

Noch schlimmer gestaltete sich die Lage des deutschen Handels durch den Ausbruch des amerikanischen Krieges im Jahre 1864; der deutschen Ausfuhr entstand hinsichtlich des wichtigsten Absatzartikels nach Mexiko, der Leinen, durch die Union eine schwer zu bekämpfende Konkurrenz. Erfreulich blieb in jener Zeit, daß die Zahl der dort domizilierten deutschen Handelsniederlassungen nicht zurückging, sondern die-

[1]) Ad. Soetber, Über Hamburgs Handel, Hamburg.

selben ihre führende Stellung behaupten konnten. Der Bremer Ministerresident Schleiden[1]) berichtet uns hierüber: „Der Großhandel Mexikos befindet sich zu ungefähr zwei Dritteln in Händen der in der Republik etablierten Deutschen; aber nicht deutsche, sondern englische und französische Waren nehmen bei der Einfuhr den ersten Platz ein.“ Nach dem „Report on the commercial relations of the United States with all foreign nations“ gab es damals 37 hanseatische Häuser in Mexiko, nämlich je 11 in der Hauptstadt und Veracruz, 4 in Tampico, 5 in Mazatlan und 6 an anderen Plätzen. Schleiden gibt die Zahl der in der Republik ansässigen Deutschen auf 495 an, und unter diesen waren 112 Hamburger, 5 Bremer, 93 Preußen und 13 Sachsen.

Ein abermaliges Hemmnis für die günstige Weiterentwicklung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten bildete die 1854 von Mexiko erlassene Navigationsakte. Diese hatte zum Zweck, die mexikanische Schiffahrt zu heben; sie bestimmte, daß auf alle Waren, die auf nicht mexikanischen Schiffen oder auf Schiffen, die nicht der Nationalität des Ursprungslandes der Waren angehörten, transportiert würden, ein Zollzuschlag von 50 Prozent gelegt würde. Die von hanseatischen Schiffen verfrachteten Güter wurden aber nur zum geringsten Teil im Staatsgebiet der drei Stadtrepubliken hergestellt, sie stammten vielmehr in der Hauptsache aus den übrigen deutschen Staaten — so hatten Hamburger und Bremer Schiffe im Jahre 1838 auf zusammen 18 Schiffen mit Ladungen im Gesamtwert von 4,4 Millionen Mark banco allein für 2,3 Millionen Mark banco schlesische Leinen nach Mexiko transportiert. Da das übrige Deutschland in Ermangelung

[1]) Soetber a. a O. S. 140.

eigener Fahrzeuge auf hanseatische Kauffahrteischiffe angewiesen war, so wäre die Durchführung der in der Akte festgelegten Grundsätze der Lahmlegung des deutschen Handels nach Mexiko gleichgekommen. Deshalb legte man in Mexiko Protest ein, dem sich auch England und die Vereinigten Staaten anschlossen, weil sie gleichfalls in der Erlassung jener Navigationsakte eine Verletzung ihrer mit Mexiko geschlossenen Verträge erblickten. Die mexikanische Regierung kündigte daraufhin mit Ausnahme des amerikanischen sämtliche bestehenden Verträge, um in Zukunft unbehindert zu sein. 1856 wurde die Akte, wahrscheinlich weil man ihre Bedeutungslosigkeit für die Hebung des Schiffahrtsverkehrs eigener Flagge einsah, aufgehoben. Eine Anzahl von Handelsverträgen, die deutsche Staaten wie Preußen 1855 und die Hansastädte 1856, die letzteren also nach Aufhebung der Navigationsakte, wieder abgeschlossen hatten, fielen von neuem dem Schicksal der Nichtratifizierung anheim, was bei den politischen Umwälzungen, die das Land durchzumachen hatte, nicht wundernehmen kann. Es erscheint auch sehr fraglich, ob durch den Umstand der Nichtratifizierung dieser letzten Verträge den deutschen Kontrahenten Nachteil erwachsen ist, weil der preußische Vertrag, in dem Mexiko eine Art von Mustervertrag schaffen wollte, der für künftige Verhandlungen als Norm dienen sollte, durch die allzugroße Nachgiebigkeit des preußischen Gesandten Bestimmungen von zweifelhaftem Wert enthielt. Der Bevollmächtigte der Hansestädte, Schleiden, hatte aus diesem Grund für das Zustandebringen des neuen Vertrages ein schwieriges Operationsfeld gehabt und so manche begehrenswert erscheinende Bestimmung nicht durchzusetzen vermocht. Die Zersplitterung Deutschlands machte sich hier wieder in der empfindlichsten Weise geltend, da es eben den

Einzelstaaten an den nötigen Machtmitteln fehlte, ihren berechtigten Ansprüchen den gehörigen Nachdruck zu verleihen.

Die nun folgende Periode des französischen Interventionskrieges und des Kaiserreiches brachte zwar viele europäische Millionen nach Mexiko und zählte somit zur glänzendsten Zeit seiner merkantilen Vergangenheit, in der auch der Grund zur Wohlhabenheit vieler Hamburger Häuser gelegt wurde; aber diese Millionen blieben für die Dauer im Lande nicht produktiv tätig, sondern wanderten zum großen Teil wieder nach Europa zurück.

Der nächste Schritt deutscherseits bestand darin, daß im Jahre 1869 im Namen des Norddeutschen Bundes und zugleich im Namen der zu diesem Bunde nicht gehörigen Mitglieder des deutschen Zoll- und Handelsvereins ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen wurde, der bis zum Jahre 1882 in Kraft blieb. Die kommerzielle Tätigkeit der Deutschen hatte aber schwer unter dem damals in hoher Blüte stehenden Schmuggelsystem zu leiden. Einerseits war die Schuld hieran den Beamten, die durch den ständigen Wechsel der Regierungen ihrer Stellung nicht sicher waren und sich dafür auf jede mögliche Art schadlos zu halten suchten, zuzuschreiben, zumal da der mexikanische Zolltarif in dieser Hinsicht noch fördernd wirkte; der Durchschnittssatz, welcher von den eingeführten Gütern erhoben wurde, betrug ungefähr 50 Prozent und steigerte sich bei den für die weniger konsumtionskräftigen Klassen bestimmten Waren bis zu 100 Prozent, wodurch Defraudationen zu einem einträglichen Geschäft gemacht wurden. So kam es häufig vor, daß der Kapitän eines Schiffes, bevor die Waren ausgeladen wurden, Spezialabkommen über die Höhe des zu zahlenden Zolles mit den betreffenden Beamten zu treffen sich bemühte; konnte man

dabei zu keiner für beide Teile befriedigenden Einigung gelangen, so segelte das Schiff wieder ab, um einen geeigneteren Hafen anzulaufen. Andererseits stand es aber selbst bei den besten Beamten ganz außer dem Machtbereich der Regierung — wie dieselbe auch freimütig zugestand — bei den ausgedehnten Küsten und Grenzen des Landes dem Schmuggel mit energischen Mitteln zu steuern. Vollkommen unmöglich war dies in den großen Strecken wüsten, unbewohnten Landes im Norden des Staates Chiuhuahua, die die Etablierung eines Militärkordons wegen der dort hausenden unbezwungenen Indianerstämme nicht zuließen. Namentlich waren es amerikanische Erzeugnisse, die man auf diese Weise über die Nordgrenze einführte; der Schmuggel wurde dort in so großem Maße betrieben, daß er sich zur wahren Kalamität für die nicht daran partizipierenden Teile ausbildete; insbesondere war es die britische Einfuhr, die durch diese Kontrebande hauptsächlich in Manufakturwaren geschädigt wurde, deutsches Interesse aber mehr insofern, als neben französischen Importhäusern in der Hauptstadt es die deutschen Kaufleute waren, die den britischen Einfuhrhandel für eigene Rechnung betrieben. Hierzu kam noch, daß wegen der gedrückten Geschäftslage, die in den Vereinigten Staaten herrschte, viele größere Etablissements genötigt waren, sich um jeden Preis ihrer Produkte zu begeben, wodurch den europäischen Fabrikaten auf dem mexikanischen Markte eine erhebliche Konkurrenz entstand, die um so bedenklicher erschien, weil die Güte der amerikanischen Waren zugenommen hatte. Als die Vertreter des Handels den Markt plötzlich mit Waren überschwemmt sahen und mit den niedrigen Preisen nicht mehr Schritt zu halten vermochten, traten sie zu Komitees zusammen, mit der Aufgabe, sich der Regierung zur Verfügung zu stellen und sie

bei ihren Maßregeln gegen das überhandnehmende Übel zu unterstützen. Für die Stellung des deutschen Handels und die Bedeutung, die er in der Hauptstadt einnahm, spricht der Umstand, daß sich unter den neuen Mitgliedern des Komitees nicht weniger als vier Deutsche befanden. Im August des Jahres 1878 erließ die Zentralregierung ein Gesetz zur Verfolgung des Schmuggels, worin unter anderem jedermann unter Zusagung eines Anteils an denunzierten Gütern ermächtigt wurde, Warentransporte anzuhalten und sich deren Ursprung bezw. Übereinstimmung mit den begleitenden Dokumenten konstatieren zu lassen. Vorschläge anderer Art gingen dahin, den Einfuhrzoll um 50 Prozent herabsetzen; dem widerstrebten jedoch die inländischen Fabrikanten, welche die hohen Finanzzölle als Schutzzoll verwerteten und durch deren Reduktion eine Entwertung ihrer Warenvorräte befürchteten; inwieweit und ob sie überhaupt durch eine Zollerniedrigung in Mitleidenschaft gezogen worden wären, insbesondere da sie nur Artikel niederer Ordnung zu produzieren pflegten und daher in keiner allzustarken Konkurrenz mit den Erzeugnissen des Auslandes stehen konnten, das müssen wir, weil es uns zu weit führen würde, dahingestellt sein lassen. Konnte man schon über die Zweckmäßigkeit der Erlassung des zuerst erwähnten Gesetzes im Zweifel sein, so steht heute dies fest, daß man mit allen auf die Unterdrückung des Schmuggelhandels hinzielenden Verordnungen und Vorschriften nichts erreicht hat. Den an orientalische Verhältnisse erinnernden Zuständen ein Ende gemacht zu haben, das ist das Verdienst des gegenwärtigen Präsidenten.

Trotz der geschilderten mißlichen Verhältnisse, die den Rückgang des deutschen Handels sehr erklärlich machen würden, ist im Gegenteil erfreulicherweise von Jahr zu Jahr

eine erhebliche Zunahme des deutschen Elements und deutscher Interessen wahrzunehmen. Die Zahl der zu Anfang der achtziger Jahre in der Republik etablierten deutschen Firmen wird zuverlässigen Nachrichten zufolge[1]) auf 120 bis 130 angegeben, von denen die Mehrzahl alt begründete Faktoreien des hanseatischen Handels waren; überall nahmen die Deutschen im Engroshandel einen hervorragenden Platz ein: „Man kann ohne Überschätzung sagen, daß der deutsche Handelsstand im Lande unter allen fremden Kolonien die erste Stelle einnimmt. So stehen denn auch überall unsere wohlhabenden, gebildeten Kaufleute in hohem Ansehen und geradezu an der Spitze des geschäftlichen und gesellschaftlichen Lebens", fährt der Bericht weiter fort. Leider besitzen wir über den Umfang des damaligen deutschen Exports keine zuverlässigen statistischen Angaben, was einmal darin begründet liegt, daß seitens Deutschlands keine amtliche Statistik für den Handelsverkehr mit jenem Land vorhanden ist, alle Angaben somit auf bloßer Schätzung beruhen, und zweitens, daß die Provenienz der Waren bei der Einfuhr in Mexiko nicht ermittelt wurde. Die Aufstellungen über die Zollerträge der verschiedenen Dampferlinien sind aber um deswillen nicht maßgebend, weil ein großer Teil deutscher Waren mit englischen, französischen und amerikanischen Dampfern eingeführt wurde.

Die Bewältigung des Güterverkehrs zwischen Mexiko und den deutschen Staaten geschah bis zum Jahre 1879 ausschließlich durch Segelschiffe; die erste regelmäßige Verbindung wurde im Jahre 1858 eingerichtet durch die von

---

[1]) Deutsches Handelsarchiv 1882.

zwei Hamburgern begründete „Regelmäßige Paketfahrt zwischen Hamburg und Veracruz". Die Gesellschaft versah den Dienst zunächst mit gecharterten Segelschiffen, erst später dann mit eigenen. Der Verkehr hielt sich jedoch in engen Grenzen; 1864 waren es nur sechs Schiffe.[1]) In demselben Jahre, als diese Schöpfung ins Leben trat, erfolgte noch eine zweite Gründung, „Die Hamburg-Mexikanische Paketfahrt", welche ebenfalls von Hamburger Bürgern ins Leben gerufen war, und zwar von H. W. de la Camp und H. Jochheim. Während die erstere noch heute besteht, stellte letztere ihre Fahrten 1875 ein. Es waren in jener Zeit bereits mehrfach Versuche gemacht worden, direkte Verbindungen mit Mittelamerika herzustellen; diese Projekte aber kamen teilweise nicht zur Ausführung, hatten dann aber, wenn sie verwirklicht waren, bedeutend unter der Konkurrenz der älteren ausländischen Linien zu leiden. Sie wurden auch meistens eingerichtet nicht um des Verkehrs mit Mexiko willen, sondern namentlich, um den Handel mit den westindischen Inselgruppen zu vermitteln, so insbesondere mit Kuba. Doch alle diese Segellinien konnten eine direkte Dampfschiffverbindung nicht entbehrlich machen, zumal da im Jahre 1863/64 die Engländer begonnen hatten, den ersten direkten Dampferdienst von Liverpool aus zu versehen. Hierdurch wurden viele deutsche Waren über Großbritannien gelenkt, was sich in Hamburg durch eine merkliche Abnahme im Gütertransport fühlbar machte. Die Hamburger Interessentenkreise regten deshalb im Jahre 1870 die Eröffnung einer Dampfschiffahrtslinie an, aber die Ausführung des Planes wurde durch den

---

[1]) Hamburgische Festschrift zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas.

Ausbruch des deutsch-französischen Krieges verhindert. Dieses Hinausschieben an der Beteiligung des Warenaustausches zwischen beiden Ländern vermittelst Dampfschiffen war umsomehr zu bedauern, wenn man bedenkt, daß der größte Teil des fremden Handels der Republik sich in den Händen deutscher Kaufleute befand, die somit für die schnelle Erledigung ihrer Transporte, Rückfrachten und Korrespondenzen noch immer auf fremde Dampfer angewiesen blieben, da ja der Verkehr durch deutsche Segelschiffe naturgemäß ein viel weniger beschleunigter und pünktlicher sein konnte. Hierzu kam noch, daß die Schiffe die mexikanischen Häfen nur in größeren Zwischenräumen anliefen. So gingen im Kalenderjahr 1878 in Veracruz nur elf beladene deutsche Schiffe ein mit 3007 Tonnen, darunter sechs der Hamburg-Veracruz-Paketfahrt-Gesellschaft; zehn kamen aus Hamburg, eines aus Newcastle-upon-Tyne; zehn dieser Fahrzeuge gingen im nämlichen Jahr wieder aus und alle mit Ballast. Die Dampfschiffe der deutschen Handelsmarine gingen erst im Jahre 1879 nach Mexiko, und zwar von der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft, nachdem bereits einige Jahre zuvor der Norddeutsche Lloyd in Bremen eine westindische Linie eingerichtet hatte, die sich aber nicht rentierte und nach empfindlichen Verlusten aufgegeben wurde. Die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft hatte bei der Etablierung der neuen Zweiglinie den starken Wettbewerb mit der Royal Mail Steam Company auszuhalten, den letztere erst aufgab, als sie wahrnahm, der deutschen Linie auf die Dauer nicht gewachsen zu sein. Die folgenden Zahlen werden illustrieren, welche Anstrengungen jene gemacht hat, um sich einen Anteil am Güterverkehr nach Westindien zu verschaffen. Der Tonnengehalt der im Hafen von Hamburg

aus Westindien ankommenden Schiffe der Royal Mail Steam Company bezifferte sich auf[1]):

1878	8701	Registertonnen
1879	12463	„
1880	29998	„
1881	24033	„
1882	12855	„
1883	12688	„
1884	18501	„
1885	10624	„
1886	11815	„
1887	4173	„
1888	3803	„

Ein anderer Grund, weshalb die deutsche Gesellschaft, die vom Staat nicht durch eine Subvention begünstigt wurde, erst 1879 begann, regelmäßige Fahrten nach den Häfen des mexikanischen Golfes zu unternehmen, ist wohl darin zu erblicken, daß bei der damaligen verhältnismäßig geringen Exportfähigkeit des Landes die von ihren Regierungen nicht subventionierten Linien sich das Recht der Aktionsfreiheit für das Aufsuchen von Häfen zwecks Einnahme der Rückfracht hatten vorbehalten müssen und dadurch bisher genötigt waren, auf eine regelmäßige Post- und Personenbeförderung zu verzichten.

Als einen großen Fortschritt muß man es deshalb bezeichnen, daß die Reichspostverwaltung in jenem Jahre an die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft die Aufforderung zur Einrichtung eines Zweigpostdienstes ergehen ließ. Wie erfolgreich die Fahrten der genannten Ge-

---

[1]) Soetber a. a. O. S. 179 ff.

sellschaft durch das in den Dienst gestellte Schiff „Lotharingia“ sich gestalteten, geht daraus hervor, daß dasselbe allein in den sechs Monaten von Juni bis Dezember 1879 vierzehnmal den Hafen von Veracruz anlief, und daß wiederholt Ladungen in Hamburg und Havre, die für mexikanische Häfen bestimmt waren, zurückgewiesen werden mußten.

Durch die am 22. Dezember 1882 erfolgte Erneuerung des mit der Meistbegünstigungsklausel ausgestatteten Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen Deutschland und Mexiko ist der heimischen Schiffahrt und dem deutschen Handel eine feste Grundlage zur weiteren Ausgestaltung gegeben worden. Welchen Aufschwung die Beziehungen beider Länder hinsichtlich der ökonomischen Verhältnisse in der Folgezeit genommen haben, das gehört der jüngsten Vergangenheit an, deren Ergebnisse wir im nächsten Hauptteil zum Gegenstand unserer Betrachtungen machen werden.

Die gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland.

I. Die Schiffahrtsverhältnisse.

A. Hochseeschiffahrt.

Die Häfen Mexikos stehen dem Verkehr für die Fahrzeuge aller Nationen offen. Durch den oben erwähnten zwischen Mexiko und Deutschland bestehenden Meistbegünstigungsvertrag wird letzteres in Schiffahrtsangelegenheiten nach Artikel 5 jener Konvention ebenfalls aller diesen meistbegünstigten Nationen zustehenden Vorteile teilhaftig.

Dieser Artikel besagt: „Den Schiffen eines jeden der beiden vertragschließenden Teile sollen in dem Gebiete oder in den Häfen des anderen Teils bei ihrem Eingange, Ausgange und während ihres Aufenthalts nicht andere oder höhere Abgaben, Auflagen oder Gebühren für Beamte, an Tonnen-, Leucht-, Hafen-, Lotsen-, Quarantänegeldern, Bergungs- und Hilfskosten bei Haverei oder Schiffbruch, sowie nicht andere allgemeine oder örtliche Lasten und Gebühren irgendwelcher Art auferlegt werden als diejenigen, welche die Schiffe der meistbegünstigten Nation zahlen oder in Zukunft zahlen werden. In denjenigen Fällen, in welchen dieser oder andere Artikel des gegenwärtigen Vertrages zur Anwendung kommen, sollen unter den Häfen eines der vertragschließenden Teile diejenigen verstanden werden, welche von demselben für den Einfuhr- und Ausfuhrhandel geöffnet sind oder geöffnet werden sollten."

Diese Seehäfen sind zur Zeit:

a) am Golf:

Matamoros, Tampico, Tuxpam, Veracruz, Coatzacoalcos, Frontera im Staate Tabasco, Insel Carmen, Campeche, Progresso.

b) am Pacifischen Ozean:

Guaymas, La Paz, Todos Santos, Santa Rosalia, Mazatlan, Altata, San Blas, Manzanillo, Acapulco, Puerto Angel, Tonala, Soconusco und

c) am Caribischen Meer:

Chetumal.

Von besonderer Bedeutung ist ferner noch jene Bestimmung völkerrechtlicher Natur, daß die beiden vertragschließenden Teile als Grenze der Territorialhoheit an ihren beiderseitigen Küsten die Entfernung von drei großen Seemeilen ansehen. Diese Bestimmung soll indessen nur auf die

Ausübung der Zollkontrolle und auf die Anwendung der Zollverordnungen und der Maßregeln gegen den Schmuggel beschränkt bleiben, auf die übrigen Fragen des internationalen Seerechts aber keine Anwendung finden.

Es besteht auch ferner darüber Einverständnis, daß die gedachte Ausdehnung der Hoheitsgrenze gegen die Schiffe des anderen Teils nur dann in Anwendung gebracht werden darf, wenn die Schiffe aller anderen Nationen, mit welchen Handels- und Schiffahrtsverträge bestehen, in der gleichen Weise behandelt werden. Jedes fremde Fahrzeug, ungeachtet ob es Waren oder Ballast führt, darf nur in einem der obengenannten Häfen landen.

An Gebühren werden erhoben:

a) Lotsengeld:

In den Häfen von Matamoros, Tampico und Tabasco in Höhe von $ 2,50 für Schiffe von je 3,05 m Tiefgang, in allen anderen für den Handelsverkehr mit fremden Nationen geöffneten Häfen $ 1,75. Außerdem sind in den drei erstgenannten Häfen für das Boot des Lotsen $ 6, in den übrigen $ 3 zu erstatten.

b) Tonnengeld.

Jedes unter nationaler oder fremder Flagge segelnde Handelsschiff, aber nur die von einem ausländischen Hafen kommenden, sind dieser Abgabe unterworfen, und zwar unter Zugrundelegung des Registertonnengehaltes nach folgendem Tarif: Segelschiffe $ —.10 pro Tonne, Dampfschiffe $ 0.06. Den Schiffen der internationalen Dampferlinien, die einen regelmäßigen Dienst mit der Republik unterhalten, wird in allen von ihnen berührten Häfen eine erhebliche Preisreduktion zugestanden. Da diese Ermäßigung ebenfalls bei den beiden großen deutschen Dampferlinien der Hamburg-Amerikanischen

Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft und dem „Kosmos“ Platz greift, weil sie die Voraussetzung hierzu erfüllen, so teilen wir darüber kurz noch Nachstehendes mit. An der pazifischen Küste haben diejenigen Schiffe, die den Postdienst mit der Republik versehen und dafür keine besondere Vergütung empfangen, die Berechtigung auf Tarifermäßigung bis zu 75 %, die jedoch an der atlantischen Küste nur bis zu 50 % betragen darf.

Unter den zwölf ausländischen Schiffahrtslinien, die Abmachungen mit der mexikanischen Regierung über die Versehung des Postdienstes getroffen hatten, waren 1900 nach dem Anuario estadistico sechs amerikanische, vier englische und zwei deutsche: die deutschen Reichspostdampfer, alias Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft und der Hamburger „Kosmos“. Der Kontrakt der ersteren läuft noch bis 31. März ds. Js., des letzteren bis 22. Mai 1906. Der Gesamtschiffahrtsverkehr ist im Dezennium 1890/1900 ziemlich konstant geblieben, wie aus untenstehenden Aufzeichnungen, die dem cuádro sinóptico entnommen, ersichtlich ist. Hiernach belief sich derselbe:

	im Eingang	
	Dampf- u. Segelschiffe	Tonnengehalt
1890	5189	2 543 319
1891	5170	2 684 151
1892	5675	2 827 689
1893	5618	2 730 298
1894	5489	2 994 361
1895	5174	2 946 546
1896	5763	3 215 421
1897	5823	3 375 452
1898	5848	3 012 253
1899	5998	3 648 761

im Auslauf

	Dampf- u. Segelschiffe	Tonnengehalt
1890	4 918	2 322 278
1891	5 083	2 659 813
1892	5 640	2 821 529
1893	5 582	2 727 528
1894	5 504	3 109 561
1895	5 159	2 915 231
1896	5 685	3 202 396
1897	5 645	3 539 259
1898	4 753	2 972 807
1899	5 898	3 454 110

Die Beteiligung der deutschen Handelsmarine an der Bewältigung des äußeren Wirtschaftsverkehrs Mexikos in jenen zehn Jahren war folgende:

Im Fiskaljahr 1890/91 belief sich der Verkehr

im Eingang auf:

Dampfschiffe		Segelschiffe	
Anzahl	Register-Tons	Anzahl	Register-Tons
65	109 769	21	7 397

im Ausgang:

Dampfschiffe		Segelschiffe	
Anzahl	Register-Tons	Anzahl	Register-Tons
52	105 857	24	9 487

Ein bedeutender Rückgang der heimischen Schiffahrt nach der Republik ist bis zum Jahre 1895 festzustellen. Es liefen in mexikanischen Häfen ein:

Dampfschiffe		Segelschiffe	
Anzahl	Register-Tons	Anzahl	Register-Tons
23	36 706	13	11 175

aus gingen:

Dampfschiffe		Segelschiffe	
Anzahl	Register-Tons	Anzahl	Register-Tons
21	34 783	13	4 925

Ein großer Aufschwung des Seeverkehrs ist im Fiskaljahr 1900/1901 zu verzeichnen, das in die Zeit der Hochkonjunktur des mexikanischen Wirtschaftslebens fällt. Die Zahl der Schiffe der deutschen Handelsflotte hat sich, wie uns die umstehenden Aufstellungen des kaiserlich deutschen Konsulats in Mexiko zeigen, gegen die des Jahres 1890 verdoppelt. Wir entnehmen denselben ferner, daß der Hauptverkehr sich nach den Vereinigten Staaten richtete, ein beträchtlicher Teil nach Kuba, Kolumbien und England, während Deutschland erst an fünfter Stelle folgt. Der größte Prozentsatz des Warentransportes entfällt auf die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft. Diese berührt in 14tägigen Fahrten über Grimsby und Havre die Häfen Tampico und Veracruz bezw. über Antwerpen und Havre Veracruz, Tampico und Progreso und vice-versa. Agenturen unterhält genannte Gesellschaft in Veracruz, Tampico und in der Hauptstadt; ihre Dampfer nehmen in Mexiko Fracht für jeden europäischen Hafen an, im Falle nicht vollständiger Ladung geht das betreffende Schiff noch in New-Orleans vor Anker, um als Rückfracht Baumwolle einzunehmen. Seit dem 1. Mai 1903 hat jene Linie, durch Einstellung der Dampfer der Prinzenklasse statt ausschließlicher Frachtdampfer

Schiffsverkehr in den mexikan. Häfen während des Fiskaljahres 1900/01.
(Eingang.)

Nationalität	Dampfschiffe				Segelschiffe			
	Nebenbezeichnete Nationalit. führten	Aus Häfen, wie in Spalte 1 aufgeführt, kamen			Nebenbezeichnete Nationalit. führten	Aus Häfen, wie in Spalte 1 aufgeführt, kamen		
		insgesamt	darunter beladen	mit Ladung		insgesamt	darunter beladen	mit Ladung
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Tonnen	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Tonnen
Deutsche	113	60	55	29 648	51	47	39	60 975
Amerikanische (V. St.)	304	819	770	1 003 195	309	329	260	123 501
Kubanische	4	161	4	494	4	8	2	2 200
Spanische	70	31	29	8 756	6	10	1	425
Französische	22	20	20	11 077	—	35	19	7 011
Britische	438	124	120	143 365	370	102	45	88 993
Italienische	—	28	28	10 413	8	—	—	—
Norwegische	346	—	—	—	113	1	—	—
Mexikanische	45	—	—	—	29	—	—	—
Kolumbische	—	92	61	1 280	—	8	2	2 008
Hondurische	—	2	—	—	—	306	49	243
Australische	—	—	—	—	—	12	12	26 422
Zusammen, einschließlich der nichtgenannten	1353	1353 von 3085855 Register Tons	1098	1 210 802	921	921 von 317892 Register Tons	440	320 203

Schiffsverkehr in den mexikan. Häfen während des Fiskaljahres 1900/01 (Ausgang.)

Nationalität	Dampfschiffe				Segelschiffe			
	Nebenbezeichnete Nationalit. führten	Nach Häfen, wie in Spalte 1 aufgeführt, gingen			Nebenbezeichnete Nationalit. führten	Nach Häfen, wie in Spalte 1 aufgeführt, gingen		
		insgesamt	darunter beladen	mit Ladung		insgesamt	darunter beladen	mit Ladung
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Tonnen	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Tonnen
Deutsche	125	42	38	6 608	49	15	12	6 002
Amerikanische (V. St.)	309	858	517	271 635	294	358	78	15 416
Kubanische	4	223	151	24 883	4	4	2	275
Spanische	66	26	24	6 124	7	7	5	1 209
Französische	22	26	26	9 789	—	6	6	2 340
Britische	442	52	48	15 242	335	138	138	51 650
Italienische	—	9	9	1 549	8	—	—	—
Norwegische	344	—	—	—	88	—	—	—
Mexikanische	8	—	—	—	15	—	—	—
Kolumbische	—	78	27	531	—	3	—	—
Hondurische	—	3	2	86	—	287	217	3 668
Australische	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen, einschließlich der nichtgenannten	1 342	1 342 von 3130008 Register Tons	846	337 830	845	845 von 298 044 Register Tons	509	83 210

wie bisher, die Beförderung von Personen wesentlich schneller und bequemer gestaltet, wodurch noch der wirtschaftliche Vorteil erzielt wird, daß die Preise der direkten Fahrt nach Mexiko erheblich niedriger sein können und auch in der Tat sind, als über New-York und dann auf dem Landweg durch die Union nach der Republik. Mit besonderer Genugtuung kann man ferner darauf hinweisen, daß es auch an der Westküste ein deutsches Unternehmen ist, das eine unmittelbare Verbindung zwischen Hamburg und den am Stillen Ozean gelegenen Hafenplätzen San Blas, Salina Cruz, Mazatlan, Manzanillo, Acapulco, Soconusco, Altata und Guaymas schafft. Der Hamburger Kosmos, dessen Dampfer bislang nur nach Ocós (Guatemala) liefen, entsendet sie jetzt bis nach San Franzisko hinauf, wobei noch besonders hervorzuheben ist, daß er auch das Recht dem Betrieb der Küstenschiffahrt obzuliegen, welches fast ausschließlich der heimischen Flotte vorbehalten war, erworben hat. Die im folgenden Abschnitt gemachten Darlegungen über deren Ausübung und Wert für die vaterländische Schiffahrt werden zeigen, welchen Erfolg die Deutschen damit errungen haben.

B. Küstenschiffahrt.

Unter Küstenschiffahrt (Cabotage) versteht man den Transport zur See von im Inland hergestellten oder auch ausländischen, aber dann nationalisierten Waren von einem Hafen des betreffenden Zollgebietes zum anderen.

Bis zum Jahre 1901 war die Küstenschiffahrt durch Gesetz mit nur wenigen Ausnahmen den Schiffen mexikanischer Flagge vorbehalten gewesen; Schiffe fremder Nationalität

durften dieselbe nur unter gewissen Bedingungen betreiben, wozu sie eine Konzession, die vom Finanzministerium zu erteilen war, benötigten. Durch die Verordung vom 23. März 1901 sind diese Bestimmungen dahin abgeändert worden, daß die Zollämter in Veracruz, Tampico, Campeche, Progreso, Mazatlan, Guaymas, Acapulco und Todos Santos ohne höhere Ermächtigung Fahrzeugen auswärtiger Schiffseigner die Genehmigung zur Cabotage nach den für den Verkehr geöffneten und innerhalb des Amtsbezirks ihrer Zollstellen gelegenen Punkten der Küsten erteilen können. Es ist somit anzunehmen, daß durch die eingetretene Erleichterung die Teilnahme der fremden Nationen am Wettbewerb in der Küstenschiffahrt sich steigern wird, wenngleich auch der ihnen bisher zugefallene Anteil an derselben nicht unbedeutend genannt werden kann; beistehende Zahlen werden dies veranschaulichen:

Nach Professor von Halle waren im Jahre 1898 beteiligt

im Einlauf:

Flaggen	Dampfschiffe		Segelschiffe		Tonnage	
	beladen	in Ballast	beladen	in Ballast	beladen	in Ballast
Deutsche	19	5	—	4	38	18
Amerikanische	223	173	27	44	414	365
Englische	91	36	—	1	115	36
Mexikanische	2029	624	2420	969	875	231
Insgesamt, einschließlich der ungenannten	2421	854	2428	1021	1545	686

im Auslauf:

Flaggen	Dampfschiffe		Segelschiffe		Tonnage	
	beladen	in Ballast	beladen	in Ballast	beladen	in Ballast
Deutsche	15	12	—	4	40	35
Amerikanische	223	192	22	42	412	415
Englische	73	67	—	1	78	124
Mexikanische	1759	865	2392	1035	752	328
Insgesamt, einschließlich der ungenannten	2120	1169	2414	1190	1369	976

Wenngleich die mexikanischen Schiffe auch dominieren und die englischen und deutschen erst in großem Abstand hinter ihnen und den amerikanischen folgen, insbesondere in der Segelschiffahrt, so sind die Aussichten, die sich den übrigen drei in Frage kommenden Nationen in Zukunft eröffnen, nach Inkrafttreten jener Verfügung durchaus als günstig zu bezeichnen; zumal da die mexikanischen Küstenfahrer mit geringer Ausnahme in bezug auf Dampfschiffe alter Konstruktion und daher nicht in dem Maße der anderen konkurrenzfähig sind.

2. Verkehrswesen in der Republik.

Für den Warentransport gab es vor der Zeit der nordamerikanischen Eisenbahninvasion keine anderen Beförderungsmöglichkeiten als die zum größten Teil von den Franzosen in den sechziger Jahren erbauten Fahrstraßen; obwohl das System der Beförderung von Waren auf den Rücken von Eseln, Maultieren und Pferden jetzt da nicht mehr üblich ist, wo Schienenwege das Land durchziehen, so gibt es doch

heute noch sehr viele Gegenden, in denen man sich dieses primitiven Transportmittels bedient. Die Höhe der Kosten, die für den Transport von Waren im mexikanischen Gebiet in Anschlag zu bringen sind, genau zu fixieren, ist aber um deswillen nicht möglich, weil einmal die wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden in Frage kommenden Gegenden durchaus andere sind, was abgesehen von den natürlichen Verschiedenheiten bedingt wird sowohl durch die ungleichartige Erhebung der den Einzelstaaten zu zahlenden Abgaben, die Konkurrenzverhältnisse an dem betreffenden Ort, die Möglichkeit der Beschaffung von Lebensmitteln usw., als auch die Jahreszeit mit in Betracht zu ziehen ist. Durch diese im voraus nur approximativ zu berechnende Höhe der Transportkosten wird deshalb dort, wo man noch auf jene Beförderungsart angewiesen ist, die Stabilität des Handels beeinträchtigt, was wieder schädigend auf das gesamte Wirtschaftsleben zurückwirkt. Man hat deshalb versucht, aus dem Vergleich der den Karawanenführern zu zahlenden Frachtkosten als Basis für die Berechnung einen Tarif aufzustellen,[1]) den wir, weil er uns ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten gibt, die der Handel teilweise noch heute zu überwinden hat, hier folgen lassen. Für große Entfernungen werden gefordert für den Transport:

a) auf den Rücken der oben erwähnten Tiere $ 0,0004 für je 460 gr und mexikanische Meile[2]) in der Regenzeit, während der trockenen Zeit nur $ 0,0003,

b) auf Karren oder Wagen $ 0,0003 pro Pfund und Meile in der Regenzeit, sonst $ 0,00025,

---

[1]) C. Stephan: Le Mexique économique.

[2]) Eine mexikanische Meile ist gleich 4,19 km.

c) für kurze Strecken sei es auf Tieren oder mit Wagen $ 0,0005 für je 460 gr und Meile in der Regenzeit, sonst $ 0,0004.

Der Bau von Eisenbahnen, den die Regierung in der liberalsten Weise gefördert und subventioniert hat, wurde erst seit 1880 energisch in die Hand genommen. Die Gesellschaften erhalten außer einer Staatsbeihilfe, die zwischen 6000 und 9000 Dollar pro km schwankt, das Eigentumsrecht auf jedes dem Staat gehörige Terrain, das sie durchqueren, in einer Breite von 70 m, ebensowie die zum Bau von Bahnhöfen, Güterschuppen usw. nötigen Plätze. Nur in seltenen Fällen ist die Regierung von der Kapitalunterstützung abgegangen, um dafür die Zinsgarantie zu übernehmen; sämtlichen Gesellschaften ist ferner Zollfreiheit für die Einfuhr des Bau- und rollenden Materials gewährt worden, wie sie auch von Steuern auf einen Zeitraum von 25—50 Jahren befreit sind. Alle wichtigeren Linien mit Ausnahme der von Mexiko nach Veracruz sind von Ausländern, vornehmlich Amerikanern, gebaut, die sie in der Hoffnung auf reiche Einnahmen und in der Voraussetzung unternahmen, daß diese Eisenbahnen die Pioniere amerikanischer Kultur in Mexiko sein würden, wie sie es unstreitig in Texas, Neu-Mexiko, Colorado, Kalifornien und anderen Gebieten der Vereinigten Staaten waren, Gebiete, die ja früher zu Mexiko gehört hatten und große fruchtbare und ertragsreiche Kulturländer geworden sind, die heute durchaus den Stempel amerikanischen Wirtschaftslebens tragen.[1]) Daß sich die Amerikaner in der Berechnung der Rentabilität des in den Eisenbahnen angelegten Kapitals nicht getäuscht haben, beweisen die erzielten Gewinne. Dieselben haben sich in der Dekade von 1893

[1]) von Hesse-Wartegg, Mexiko, Land und Leute.

bis 1902, wie aus der folgenden Aufstellung ersichtlich, durchschnittlich mehr als verdoppelt. Die Einnahmen der vier größten Bahngesellschaften, des Mexicano, Central-Mexicano, National de Mexico und International Mexicano, beliefen sich in jener Zeit auf:

	Mexicano Dollar	Central Mexicano Dollar
1893	2908678	7981768
1894	2921011	8426025
1895	3080860	9595865
1896	3296160	10208020
1897	3765297	12845819
1898	4158302	13588966
1899	4754915	15602065
1900	4667009	30610923
1901	4405561	17493673
1902	5100828	21132226

	Nacional de Mexico Dollar	Internacional Mexicano Dollar
1893	4163634	1962764
1894	4112073	2082526
1895	4432357	2473977
1896	5097838	2767127
1897	5917963	2781193
1898	6140047	3233770
1899	6916636	4379952
1900	7613205	5721477
1901	7278791	5952153
1902	8814778	6497491

Das gesamte Bahnnetz der Republik umfaßte im September 1903 eine Ausdehnung von 18 197 km gegen 17 442 km zur gleichen Zeit des Vorjahres und dürfte sich in den nächsten Jahren noch weiter ausdehnen; denn außer den Bauplänen, mit denen sich die großen Gesellschaften tragen, sind eine Anzahl kleinerer Linien konzessioniert und teilweise in Angriff genommen worden. 6000 km standen teils im Eigentum des Staates, teils übte er über dieselben Dank seines Aktienbesitzes eine vollständige Kontrolle aus. Von weniger als 600 km im Jahre 1875 stieg die Ausdehnung des Bahnnetzes auf 6000 im Jahre 1885, und 1894 betrug dieselbe 11 100 km. Mithin hat man in einem Zeitraum von 18 Jahren, von 1885—1903, 12 200 km gebaut. In bezug auf die Kilometerzahl nimmt Mexiko unter den Staaten des lateinischen Amerika die zweite Stelle ein, den ersten Platz behauptet Argentinien mit 20 000. Das Bahnnetz hat die Hauptstadt mit den wichtigsten Staaten der Republik in Konnex gebracht. Wenn man die pazifische Küste ausnimmt, so kann man sagen, daß alle Konsumtions- und Produktionszentren entweder untereinander oder mit der Hauptstadt oder einem größeren Seehafen in Verbindung stehen. So besitzen das ganze erzreiche Gebiet des Plateaulandes und die an der Golfküste gelegenen, den Kaffee, Tabak und das Zuckerrohr hervorbringenden Gegenden ebenso wie das an wertvollen Faserpflanzen und Edelhölzern reiche Yucatan und der Viehzucht treibende Staat Michoacan bereits Schienenstränge, die den Warenaustausch erleichtern und dadurch Gelegenheit geben, daß sich Angebot und Nachfrage unter möglichst ausgleichenden Bedingungen in leichter Weise regulieren können. Städte, die früher durch die ungeheuren Entfernungen getrennt waren, treten in Wettbewerb miteinander, und der

partikularistische Geist, der Todfeind und die Ursache des Zwiespaltes und der ständigen Anarchie, hat sich umgewandelt in das starke nationale Gefühl der Zusammengehörigkeit. Dies Ziel zu erreichen, war um so wichtiger, als bei Mexikos föderativer Staatsform die Gefahr vorlag, daß sich die Einzelstaaten zum Nachteil des Ganzen mehr und mehr absonderten und separatistischen Interessen huldigten. Somit kann man sagen, daß die Eisenbahnen das Werk der nationalen Einheit vollendet haben.

Es ist vielfach der Versuch gemacht worden, das in mexikanischen Bahnen investierte ausländische Kapital zu schätzen. Die Ergebnisse, zu denen man dabei gelangte, sind aber zumeist recht ungenau, weil man nach Ermittlung des in fremdem Besitz befindlichen Nominalbetrages dieser Börseneffekten entweder den Kurswert oder die Durchschnittsdividende der letzten Jahre zugrunde legte. Für uns hier ist es jedoch von hohem Interesse, einen möglichst zuverlässigen Maßstab des in mexikanischen Eisenbahnunternehmungen angelegten ausländischen Kapitals zu finden, da deutsches Kapital in namhaften Beträgen — wir verweisen auf das spätere Kapitel der in Deutschland untergebrachten mexikanischen Anleihen — in Frage kommt.

Der Kurswert der in den mexikanischen Bahnen angelegten Werte kann uns aber deshalb nicht als Basis dienen, da derselbe durch die verschiedensten Momente beeinflußt wird: so gravitiert er einmal nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, ferner richtet er sich nach den früher ausgeschütteten oder in Zukunft zu erwartenden Dividenden, in der Regel aber nach der festen Rente, die die betreffenden Effekten verbürgen, also alles Umstände, die in keiner direkten Abhängigkeit zur Höhe des in den betreffenden

Unternehmungen investierten Kapitals zu stehen brauchen. Vergegenwärtigen wir uns den tatsächlichen Hergang, so finden wir, daß einerseits bei der Aussicht, die betreffenden Aktien günstig zu verkaufen, oder die Verlockung, auf Grund der gezeichneten Aktien Vorzugsscheine, die höhere Zinsen versprechen, und dergleichen mehr zu erlangen, gewöhnlich bewirken werden, daß der Kurswert sich über den Nominalwert erhebt. Reicht aber andererseits das Geschäftsergebnis nicht dazu aus, die erwartete Dividende zur Verteilung zu bringen, so wird der Kurs der dem Markte angebotenen Effekten tendieren, zu sinken, und zwar im Verhältnis zur Unzulänglichkeit der Dividende. Diese Erscheinung, die man täglich beobachten kann, steht in notwendiger Verbindung nur mit dem gegenwärtigen finanziellen Stand des Unternehmens, d. h. der Gewinn- und Verlustrechnung, entbehrt aber der direkten Beziehung des in dasselbe tatsächlich hineingesteckten Kapitals. Wir wollen deshalb einen anderen Weg beschreiten, um den Wert des ausländischen, in mexikanischen Bahnen investierten Kapitals möglichst genau zu erfassen, und teilen deshalb die Eisenbahngesellschaften zunächst in zwei große Gruppen, und zwar in die mit mexikanischem und die mit fremdem Kapital gebauten. Folgende Statistik enthält die nach obigen Grundsätzen gemachte Klassifikation für den 31. Dezember 1902:

Eisenbahnen, die mit fremdem Kapital gebaut oder erworben wurden:

Name der Gesellschaft		Kilometerzahl
Ferrocarril:	Mexicano	470,750
	Central Mexicano	4322,000
	Nacional Mexicano	2096,000
	Internacional	1543,000
	Interoceánico	893,000
	Mexicano del Sur	366,600
	Chihuahua al Pacífico	200,000
	Constructora Nacional Mexicana	143,000
	Kansas City, Mexico y Oriente	50,000
	Mexicano del Norte	133,267
	Mineral de Chihuahua	22,150
	Nacozari á la Frontera	88,500
	Naco á Cananea	69,784
	Parral á Durango	70,100
	Rio Grande, Sierra Madre y Pacífico	256,575
	Sonora	422,302
	Tlacotepec á Huajuapan	80,000
	Tultenango à Yondesé	50,000
	Veracruz á Alvarado	70,410
	Veracruz al Pacífico	365,190
		Insgesamt 11712,628

Nach dieser Zusammenstellung erreichen die mit mexikanischem Kapital gebauten Eisenbahnen unter Zugrundelegung der von dem Anuario estadístico angegebenen Gesamtzahl von 15138 km im Jahre 1902 die Länge von 3425 km.

Der Wert des durch jene 11 712 km repräsentierten fremden Kapitals besteht in der Summe der den einzelnen Gesellschaften gehörigen Vermögen, die sich auf Grund der in den Geschäftsberichten hierüber gemachten Angaben nach der folgenden Aufstellung auf $ 854 563 067 beliefen.

Aufstellung über den Wert des bis zum 31. Dezember 1902 in mexikanischen Bahnen investierten fremden Kapitals.

Name der Gesellschaft	Gesamt-Vermögenswert in Gold	Wert in mexikanischen Pesos zu 22½ d und 220 %
Ferrocarril: Mexicano	£ 7 820 780	$ 83 421 653
Central Mexicano	$ 164 336 452	„ 361 540 194
Nacional Mexicano	„ 77 180 593	„ 169 797 304
Internacional	„ 38 040 200	„ 83 688 440
Interoceánico	£ 5 154 736	„ 54 983 851
Mexicano del Sur	„ 2 250 000	„ 24 000 000
Chihuahua al Pacífico	$ 7 505 066	„ 16 511 145
Constructora Nacional Mexicana	„ 800 000	„ 1 760 000
Kansas City, Mexico y Oriente	„ 691 912	„ 1 522 206
Mexicano del Norte	„ 1 660 000	„ 3 652 000
Mineral de Chihuahua	„ 310 393	„ 682 864
Nacozari á la frontera	„ 750 000	„ 1 650 000
Naco á Cananea	—	„ 2 500 000
Parral á Durango	„ 1 000 000	„ 2 200 000
Rio Grande, Sierra Madre y Pacífico	„ 3 120 000	„ 6 864 000
Sonora	„ 6 834 147	„ 15 035 123
Tlatotepec á Huajuapan	—	„ 1 000 000
Tultenango á Jondesé	—	„ 754 287
Veracruz á Alvarado	—	„ 1 000 000
Veracruz al Pacifico	„ 10 000 000	„ 22 000 000
		$ 854 563 067

In dieser Summe sind aber die zu dem Bau jener 11 712 km von dem Staat gegebenen Subventionen mitenthalten, weshalb wir diese Beträge noch in Abzug zu bringen haben. Nähmen wir jedoch hier die Angaben, welche die Gesellschaften darüber geben, so würde die Rechnung um deswillen nicht genau werden, weil infolge der Konsolidationen, die einige Gesellschaften durch den Erwerb schon gebauter, ebenfalls subventionierter Bahnen in den letzten Jahren gemacht haben, die diesbezüglichen Beträge sich dann um die Summe der jenen aufgekauften Bahnen gegebenen Staatsbeihilfen verminderten. Wir benützen deshalb die aus dem Staatsschatz allen mit fremdem Kapital gebauten Bahnen gezahlten Subventionen als Unterlage, die sich auf $ 87 411 218 beziffern. Wir bekommen dann als endgültiges Resultat den Betrag von 767 151 849, gerechnet zu 22% für mexikanischen Golddollar. Diese Summe beweist uns zur Evidenz, welch hohes Interesse die fremden Nationen und nicht in letzter Linie das Deutsche Reich an der Blüte des wirtschaftlichen Lebens Mexikos haben.

Wir wollen nun dazu übergehen, festzustellen, welcher Anteil neben den anderen Staaten auf Deutschland in bezug auf den Güteraustausch mit Mexiko entfällt, und versuchen, aus der Konstellation seiner Handelsbeziehungen die Aussichten zu entnehmen, die sich für die Zukunft unserem Handel bieten.

3. Handelsbeziehungen zu Deutschland.

A. Zolltarif und Handelsbilanz, Anteil der einzelnen Nationen am mexikanischen Außenhandel.

Importverbote bestehen im allgemeinen nicht; eine Ausnahme hiervon machen nur Mausergewehre oder einzelne Teile derselben nebst der zu ihnen gehörigen besonderen Munition, ferner rauchloses Pulver und sonstige für den Gebrauch im Krieg bestimmte Explosivstoffe. Im Augenblick des Eintritts einer Ware in das mexikanische Zollgebiet unterliegt dieselbe für die Wiederausfuhr, den Transit oder die Unterbringung in die von der Regierung zu bezeichnenden Warendepots dem Zollreglement und den in den Handelsverträgen festgesetzten Bestimmungen, ebenso wie der etwaigen Verhängung von Zollstrafen. Den gleichen gesetzlichen Vorschriften sind ferner unterworfen diejenigen Personen, die den Transport von Waren zu überwachen haben, ebenso wie die dem Warenverkehr dienenden Transportmittel.

Der mexikanische Zolltarif ist durchschnittlich ein hoher, und Mexiko deckt fast seine gesamten Staatsausgaben aus den Einnahmen der Zölle. Frei von Eingangszöllen sind folgende Objekte[1]): Drahtseile, Stacheldraht, Telegraphendraht, Kupferdraht für elektrisches Licht, Eisenbänder und Nägel für Kisten, Röhren aus Eisen, Zinkeisen und Blei, Anker, Stahl- und Eisenschienen, Eisenbahnwagen, Zinkblech von mindestens 40 cm Länge und 30 cm Breite, Feuerlöschapparate, Schaufeln, Sicheln und andere landwirtschaftliche Geräte, Mörser, Typen für Druckereien, Maschinen aller Art,

---

[1]) C. Stephan, Le Mexique économique, Paris 1903.

mit Ausnahme derjenigen, die nur von einer Person bewegt werden können, wie Näh- und Schreibmaschinen, Fahrzeuge aller Art, fertige Häuser in Holz- oder Eisenkonstruktion, Tonnen aus Holz und Eisen, Holzkisten, Schiffsmaste, Brenn- und Bauholz, Korkholz in Streifen geschnitten, Telegraphenstangen und Isolatoren, Uhren für öffentliche Gebäude, Pulver und Dynamit, Arsen, Quecksilber, Salpeter, Schwefelsäure, Kalk und Zement, Kohlen, Mineralien, Gold- und Silbermünzen, Edelsteine, Dachschiefer, Ziegelsteine, Bimssteine, Sand, lebende Tiere mit Ausnahme von Wallachen, Tee, Hopfen, Pflanzen und Sämereien, trockene Futtermittel, frische Fische, Banknoten, broschierte Bücher, Schulschreibhefte, Zeitungen und Zeitschriften, Hanfseile von mindestens 3 cm Durchmesser, Schmirgel, Lumpen für Papierfabriken, Gerbemittel und Pflüge.

Zu den wenigen Ländern, die ständig eine aktive Handelsbilanz aufzuweisen haben, gehört auch Mexiko, worüber uns folgende Statistik Aufschluß gibt:

Fiskaljahr	Wert der Ausfuhr in mexikanischen Silber-Pesos.	Wert der Einfuhr in mexikanischen Silber-Pesos.	Differenz zugunsten der Ausfuhr.
1892—93	88 044 624	66 042 622	22 002 002
1893—94	80 083 944	56 182 942	23 901 002
1894—95	95 020 326	66 201 735	28 818 591
1895—96	110 022 356	78 785 878	31 236 478
1896—97	117 784 092	83 248 862	34 535 230
1897—98	138 068 504	97 273 290	40 795 214
1898—99	148 453 834	107 619 441	40 834 393
1899—1900	158 247 933	128 796 606	29 451 327
1900—01	158 009 487	133 020 169	24 989 318
1901—02	171 776 449	151 280 482	20 495 967

Wir ersehen hieraus, daß in den zehn Fiskaljahren die Differenz zugunsten der Ausfuhr beträchtlich gewesen ist, in den Wertangaben über die mexikanischen Ausfuhren sind die gemünzten Pesos, die exportiert wurden, miteingeschlossen, da ja bekanntlich ein großer Teil mexikanischer Münzen an Stelle von Waren in Zahlung gegeben wird. Es werden zwar ständig Untersuchungen gemacht, inwieweit diese ausgeführten Pesos als Münze oder als Ware anzusehen sind; da jedoch die Untersuchungen hierüber nur zu mutmaßlichen Resultaten geführt haben, die für uns hier von bloß untergeordneter Bedeutung sein können, so haben wir es vorgezogen, alle jene Pesos als Sendung mexikanischer Waren ins Ausland, die sie in Wirklichkeit ja auch sind, zu betrachten.

Die Einfuhr aus den wichtigsten Ländern betrug

von	in Millionen Gold-Pesos		
	1889	1890	1898/99
Vereinigten Staaten	22,67	29,08	24,6
Großbritannien	6,34	8,54	9,21
Frankreich	4,96	6,23	5,91
Deutschland	2,84	3,68	5,68
Spanien	1,92	2,58	2,97

die Ausfuhr

nach	in Millionen Silber-Pesos		
	1889	1890	1898/99
Vereinigten Staaten	40,90	43,00	103,55
Großbritannien	12,50	13,70	14,01
Frankreich	3,50	3,20	6,25
Deutschland	2,06	1,69	4,02
Spanien	0,66	0,53	1,72

Den Hauptanteil des Handels mit Mexiko haben also die Vereinigten Staaten in Händen, wie dies wegen deren günstiger

geographischen Lage und der vielen Eisenbahn- und Dampferverbindungen auch nicht anders zu erwarten ist; in zweiter Linie kommt Großbritannien, bei welchem Land das langsame Fortschreiten in der Einfuhr von 1890/99 noch besonders bemerkenswert ist, was man wohl dadurch erklären kann, daß sein Zwischenhandel an Bedeutung abnimmt. Frankreich, das an dritter Stelle folgt, hat in der Einfuhr beträchtlich abgenommen, während sich die Ausfuhr der von Deutschland nähert. Erfreulicher für Deutschland gestaltet sich das Fiskaljahr 1900/01, in welchem Deutschland an dritter Stelle kommt, während Frankreich in der Einfuhr auf den vierten, und in der Ausfuhr sogar auf den sechsten Platz zurückgedrängt wird. Es verteilen sich die Importe in jenem Jahre nach den Ursprungsländern wie folgt:

	Wert in Gold-Pesos
Vereinigte Staaten	35 189 955
Großbritannien	9 924 553
Deutschland	7 079 957
Frankreich	6 564 235

Die Exporte

	Wert in Silber-Pesos
Vereinigte Staaten	117 228 991
Großbritannien	12 033 076
Kuba	5 146 515
Deutschland	5 018 464
Belgien	4 422 728
Frankreich	2 824 303

Amerika hat sowohl im Import als Export in den zwei Jahren bedeutend an Boden gewonnen, Großbritannien ist im Einfuhrhandel weiter fortgeschritten; während für Deutschland ein ziemlich beträchtlicher Aufschwung festzustellen ist,

hat Frankreich in der Ausfuhr einen Verlust von gegen $3^1/_2$ Millionen Pesos zu beklagen. Die letzte Wirtschaftsperiode, für welche die statistischen Daten in allen ihren Einzelheiten vorliegen, ist das Fiskaljahr 1902. Soweit die Ergebnisse des folgenden Jahres veröffentlicht sind, wollen wir diese jetzt unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands einer näheren Betrachtung unterziehen; im übrigen sind wir genötigt, auf das Vorjahr zurückzugreifen. Die mexikanische Statistik gibt die Zahlen für die Einfuhr wie folgt an:

Fiskaljahr 1902/03

	Wert in Gold-Pesos
Vereinigte Staaten	$ 40 514 545
Großbritannien	„ 10 615 348
Deutschland	„ 9 570 008
Frankreich	„ 6 539 424
Spanien	„ 3 034 982
Belgien	„ 2 589 773

Ausfuhr

	Wert in Silber-Pesos
Vereinigte Staaten	$ 143 759 758
Großbritannien	„ 16 878 579
Deutschland	„ 9660 049
Kuba	„ 6 103 432
Belgien	„ 5 898 218
Frankreich	„ 3 654 180
Spanien	„ 1 163 798

Der Fakturenwert sämtlicher nach Mexiko importierter Waren beziffert sich in jenem Jahr auf rund 75,9 Millionen Gold-Pesos; es entfallen somit ungefähr 54% der Importe auf die nördliche Schwesterrepublik. Der Wert mexikanischer ins Ausland verkaufter Erzeugnisse betrug 197,7 Millionen

Silber-Pesos, ohne die Prämie für Gold, die in der Differenz des Münzfußes und dem Marktpreis jenes Metalls besteht, in Betracht zu ziehen. Es nahmen mithin 73% der mexikanischen Exporte den Weg nach den Vereinigten Staaten. Die Gründe, weshalb die Vereinigten Staaten allen anderen Nationen im Handel mit Mexiko so weit überlegen sind, haben wir schon früher dargetan und hier nur einiges noch nachzutragen. Mexiko findet in der nordamerikanischen Republik den größten Teil aller jener Güter, auf deren Bezug vom Ausland es angewiesen ist, vor und kann diese in den meisten Fällen dort zu billigeren Preisen erhalten, als dies von jenseits des Atlantischen Ozeans möglich wäre. Wenn es den amerikanischen Erzeugnissen noch nicht gelungen ist, den Markt für sich zu erobern, so liegt das daran, daß die amerikanischen Geschäftsleute sich bezüglich des Kreditgebens große Zurückhaltung auferlegen. In betreff Großbritanniens ist zu sagen, daß es jeden Tag mehr an Bedeutung in bezug auf Wollwaren verliert, die in früheren Jahren einen Hauptartikel seiner Ausfuhr bildeten. Für Maschinen ist dem englischen Fabrikanten durch Deutschland eine starke Konkurrenz erwachsen, und es werden von deutscher Seite große Anstrengungen gemacht, um in dieser Hinsicht Amerika Abbruch zu tun, so insbesondere vom Grusonwerk in Magdeburg.

B. Der deutsche Import nach Mexiko. Fingerzeige zur Hebung desselben.

Deutschlands Import nach Mexiko, der im Jahre 1901/1902 unter der wirtschaftlichen Depression, die über ganz Europa lagerte, wie der der übrigen Nationen ebenfalls zurückgegangen war, stieg im Jahr 1902/1903 auf 9 570 008 Golddollar gegen 6 452 203 Golddollar im voraufgegangenen. Ebenso

günstig für uns gestaltet sich die mexikanische Einfuhr in Deutschland; diese steigerte sich von 4 813 313 Silberdollars in 1901/1902 auf 9 660 049 im folgenden Jahr. Während die französischen Erzeugnisse beinahe ausschließlich, die britischen größtenteils, über Veracruz eingeführt werden, gehen die deutschen Waren in Mengen über Tampico, Galveston und New-Orleans ein. Bedauerlich für Deutschland ist es, daß der deutsche Handelsstand, der in den 80 er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der größte war, an Zahl zurückgegangen ist. Nach einer Erhebung, die im Jahre 1898 vom Reichs-Marineamt angestellt wurde, bestanden zu jener Zeit nur noch gegen fünfzig deutsche Handelshäuser. Immerhin gehen unsere sämtlichen Importe durch deutsche Hände, wie auch der Zwischenhandel für alle übrigen europäischen Erzeugnisse in der Hauptsache durch sie vermittelt wird. Die verhältnismäßige Abnahme liegt wohl zum Teil darin begründet, daß selbst Großhändler in einer oder mehreren Städten zur Eröffnung von Läden gezwungen sind. Selbst die bedeutendste Importfirma muß, wenn sie gedeihen will, in der Regel pfund-, stück- und ellenweise über den Ladentisch verkaufen, eine Geschäftspraxis, die den „Königlichen Kaufleuten der Hansastädte“ von jeher unsympathisch war, weshalb die Franzosen, denen man eine besondere Begabung für den Detailverkauf nachsagt, sich dieses Geschäftszweiges bemächtigten, und es ihnen gelungen ist, im Handel mit Textilwaren die führende Rolle zu übernehmen.

Noch in einem weiteren Punkt haben es die Deutschen weniger als andere Nationen verstanden, sich einzubürgern und auszubreiten, ein Punkt, der durch einen anderen Charakterzug des deutschen Kaufmanns im Ausland begründet wird: den mangelnden Korpsgeist unter den Deutschen. Es ist eine

erklärliche, aber nichts destoweniger bedauernswerte Erscheinung, daß in den ungesunden, heißen Küstenstädten der einmal ansässige Deutsche jedem neu Hinzukommenden geschäftliche Erfolge nach Möglichkeit zu erschweren sucht und sein ganzes Bestreben darauf richtet, nur ja nicht das Monopol, auf das er durch den jahrelangen Aufenthalt in Hitze und Fiebergefahr ein Anrecht zu haben glaubt, zu verlieren. Daß dies eine äußerst kurzsichtige Politik ist, liegt auf der Hand; denn je mehr Europäer an der Hebung des Platzes interessiert sind, desto leichter wird es ihnen werden, auf eine Verbesserung der Quaianlagen und damit eine Beseitigung oder Einschränkung der Fiebergefahr hinzuwirken. Die Franzosen haben gerade dadurch so große Fortschritte im Textilgewerbe gemacht, daß sie ihren angestellten Landsleuten durch Kreditgewährung die Selbständigmachung ermöglichten.

Die vaterländischen Firmen in Mexiko sind noch heute zum überwiegenden Teil Gründungen hanseatischer Handelshäuser, die seit mehreren Dezennien bestehen und in engem Kontakt mit ihren Hamburger und Bremer Mutterhäusern bleiben; zum Teil stellen sie auch nur Zweigniederlassungen derselben Firma dar, deren Personal herüber und hinüber wechselt, zum Teil sind sie Kommanditen, wie es überhaupt vielfach vorkommt, daß der jüngere Teilhaber nach Mexiko geschickt wird, und man nur das Kapital weiter arbeiten läßt, wobei 8—20 % eine normale Verzinsung bedeuten. Die selbständig gewordenen Handelsfirmen pflegen gleichfalls in direkter Verbindung mit den deutschen Seestädten zu stehen, indem sich hier entweder ihre Geschäftsfreunde (Korrespondenten) oder die Inhaber der betreffenden Firma befinden, welche die Einkäufe in Europa besorgen. Sowohl dieser Um-

stand als auch die Tatsache, daß viele deutsche Firmen in Mexiko einen großen Teil ihrer Waren und Fabrikate jetzt aus den Vereinigten Staaten beziehen, haben eine gewisse Einseitigkeit im Handel Deutschlands mit Mexiko zur Folge gehabt, indem die erwähnten Einkäufer meist nur solche Fabrikate für ihre mexikanischen Häuser einkaufen, welche ihrem persönlichen Geschmack entsprechen, weshalb man viele deutsche Industrieerzeugnisse in Mexiko gar nicht kennt.[1])

Nach Warengattungen geordnet verteilen sich die Importe von Deutschland im Kalenderjahre 1902 wie folgt[2]):

Animalische Stoffe	$	391 035
Vegetabilische Stoffe	„	456 931
Mineralische Stoffe	„	3 251 954
Textilwaren	„	1 548 014
Chemikalien und Drogen	„	598 506
Papier und Papierwaren	„	380 072
Maschinen	„	954 078
Spirituosen und Getränke	„	142 821
Fahrzeuge	„	50 031
Waffen und Explosivstoffe	„	66 376
Insgesamt einschließlich verschiedener	$	8 224 604

Zu den hauptsächlichsten Ausfuhrartikeln Deutschlands nach Mexiko haben von jeher die Stahl- und Eisenwaren, insbesondere Kleineisenwaren gehört, und hierin hat die heimische Industrie ihre Stellung siegreich gegen das Andringen der fremden Konkurrenz behauptet. Der Bedarf an Erzeugnissen der Eisenindustrie ist aus mannigfachen Gründen

[1]) Südamerikanische Rundschau 1905.

[2]) Importacion y Exportacion de la Republica Mexicana 1902.

ein sehr großer, zu dessen Deckung die wenigen mexikanischen Hüttenwerke noch nicht fähig sind. Die ungeheure Ausdehnung des ländlichen Besitzes in Mexiko bringt es mit sich, daß zur Umzäunung der Gehöfte gewaltige Mengen von Eisendraht benötigt werden. Sodann ist das tropische Klima den Eisenbahnschienen und -Schwellen ungemein schädlich; letztere haben dort nur ein kurzes Leben; sie springen in der heißen, und faulen in der nassen Jahreszeit; auch das Brückenmaterial geht rasch zugrunde. Da der Preis des Holzes durch die planlose und beständige Entforstung der Wälder Mexikos immer mehr steigt, so haben die Eisenbahngesellschaften ihre Zuflucht zu Stahlschwellen genommen, die sämtlich vom Ausland bezogen werden; Deutschland exportierte dahin im Jahre 1902 für 325 000 Doll. Schienen und Schwellen. Ferner werden Nägel in großen Quantitäten nach Mexiko geschickt, insbesondere für die Schuhfabrikation. Emaillewaren, die vornehmlich aus Elberfeld kommen, haben das im Lande sehr teure Porzellan verdrängt, obgleich die hierauf ruhenden Zölle, welche nach Gewicht und nicht nach dem deklarierten Wert erhoben werden, dieselben sehr verteuern. Indessen ist es den deutschen Fabrikanten gelungen, das Gewicht dieser emaillierten Waren auf das geringst mögliche herabzudrücken, wodurch deren Absatz von immer größerer Ausdehnung wird. Der Gesamtwert der nach Mexiko von Deutschland ausgeführten Eisen- und Stahlwaren beläuft sich auf 1,2 Millionen Pesos. Weitere wichtige Gegenstände der deutschen Ausfuhr sind Wollwaren, in denen jede Nation durch ihre speziellen Fabrikate vertreten wird; die Deutschen liefern in der Hauptsache Tücher und kommen als Lieferanten in dritter Reihe hinter England und Frankreich, während die Vereinigten Staaten erst den vierten Platz einnehmen.

In Papier und Papierwaren ist der Konsum Mexikos ein bedeutender. Zwar gibt es in der Republik eine größere Anzahl von Papierfabriken, welche die Druckereien mit Material für die 533 periodisch, davon 55 täglich in der Republik erscheinenden Zeitschriften zu versorgen haben; jedoch beschränkt sich die Produktion in der Hauptsache auf die Herstellung von gewöhnlichem Pack- und Druckpapier; für Briefpapier und solches für Schreibmaschinen ist man auf das Ausland angewiesen. Der Verbrauch dieser beiden letzten Arten ist ein sehr großer, und außer Deutschland sind die hauptsächlichsten Bezugsländer hierfür Spanien, die Vereinigten Staaten, England und Frankreich. Deutschland exportiert vornehmlich Notizbücher und -Blöcke, liniiertes Papier für Buchhaltungszwecke und solches für Akten und Musikalien.

Die Ausfuhr in Spirituosen und sonstigen Getränken ist, wie man aus obiger Statistik ersieht, nicht bedeutend. Bier wird nur für einen Betrag von 28000 $ nach Mexiko verschickt, was seinen Grund darin hat, daß in den letzten Jahren mehrere größere Brauereien entstanden sind; gegenwärtig existieren deren sechzehn. Die Gründer, technischen und kaufmännischen Leiter dieser Unternehmungen sind fast ausnahmslos Deutsche. Die bedeutendste von Deutschen geleitete Bierbrauerei des Landes ist die Compañía Cerevecera Toluca y Mexiko S. A. in Toluca, welche ihre Erzeugnisse nach allen Teilen des Landes und darüber hinaus entsendet; auf den Ausstellungen in Atlanta und Nashville in den Vereinigten Staaten erhielt diese Firma die ersten Preise für mexikanisches Bier. Nächst der Toluca-Brauerei ist die Montezuma-Bierbrauerei in Orizaba von hervorragender Bedeutung. Einen großen Teil der Maschinen und sonstigen Einrichtungen zu diesen Brauereien hat ein deutsches Haus in Milwaukee,

Wisconsin, die Vilter Manufacturing Company geliefert; Kühlmaschinen sind amerikanischer Herkunft, Bottiche und Fässer werden in der Hauptsache gleichfalls aus Deutschland, und zwar aus Kassel bezogen. Für den Hopfen war man bisher auf Bayern angewiesen, welches jährlich große Quantitäten nach Mexiko exportierte. In letzter Zeit sucht man sich aber mehr und mehr vom Ausland unabhängig zu machen, indem im Lande selbst Hopfenplantagen angelegt wurden; die Pflanzen hierzu kamen aus Deutschland. Die Versuche sollen sehr günstig ausgefallen sein, und gilt die Anlage von Hopfenplantagen als aussichtsvoll.[1])

Von Getränken kommen nur noch Rot- und Weißweine, insbesondere Rheinweine in Betracht, die im Betrage von 25 701 Doll. exportiert wurden.

Für Gold- und Silberwaren wie für Schmucksachen im allgemeinen bietet Mexiko ein großes Absatzfeld dar, da die Indianer und Mestizen, wie alle auf niedriger Kulturstufe stehenden Völker, für blinkende Schmuckgegenstände sehr empfänglich sind. In der Einfuhr geht Frankreich mit 147 000 Doll. voran, ihm folgt Deutschland mit 80 000 Doll. und dann erst die Vereinigten Staaten. Die Zahl der in Mexiko ansässigen deutschen Goldschmiede ist sehr bedeutend und dieser Handelszweig als äußerst einträglich bekannt. Deutschland ist hauptsächlich in silbernen und kupfernen Gegenständen vertreten, von denen große Quantitäten Waren geringerer Güte, deren Verkaufspreis folglich billig sein kann, nach Mexiko versandt werden; als Anreiz für die ausländische Zufuhr muß ferner wirken, daß kein mexikanisches Gesetz vorhanden ist, welches Vorschriften über den Verkauf oder

---

[1]) C. Stephan, Le Mexique économique.

die Stempelung von Edelmetallen enthielte. Die Zölle, welche auf diesen Industrieerzeugnissen ruhen, schwanken zwischen Doll. 0,30 und Doll. 2,50 für das Kilogramm, je nach der Art der importierten Artikel.

Glas, Porzellan und Töpferwaren kauft Mexiko für den ungefähren Betrag von $1^1/_4$ Millionen Pesos jährlich vom Ausland. Deutschland allein versendet für 295 000 Doll. leere Flaschen, welche zumeist für Bierbrauereien bestimmt sind; die in Mexiko verfertigten Flaschen können wegen des hohen Preises für deren Zwecke keine Verwendung finden, was deutlich daraus hervorgeht, daß bereits benutzte von Hausierern noch mit 1 Doll. das Dutzend bezahlt werden. Spiegel und Spiegelglas kommen gleichfalls in beträchtlichen Mengen aus Deutschland, wie wir auch im Export von Porzellanwaren den übrigen Ländern weit überlegen sind. Die Aussicht, den Versand dieser Artikel noch zu steigern, ist insofern vorhanden, als nur wenige Fabriken dieser Art in Mexiko existieren, und die einheimischen keramischen Erzeugnisse entweder Fabrikate gewöhnlichster Sorte aus gebranntem Ton oder aber im Preise so hoch sind, daß sie zur Deckung des Bedarfs der unteren, weniger konsumtionskräftigen Schichten nicht herangezogen werden können. Außerdem leidet die mexikanische Glasindustrie unter dem Mangel der für ein besseres Produkt tauglichen Rohmaterialien, sowie unter den hohen Preisen der Brennstoffe recht empfindlich, so daß ihr auch die hohen Schutzzölle — es werden 3—45 centavos für das Kilogramm erhoben — nicht zum Aufschwung zu verhelfen vermochten.

Von den deutschen nach Mexiko verkauften Maschinen entfällt ungefähr ein Drittel auf elektrische Maschinen und Apparate. Den Absatz der europäischen Fabrikate erschwert

insbesondere die lange Zeitdauer, um Ersatzstücke von jenseits des Ozeans zu beschaffen. Aus diesem Grunde gibt man daher, wo die Güte der deutschen Erzeugnisse nicht unbedingt feststeht, den Vorzug den amerikanischen. Unter den zahlreichen Elektrizitätsgesellschaften, die in Mexiko vertreten sind und in allen Teilen der Republik neue elektrische Licht- und Kraftanlagen errichten, welche namentlich dem Bergbau und der Landwirtschaft dienen sollen, befinden sich auch mehrere deutsche. Die elektrische Kraftübertragung geht naturgemäß mit der Ausnützung der Wasserkraft des Landes Hand in Hand. Über die auf einer solchen Grundlage in Aussicht genommene elektrische Beleuchtung der Stadt Guadalajara ist mit deutschen Unternehmern ein Vertrag geschlossen worden. Die Anlage für elektrische Beleuchtung in der Hauptstadt, welche von der Berliner Aktiengesellschaft Siemens und Halske gemacht wurde, hat sich nach dem Berichte des deutschen Konsuls bewährt und hat die Gesellschaft inzwischen durch neue oder erweiterte Verträge das ihr ursprünglich zugewiesene Gebiet bedeutend ausgedehnt. Elektrizität und Wasserkraft sind für das Land um so wichtiger, als das Brennmaterial durch die oben erwähnte fortschreitende Abholzung immer teurer wird und abbaufähige Kohlenlager bisher nur in den Grenzstaaten des Nordens nachgewiesen sind.

Eine chemische Industrie ist trotz des Erzreichtums und der ungeheuren Schwefellager, wie z. B. die des kürzlich an ein amerikanisches Syndikat um 300000 Doll. verkauften Popocatepetls, außer zwei Fabriken in der Hauptstadt kaum vorhanden und Mexiko somit auch hier auf das Ausland angewiesen. Der Betrag der von Deutschland exportierten Chemikalien und Drogen ist nach den obigen Zahlen kein hoher. Die Erwerber des erwähnten Vulkans haben beschlossen,

nicht nur dessen reiche Schwefellager fachmännisch auszunützen, sondern auch an Ort und Stelle Fabriken zur Produktion von Schwefelsäure zu errichten, die in Amerika fast doppelt so teuer ist als in Deutschland. Diese Schwefelsäureproduktion wird wieder zur Phosphorsäure- und Phosphatdüngerfabrikation in dem auch an Phosphaten reichen Land dienen. Selbstverständlich entfällt der Hauptanteil der voraussichtlichen Reingewinne auf die Erschließung und Verwertung des Schwefellagers selbst, da ja das industriearme Mexiko allein 20 000 Tonnen konsumieren kann;[1]) die Union wird allerdings viel mehr abnehmen.

Die übrigen von Deutschland nach Mexiko exportierten Güter wurden in so wenig namhaften Beträgen ausgeführt, daß sie einer besonderen Betrachtung nicht gewürdigt zu werden brauchen.

Was die Geschäftsmethoden anlangt, so gibt es keine bestimmten Handelsgebräuche, die Geschäfte werden vielmehr von Fall zu Fall abgeschlossen. Einige auswärtige Häuser verkaufen nur gegen bar, und dann werden in der Regel 7 % Skonto gewährt. Über jeden Kreditkauf wird eine Tratte ausgestellt, die mit einer Stempelmarke zu versehen ist, welche 1 ‰ des Wertbetrages ausmacht.

Eine Frage von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Exporteure ist ferner die Art der Verpackung. Es ist leider zu bekannt, wie geschickt und raffiniert in fast allen spanisch-amerikanischen Staaten die Beamten in der Auffindung von kleinen Formfehlern und Verletzungen der Zollvorschriften sind, aus denen sie dann dem Empfänger der Ware einen Strick drehen, um ihn tüchtig schröpfen zu

---

[1]) Dr. S. Saubermann im „Tag".

können; sehr oft wird die Deklarierung drüben noch beanstandet, auch wenn die Zollfaktura vom Konsul in Europa als richtig unterzeichnet worden ist. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß seitens der exportierenden Staaten die Zollverordnungen jener Länder genau beobachtet werden, wodurch manche Unannehmlichkeiten, Verspätungen und Prozesse, die häufig den Gewinn absorbieren, vermieden werden können.

Über Handlungsreisende aus dem Ausland bestehen keine einheitlichen Bestimmungen, sondern diese Angelegenheit ist in den verschiedenen Staaten verschieden geregelt. Frei von irgend welcher Abgabe sind die Geschäftsreisenden in folgenden zwölf Staaten: Aguas Calientes, Campeche, Colima, Guerrero, Hidalgo, Mexiko, Districto Federal, Oaxaca, Querétaro, Sonora, Veracruz und Yucatan. In den übrigen Staaten schwanken die Beträge zwischen 10—200 Pesos.

Von Agenten ausländischer Firmen werden monatlich 40 Pesos und die einmalige Summe von 20 Pesos erhoben.

In welcher Weise nun die Waren am zweckmäßigsten in die Hände der Konsumenten gebracht werden sollen, darüber gehen die Ansichten sehr auseinander. So hat kürzlich das Departement of Commerce and Labor in den Vereinigten Staaten ein Rundschreiben an die amerikanischen Geschäftsleute und Konsuln in Mexiko erlassen und über die Zweckmäßigkeit der Einleitung von direkten Exportgeschäften dorthin angefragt. Das daraufhin eingegangene sehr reichhaltige Material enthält manchen auch für Deutschland sehr wertvollen Aufschluß. Die Berichte, für deren Zuverlässigkeit sowohl das unablässige Studium, das die Amerikaner den mexikanischen Marktverhältnissen angedeihen lassen, als auch die geschäftlichen Erfolge, die sie dort zu erringen verstanden

haben, sprechen, sagen unter anderem: „In erster Linie sei die Aufmerksamkeit der Fabrikanten auf die Anstellung von rührigen Vertretern und Entsendung tüchtiger Reisender zu lenken. Diese letzteren sollten sich über die Geschmacksrichtung der Kundschaft, die Preise und die Aufmachung der Waren unterrichten, damit dann ein geeigneter Agent verpflichtet würde, der an den Spezialitäten der betreffenden Firma interessiert werden müßte, eine Ansicht, die auch von anderer Seite geteilt wird.[1])

Man darf auch nicht vergessen, daß der konsumtionskräftige Teil der mexikanischen Bevölkerung romanischer Abstammung ist, einer Rasse, die vorzugsweise konservativ ist. Der Mexikaner bedient sich derjenigen Gegenstände, an deren Gebrauch er gewöhnt ist; er liebt es nicht, sich auf alle möglichen Versuche und Experimente einzulassen, und greift nur zu Neuerungen, sofern man ihn klar und unabweisbar überzeugt, daß die Änderung seiner Gewohnheiten einen Fortschritt bedeuten würde.

Wenn deshalb amerikanische Häuser beabsichtigen, den mexikanischen Markt für den Absatz ihrer Waren zu bearbeiten und in Wettbewerb mit anderen Häusern zu treten, welche bereits in dem Geschäft tätig sind, so versuchen sie zunächst durch persönliche und systematische Einwirkung das Interesse derjenigen Personen für den Absatz der Waren wachzurufen, welche als Agenten oder Zwischenhändler den Vertrieb derselben bewirken sollen. Zu diesem Zwecke ist es vor allem notwendig, daß die Vertreter in ständiger Fühlung mit dem Haupthause bleiben und von demselben alle Vorschriften und Fingerzeige erhalten, unter Anwendung

[1]) Der Großbetrieb Berlin.

welcher Methoden die Geschäfte sich am zweckmäßigsten abschließen lassen. Ohne diese methodische Bearbeitung der für den Absatz fremder Waren in Betracht kommenden Kundschaft, möglichst unter gleichzeitiger Benutzung einer ausgewählten, auffallenden Reklame ist nach jenen amerikanischen Mitteilungen ein größeres Exportgeschäft nicht zu erzielen.

So belehrend aber auch diese Berichte für die deutschen Kaufleute und Fabrikanten sein mögen, mehr Beachtung für die Hebung und die rationelle Gestaltung des Absatzes deutscher Waren nach Mexiko scheinen uns die Bestrebungen zur Gründung von Exportsyndikaten zu verdienen.

Diese Syndikate würden den Vorteil bieten, daß sie die verschiedensten handelsgesellschaftlichen Formen annehmen könnten, sei es, daß die einzelnen Firmen ihre Selbständigkeit bewahren und nur ihre gemeinsame Tätigkeit auf eine bestimmte Gegend richten, sei es, daß die betreffenden Häuser vollständig ineinander aufgehen und das Syndikat dann zur Vertrustung geführt wird, was durch die Gründung eines neuen großen Unternehmens zu geschehen hätte, dessen Firma, Warenzeichen usw. dann in das Gesamteigentum der ehemals Syndizierten übergehen würde.

In beiden Fällen wäre der unleugbare Erfolg der, daß die Mitglieder des Syndikats oder Trusts durch die Vereinigung ihrer Tätigkeit und geschäftlichen Beziehungen, welche sie sich bisher zu erwerben verstanden haben, und ferner durch die Zusammenwerfung des Kapitals beim Trust eine ungleich viel intensivere und gewinnbringendere Wirksamkeit entfalten könnten, der zufolge den deutschen Industrieerzeugnissen neue Absatzwege geöffnet werden würden.

Vergegenwärtigen wir uns beispielsweise einmal die Art und Weise, wie eine Gruppe von Geschäftshäusern den Export ihrer Waren nach Mexiko bewerkstelligt.

Ein jedes von ihnen wird, da es allein und unabhängig dasteht, einen besonderen Agenten oder sonstigen Repräsentanten in den bedeutendsten Hafenplätzen und in zwei oder drei Binnenstädten unterhalten; nur in wenigen Fällen werden einem jeden Vertreter eine Musterkollektion und noch seltener Warenlager zur Verfügungen stehen; diese Vertreter werden auch, sofern kein besonderer Reisender angestellt ist, die anderen Städte ihres Bezirks zu besuchen haben, was dann selbstverständlich nur mehr oder weniger regelmäßig geschehen kann.

Nehmen wir nun an, die beregten fünf oder sechs Häuser geben sich nicht mehr mit den auf diese Methode erzielten Resultaten zufrieden und treten zu einem Exportsyndikat zusammen, welches an Stelle der früheren gegenseitigen Konkurrenz jetzt das Geschäft gemeinsam betreibt.

Welch ungeheure Vorteile werden sich nicht alle daraus ergeben?

Es werden zunächst die bisher für Reklamezwecke aufgewandten Kosten bedeutend herabgemindert werden können.

Zweitens wird es möglich sein, die hohen Spesen für die Fracht auf ein Minimum herabzudrücken, weil die für Rechnung des Syndikats gekauften Waren dann gruppenweise verladen werden und nicht mehr, wie früher, der Gegenstand verschiedener getrennt gehender Sendungen sind; in demselben Maße lassen sich gleichzeitig die die Waren belastenden Abgaben und Gebühren wie Stempelmarken, Beglaubigung der Fakturen durch den Konsul usw. verringern.

Drittens wird das Syndikat in der Lage sein, in den Konsumtionszentren, wo früher noch keine wohlausgestatteten Warenlager unterhalten wurden, diese einzurichten; der vermehrte Kostenaufwand wird reichlich infolge der Ersparnis, die durch das Eingehen der an einzelnen Orten bislang mehrfach bestehenden gemacht wird, aufgewogen werden. Die vorgenommene Zentralisation wird es ferner erlauben, für das Generaldepot der Waren in jeder Stadt die hierzu geeignetste Lage auszusuchen und für die beste Aufbewahrung der Güter Sorge zu tragen. Außerdem wird es ohne große Schwierigkeiten möglich sein, die Musterlager, soweit die Dringlichkeit vorliegt, zu vermehren.

Als vierter Punkt kämen die Agenten und Handlungsreisenden in Betracht, die, anstatt sich die Kundschaft abspenstig zu machen, jetzt eifrige am Erfolg des gesamten Unternehmens persönlich lebhaft interessierte Mitarbeiter werden, deren Zahl nach Bildung des Syndikats einer nicht unerheblichen Reduzierung fähig sein dürfte.

Eine nennenswerte Vereinfachung und damit gleichzeitig Verbilligung wird schließlich noch in der gemeinsamen Geschäftsleitung der syndizierten Häuser herbeigeführt werden. Durch die Zentralisation der in dem Bureau des Syndikats von den Agenturen eingehenden Berichte, Auskünfte usw. wird dieses in den Stand gesetzt, sich stets auf dem Laufenden in bezug auf die gegenwärtige Mode, die Aufmachung und Verpackung der Waren zu halten. Die Leitung des Syndikats wird es auf diese Weise vermögen, sich, soweit es angängig, den Wünschen der Kundschaft anzupassen und eine immer größere Anziehungskraft auszuüben.

Von welcher Bedeutung die Anpassungsfähigkeit an die herrschende Geschmacksrichtung für unsere Fabrikanten ist,

erhellt am besten daraus, daß sie es gerade dieser Eigenschaft verdanken, die französische Industrie in manchen Artikeln auf dem Weltmarkt aus dem Felde geschlagen zu haben.

Wir erinnern an die Sonneberger Spielwarenindustrie, welche es diesem Umstand zuzuschreiben hat, sich die Absatzgebiete in Amerika und England, die in bezug auf diesen Industriezweig früher unumschränkt von den Franzosen beherrscht wurden, zu eigen gemacht zu haben. Es ließen sich noch viele Beispiele für die Richtigkeit des oben Gesagten anführen, wir müssen jedoch hier verzichten, darauf weiter einzugehen.

Exportsyndikate würden also den wirtschaftlichen Erfolg zeitigen, daß einerseits die Ausdehnungsmöglichkeit des Geschäftskreises unter gleichzeitiger, proportioneller Herabminderung der gewerblichen Unkosten in viel höherem Maße wie bisher vorhanden wäre, was auf der anderen Seite die Wirkung hätte, daß selbst bei niedrigeren Verkaufspreisen ein verhältnismäßig größerer Gewinn erzielt werden könnte.

Es steht mithin zu hoffen, daß die Bildung von Syndikaten eine beträchtliche Steigerung der Zahlen unserer Ausfuhren begünstigen wird, weshalb deren Gründung sowohl im Interesse der heimischen als auch der fremden Volkswirtschaft wegen des beiderseitigen lebhafteren Güteraustausches nur wünschenswert erscheinen wird, ohne daß man dabei Befürchtungen zu hegen brauchte, wie sie an die Entstehung gleicher Assoziationen geknüpft zu werden pflegen.

Ansätze in jener Hinsicht sind insoweit schon vorhanden, als am 1. Dezember des vergangenen Jahres in der Hauptstadt Mexiko eine Art von Handelsmuseum errichtet wurde, welches eine permanente Ausstellung von Industrieerzeugnissen aller Länder bezweckt, welch letzteren dadurch Gelegenheit

gegeben werden soll, ihre Handelsbeziehungen mit Mexiko zu erweitern.

Die mexikanische Regierung bekundete für dieses neue Unternehmen lebhaftes Interesse und verlieh demselben sehr wertvolle Konzessionen. So gewährt sie unter anderem zollfreie Einfuhr aller Ausstellungsgegenstände. Die Geschäftsleitung des Handelsmuseums fungiert auch gleichzeitig als Vertreter der Aussteller und vermittelt gegen eine bestimmte Kommission den Verkauf der ausgestellten Gegenstände, auch gibt sie den Ausstellern fortlaufend Kenntnis von den neuesten Vorkommnissen auf dem Gebiete der Industrie und des Handels sowie bezüglich der Frachtratenänderungen und der Marktverhältnisse.

Im Interesse der Ausdehnung des deutschen Handels in Mexiko wird es höchst erstrebenswert sein, wenn die deutschen Exporteure und Fabrikanten dieses Museum möglichst zahlreich mit ihren Waren beschicken, wodurch ihnen die Gelegenheit zu einem engeren Zusammenschluß geboten wird, der nach den obigen Darlegungen sowohl ihnen selbst als auch der deutschen Industrie einen beständig wachsenden Nutzen zu geben verspricht.

C. Der mexikanische Export nach Deutschland.

Die mexikanische Ausfuhr nach Deutschland im gleichen Zeitraum verteilte sich auf die nachstehenden Waren — Wert in Silber-Pesos — folgendermaßen:

	Doll. M. W.
Animalische Stoffe	53 527
Vegetabilische Stoffe	3 495 143
Mineralische Stoffe	2 591 278
Gewerbliche Erzeugnisse	234 043
Verschiedenes	38 332
Insgesamt	6 412 323

Diese einzelnen Gruppen setzten sich wieder zusammen:

Animalische Stoffe

	Doll.
Schildpat	220
Wachs	3 025
Pferdehaare	800
Perlmuscheln	8 400
Tierhörner	647
Bienenhonig	200
Perlen	26 910
Ungegerbte Felle	6 672
Sonstige nicht spezifizierte animalische Stoffe	6 653
	53 527

Vegetabilische Stoffe

	Doll.
Indigo	10 500
Cocostrester	46 124
Kaffee	1 721 527
Kautschuk	34 296
Bohnen	297
Gummi und Harze	300
Sisalhanf	9 772
Ixtle (Faserpflanze)	292 611
Gerbrinden und Wurzeln	112 510
Öle und Essenzen	35 555
Mahagoni und Ebenhölzer	21 288
Palomoralholz	10 144
Palotinteholz	64 844
Lebende Pflanzen	1 922
Jalapawurzel	15 883
Besenreis (Zacatón)	729 845

Rohtabak	374 337
Medizinische Kräuter	350
Sassaparilla	8 533
Sonstige nicht spezifizierte vegetabilische Stoffe	4 500
	3 495 143
Mineralische Stoffe	
Gold in Barren und Erzen	62 906
Silber „ „	1 687 366
Antimon	588 619
Blei	244 557
Asphalt	1 830
Sonstige Mineralien	6 000
	2 591 278
Gewerbliche Erzeugnisse	
Branntwein	85
Raffinierte Öle	3 117
Bilder	205
Baumwollfasern	9 870
Bücher und Drucksachen	2 045
Töpferwaren	1 102
Marmor (bearbeitet)	613
Gegerbte Felle	148 369
Schminke	2 000
Leere Säcke	300
Hüte	200
Verarbeiteter Tabak, Zigarren und Zigaretten	51 660
Sonstige nicht spezifizierte gewerbliche Erzeugnisse	14 477
	234 043

Verschiedenes	
Eßwaren	180
Wieder ausgeführte Waren	36 638
Muster mit und ohne Wert	1 404
Sonstiges	110
	38 332

Die Exportfähigkeit Mexikos ist nach diesen Zahlen auf die vegetabilischen und mineralischen Erzeugnisse begründet. Von der jeweiligen Größe der Produktion dieser Dinge wird also, da Industrieprodukte in nur sehr geringem Umfang zur Ausfuhr gelangen, die Kaufkraft des Landes abhängen, welche in einem Staate wie Mexiko, der hinsichtlich seiner Einnahmen, wie wir wissen, zum weitaus größten Teil auf die Erträgnisse aus den Eingangszöllen angewiesen ist, naturgemäß eine große Rolle spielt, weil Kaufkraft und Steuerkraft dadurch gleichsam identische Begriffe werden.

Wir können deshalb nicht umhin, die natürlichen Hilfsquellen des Landes, den Bergbau und die Landwirtschaft, auf denen der Export Mexikos gegenwärtig basiert und auch in der nächsten Zukunft basieren wird, in je einem besonderen Kapitel zu besprechen.

D. Anteil der Deutschen am mexikanischen Bergbau und der Export dessen Erzeugnisse.[1])

Von jeher hat Mexiko durch den gewaltigen Erzreichtum eine starke Anziehungskraft auf die abendländischen Unternehmer auszuüben vermocht. Heute werden in Mexiko gegen dreihundert verschiedene Mineralarten gefunden. Die Zahl der bis zum 30. Juni 1902 d. h. bis zum Ende des Fiskal-

[1]) Deutsches Handelsarchiv, Berlin; El Economista Mexikano, Mexiko.

jahres 1901/02 erteilten Bergwerkskonzessionen belief sich auf 14 539 mit einer Ausdehnung von 172 696 ha. Von diesen Bergwerken ist jedoch ein großer Teil nicht in Betrieb, da in ihnen nur 23 825 Arbeiter beschäftigt wurden. Von den erteilten Konzessionen kamen 9002 auf reine Gold- und Silberminen, 4164 auf gold- und silberhaltige Erze und 1373 auf die übrigen Metalle.

Die Hauptprodukte des mexikanischen Bergbaues bestehen in Silber, Gold, Kupfer, Eisen und Blei, während Zink, Quecksilber, Platina und Kohlen nur in vereinzelten Gebirgsdistrikten des Landes abgebaut werden. Gehen wir nun zu den einzelnen für den Export in Betracht kommenden Erzen über!

α) Das wichtigste Erz ist das Silber. Mexiko behauptet nach der folgenden Tabelle, die dem New-Yorker Engineering and Mining Journal entnommen ist, den ersten Platz unter den Silber liefernden Ländern.

Darnach bezifferte sich die Silberproduktion der einzelnen Länder bezw. Erdteile auf:

1901	Wert in 1000 $ A. W.
Mexiko	34 594
Vereinigte Staaten	33 128
Canada	3 146
Australien	7 830
Europa	7 100
Asien	1 038
Südamerika	16 176

Die Zahlen der Silberausfuhr nach Deutschlund haben wir oben bereits angegeben.

Was den Silberexport Mexikos im allgemeinen anbelangt, so kann man ihn nicht unbedingt mit dem der übrigen Silber

ausführenden Länder, wie beispielsweise den Vereinigten Staaten, Peru und Bolivien vergleichen, Staaten, die ebenfalls wie Mexiko Silber reinster Art auf dem Weltmarkt verkaufen. Der Unterschied in den Silberverhältnissen dieser beiden Länderkategorien besteht darin, daß Mexiko sich eines großen Teiles seines Silbers in der Form der Münze, dem Silberpeso, entledigt, für dessen Vertrieb Mexiko in Ostasien, vornehmlich in China, sozusagen ein Handelsmonopol besitzt, das ihm in unseren Tagen niemand mehr streitig machen kann und wird. Zwar haben die Amerikaner früher, zur Zeit der mexikanischen Freiheitskämpfe, als der Präsident Juarez ein einheitliches, mexikanisches Münzsystem einführte, es versucht gehabt, den mexikanischen Silberpeso zu verdrängen, indem sie zu diesem Zweck eine besondere Münze, den „trade dollar“ schlagen ließen. Der Erfolg dieser amerikanischen trade dollars auf dem chinesischen Markt war nur von kurzer Dauer; derselbe floß in großen Mengen wieder nach Amerika, insbesondere nach Kalifornien zurück, und seit jener Zeit ist kein Versuch dieser Art wieder unternommen worden. Der mexikanische Peso ist bis auf unsere Zeit das allgemein gültige Zahlungsmittel in Ostasien geblieben, und es lehrt die Erfahrung der letzten 30 Jahre, daß, unbeeinflußt von seinem fallenden oder steigenden Werte, die ungezählten Millionen Silberdollars, die nach dem fernen Osten gingen, für Mexiko als Münze nicht mehr in Betracht kommen; ein namhaftes Quantum wird teils eingeschmolzen, teils zur Thesaurierung in den Schatzkammern der Rajahs oder in den Hütten der Armen Indiens und Chinas vergraben.

Droht dem Absatz des mexikanischen Silberdollars aber auch von Amerika keine Gefahr mehr, so scheint es doch, als ob er nach und nach seinen jüngeren Wettbewerbern,

den asiatischen Kolonialdollars Großbritanniens, Frankreichs, der Straits Settlements usw., wird weichen müssen, wie uns die amtlichen statistischen Ausweise über die Ausfuhr von Silberdollars und Rohsilber während der letzten zehn Jahre bestätigen.

Die Ausfuhr betrug hiernach:

	Wert in Silberdollars und zwar	
	in Münze	in Rohsilber
1892/93	27 170 865	15 531 314
1893/94	17 386 338	18 183 251
1894/95	17 477 119	18 843 876
1895/96	29 377 663	26 346 160
1896/97	14 578 958	32 137 257
1897/98	18 214 939	35 721 275
1898/99	14 116 935	40 429 954
1899/1900	10 872 874	37 284 292
1900/01	16 132 879	40 978 833
1901/02	11 351 765	40 985 963

Wir ersehen aus diesen Zahlen auch, daß ungeachtet des Rückganges der Ausfuhr in mexikanischen Pesos, die durch jene Kolonialdollars allmählich verdrängt werden, die Rolle des weißen Metalls als Münze noch keineswegs zu Ende ist. Außerdem wird Afrika trotz seines ungeheuren Goldreichtums noch manches Jahr große Mengen Silber konsumieren, und Südamerika wird eines Tages sein schlechtes Geld in gute harte Silberdollars umtauschen. Und bei diesem fortwährenden und weit ausgedehnten Silberverbrauch ist Mexiko heute die unversiegbare und ausgiebigste Hilfsquelle, die mehr liefert als selbst die Vereinigten Staaten, wie obige Produktionsangaben uns beweisen. Die minenreichsten Staaten

sind Durango mit 1865, Chiuahua mit 1818 und Sonora mit 1618 Minen.

Amerikaner aus den Vereinigten Staaten waren zunächst diejenigen, welche die verlassenen Silber- und Goldgruben aus spanischer Zeit wieder in Angriff nahmen, zum Teil mit großem Erfolg, so daß der Zuzug neuer Interessenten sich stetig mehrte.

Deutsches Kapital ist an den Grubenbetrieben nur in geringem Maße beteiligt. Als ein augenblicklich sehr gewinnbringendes Unternehmen gilt die Compañia Minera de Peñoles im Staate Durango. Dieses großartige, mit Aufbereitungs- und Schmelzwerken vereinigte Bergwerksunternehmen ist auf Aktien begründet: 2500 Aktien zu 100 Dollars Nom. auf etwa 4000 Dollars pro Aktie gehalten, die sich fast ausschließlich in Händen der Frankfurter Metallgesellschaft befinden. In deutschen Händen befindet sich auch die Grube el Zopilote, welche jährlich für mehr als eine halbe Million Mark Schwefelsilber über San Blas nach Hamburg ausführt. Besonders stark sind die deutschen Interessen durch die Rothschild-Gruppe vertreten, welche an einer großen Anzahl von amerikanischen und englischen Unternehmen beteiligt ist. Diese Interessengemeinschaft hat vor einigen Jahren die in dem Staate Mexiko im Minenbezirk el Oro gelegenen überaus goldhaltigen Silberlager erworben, die im Jahre 1903 allein 1 000 000 Doll. Dividende auf 3000 Aktien zu je 1000 Doll. verteilten, d. h. also 300 %![1])

Gewiß ein deutlicher Beweis für die Rentabilität der in manchen mexikanischen Bergwerken angelegten Kapitalien!

Die wenigen vorhandenen Reduktionswerke genügen in keiner Weise der Höhe der Erzlieferungen. Aus diesem

[1]) Kaiserl. Deutsches Konsulat, Mexiko, Berichte 1903.

Grunde sehen sich die Grubeneigentümer veranlaßt, selbst minderhaltige Erze bis zu einem Werte von 60 Dollars pro Tonne ungeachtet der hohen Bahnfrachten an entfernt liegende Schmelzwerke in Aguas Calientes, San Luis Potosi und Monterey zu versenden. Reichere Erze von etwa 300 Doll. Wert per Tonne werden über Veracruz nach Hamburg und Liverpool ausgeführt und können die Harzer, Freiberger und Stollberger Hütten wegen der in Deutschland niedrigeren Schmelzlöhne erfolgreich mit den englischen Werken konkurrieren.

Die Verkaufsbedingungen für Ausführungen sind im allgemeinen folgende: Abzug auf Gehalt 5 Prozent; Bezahlung des Silbers zum Newyorker Tagespreis; Bezahlung des Goldes zu 60 Cents amerikanisches Gold per Gramm und Abzug für Schmelzlohn und Bahnfracht. Das sich auf diese Weise herausstellende Ergebnis wird zum Tageskurs auf Newyork in mexikanische Pesos umgerechnet. Die Seefracht vermittelst Dampfschiff von Veracruz nach Hamburg oder Liverpool beträgt für Erze 20 Schilling zuzüglich 5 Prozent Primage für die Tonne von 1000 kg.

β) Gold, das man bisher nur in Verbindung mit Silber gewonnen hatte, wird für die Ausfuhr durch die Auffindung immer neuer Goldfelder von ständig zunehmender Bedeutung. Nach den bekanntlich als sehr zuverlässig zu bezeichnenden statistischen Aufzeichnungen des Engineering and Mining Journal of New York wird die Goldproduktion Mexikos für 1903 auf 12,55 Millionen Dollars — amerikanische Währung — angegeben. Nach jenen Mitteilungen hat Mexiko den sechsten Platz in der Reihe der goldproduzierenden Länder, wie uns folgende Tafel zeigt:

	Wert in Millionen Gold-Dollars a. W.
Australien	88,17
Vereinigte Staaten	74,42
Transvaal	61,53
Rußland	24,00
Canada	19,50
Mexiko	12,55

Dann kommen Indien, Rhodesia und Korea. Der Gesamtbetrag der Golderzeugung der Welt bezifferte sich auf 327,05 Dollars im gleichen Jahr. Die Betrachtung dieser Zahlen deutet darauf hin, daß die fünf erstgenannten Länder alte Goldproduzenten sind, während Mexiko erst vor ein paar Jahren als solcher auftrat, was außerdem die Tatsache noch dartut, daß der Betrag des in der Republik gewonnenen gelben Metalls im Jahre 1891-92 wenig mehr als eine Million Dollars war.

Die von Jahr zu Jahr sich steigernde Zunahme der goldfördernden Bergwerksbetriebe erhellt aus dem Vergleich der amtlichen Statistiken über die Erzlager, in denen Gold in Verbindung mit anderen Metallen gefunden wird. Für die beiden letzten Fiskalperioden ergibt sich nachstehendes Bild:

	30. Juni 1902		30. Juni 1903	
	Zahl der Minen	Ausdehnung in Hektar	Zahl der Minen	Ausdehnung in Hektar
Gold-Silber	3 271	28 928	4 345	41 674
Gold-Silber-Kupfer	487	10 592	720	18 212
Gold-Silber-Blei	507	6 163	712	8 363
Gold-Kupfer	175	2 430	218	3 894
	4 440	48 113	5 995	72 143

In der Ausdehnung der abbaufähigen Goldadern steht zur Zeit der Staat Sonora an erster Stelle, ihm folgt Chihuahua und dann die Halbinsel Niederkalifornien.

Angesichts des gegenwärtigen Fortschritts und der rapiden Zunahme in der Goldproduktion, die während der letzten Jahre die Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf den Goldreichtum Mexikos und die großen Ländereien gelenkt hat, welche fortwährend diesem Zweige der Montanindustrie geöffnet werden, kommt el Economista Mexicano zu dem Schluß, daß Mexiko bestimmt ist, einer der ersten und größten Goldlieferanten der Welt zu werden, der einen wirkungsvollen Anteil zu der künftigen von Leroy-Beaulieu und anderen hervorragenden Volkswirten als die natürliche Folge der Wiederaufnahme der Minentätigkeit in Transvaal prophezeiten „Goldüberschwemmung" beitragen wird.

γ) Von unedlen Metallen gewinnt Kupfer eine immer größere Bedeutung im Lande. Die Ausbeutung dieses Metalls wird von der Compañia del Boleo in Niederkalifornien betrieben, die von der Rothschild-Gruppe organisiert ist und seit langen Jahren in der Kupferausbeutung eine hervorragende Rolle spielt. Die Erzeugung dieses Metalls dürfte sich noch um ein Erhebliches steigern, wenn die von dem obgenannten Konsortium erworbenen ausgedehnten Kupfergruben von Inguaran, welche zwar nicht sehr reiche Erze, aber ganz bedeutende Mengen ärmerer abbaufähiger aufweisen sollen, bearbeitet werden. Die sonstigen dem Kupferbergbau obliegenden Gesellschaften sind amerikanischer oder englischer Gründung. Unter diesen ist besonders die Cananea Consolidated Copper Co. in Cananea im Staat Sonora zu nennen, welche 25 000 Tonnen pro Jahr produzieren soll.

Die Gesamtkupferproduktion der Welt im Jahre 1903 war 656 000 Tonnen, davon entfielen 48 500 auf Mexiko oder ungefähr 8 % der gesamten Produktion. Diese Verhältniszahl läßt Mexiko in ziemlich untergeordneter Stellung erscheinen;

das Bild ändert sich jedoch, wenn wir die Einzelproduktion der übrigen Länder mit der Mexikos vergleichen, namentlich in bezug auf das Fortschreiten in den letzten Jahren.

Wie hinsichtlich der Goldproduktion Mexiko erst seit ungefähr zwanzig Jahren unter den betreffenden das gelbe Metall fördernden Staaten figuriert, so gilt das gleiche von der Kupfererzeugung.

Die statistischen Angaben über die Höhe der Produktion Mexikos weichen zwar ziemlich bedeutend voneinander ab, immerhin aber bleibt der Fortschritt, den Mexiko nach beiden Statistiken nimmt, ein sehr bedeutender. Nach dem New Yorker Engineering and Mining Journal war die Produktion der Hauptländer in Tonnen folgende:

	1901	1902	1903
Spanien und Portugal	53 621	49 790	51 000
Mexiko	33 813	40 000	48 500
Australien	30 875	28 640	28 700
Chile	30 805	28 930	31 000
Japan	27 475	29 775	31 150
Deutschland	21 720	21 605	22 050

Der Zuwachs Mexikos beläuft sich also von 1902/03 auf 8500 Tonnen, während Spanien und Portugal, die an Kupfer reichsten europäischen Länder, nur eine Zunahme von 1300 zu verzeichnen haben. Bezüglich der Vereinigten Staaten, die in der Kupferproduktion alle Länder weit überragen und deren Erzeugung im Jahre 1903 385 000 Tonnen gegen 305 000 Tonnen des Vorjahres betrug, hat man deren Mehrerzeugung somit auf rund 26 %, die Mexikos auf 21 % zu veranschlagen.

Nach der fiskalischen Statistik Mexikos aber sollen diese Zahlen noch nicht die tatsächliche Höhe der Produktion erreichen.

Die amtlichen Ermittelungen veröffentlichen für

1901/02	51 624	Tonnen
1902/03	62 132	„

gegen

1899/1900	28 266	Tonnen
1900/01	33 351	„

Augenscheinlich sind diese Ziffern als die der Wirklichkeit am nächsten kommenden anzusehen, zumal da die Republik kein Kupfer importiert. Es steht deshalb zu erwarten, daß die Kupferproduktion Mexikos im gegenwärtigen Fiskaljahr die der früheren übertreffen wird, was insofern noch besonders beachtenswert ist, als Europa in der Erzeugung dieses Metalls im großen und ganzen stationär bleibt.

δ) Blei, welches für den Silbergewinnungsprozeß von hoher Wichtigkeit ist, findet sich namentlich in der Form von Bleiglanz und in Verbindung mit Silber. Im Jahre 1902 existierten in der Republik 66 Bleigruben, von denen die bedeutendsten die von Lomo de Toro sind. Das Blei wird in der Regel durch amerikanische Firmen zum Verkauf von Newyork nach London weitergeführt.

ε) Außerdem werden in Mexiko noch folgende Erze und mineralische Substanzen gewonnen: Eisen, wenn auch zunächst nicht für die Ausfuhr, sondern nur für den inneren Bedarf wegen des Mangels an billigen Kohlen. Für die Entwicklung einer mexikanischen Eisenindustrie ist jedoch ein unerläßliches Erfordernis nicht nur, daß Steinkohlen in genügender Menge vorhanden sind, sondern auch, daß die Kohlenlager nicht allzuweit von den Eisenlagern entfernt sind. Die Qualität des gewonnenen Eisens soll gut und dasselbe frei von Phosphor sein. Das größte mexikanische Hüttenwerk, welches von Mexikanern und Amerikanern ins Leben gerufen wurde,

ist das Stahlwerk von Monterey. Auch für dieses neue Unternehmen war die Kohlenfrage zuerst eine sehr schwierige, da es von den wenigen Kohlenbergwerken abhängig war. Neuerdings hat man jedoch bedeutende Kohlenlager im Kolumbia- und Hidalgodistrikt am Rio Bravo aufgedeckt, welche von der Gesellschaft käuflich erworben wurden. Die besagten Gruben sollen sehr reich an guter, brennbarer Kohle und auch zur Gas- und Koksbereitung geeignet sein. Der Leistungsmöglichkeit des Werkes ist der Anlage nach der größte Spielraum gelassen; es ist imstande, 100 000 Tonnen Stahl und 30 000 Tonnen Eisen jährlich zu erzeugen, eine Menge, die Mexiko zu einem bedeutenden Teil vom Ausland unabhängig macht.

η) Von mineralischen Stoffen werden des weiteren in der Republik gewonnen: Quecksilber, Zinn, Zink, Wismut, Petroleum, Kaolin, Salze, Edelsteine und Mineralwässer. Alle diese Mineralien gelangen aber entweder garnicht oder in nur beschränktem Maße zur Ausfuhr.

ζ) Die Entwicklung und Weiterausbildung der bergbaulichen Tätigkeit Mexikos wird von der mexikanischen Regierung mit allen Mitteln gefördert, und werden den ausländischen Unternehmern die weitgehendsten Vergünstigungen eingeräumt, um Kapital herbeizuschaffen, da das Land zu arm ist, als daß es die Ausbeutung und Verwertung der in dem Boden ruhenden Schätze selbst in die Hand nehmen könnte. In dieser Hinsicht enthalten die auf den Bergbau Bezug habenden Gesetze folgendes: Der von der Regierung über ein bestimmtes Gebiet ausgestellte Titel (claim) gewährt Anspruch auf die betreffende Liegenschaft bis zu unbeschränkter Tiefe. Die jährlich zu zahlende Abgabe für einen solchen „claim“ beträgt pro 100 qm Minenland 10 $, welche in vier-

monatlichen Raten zu bezahlen ist und vom Ausstellungsdatum des Titels an läuft. Mit der Nichtzahlung dieser jährlichen Abgabe erlischt das Anrecht auf besagtes Minenland. Sobald der Besitztitel von der Regierung garantiert ist, muß er in demjenigen Bezirk, in welchem das betreffende Land sich befindet, zur Eintragung angemeldet werden. Wenn infolge besonderer Umstände die Bearbeitung des Bergwerks in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit nicht vorgenommen werden kann, so hat der Besitzer, um seines Rechtes auf dasselbe nicht verlustig zu gehen, dies der Behörde unter Darlegung der Verhinderungsgründe anzuzeigen und um Aufschub zu ersuchen, der dann von Fall zu Fall bis zur Höchstdauer eines Jahres bewilligt wird. Dank dieser Förderung, die dem Bergbau, wie gezeigt, auf jede Weise zuteil wird, nimmt die Montanindustrie von Tag zu Tag ein lebhafteres Gepräge an, und mit Befriedigung konnte der Präsident in seiner Botschaft an den Kongreß am 1. April 1904 unter anderem sagen: „Auch die Bergwerksindustrie hat ihren Siegeszug auf allen Gebieten fortgesetzt. Während des ersten Halbjahres der laufenden Fiskalperiode wurden seitens der Regierung 1280 Titel über eine Flächenausdehnung von 3977 ha ausgestellt. In gleicher Weise ist man in der Ausbeute der übrigen in der Republik weniger häufig vorkommenden Metalle vorgeschritten, wie die für Mangan-, Quecksilber-, Kobalt-, Nickel-, Zinn- und Wismutlager ausgefertigten Titel beweisen.“

So sehen wir, daß der mehr als hundertjährige Ruf Mexikos als eines der erzreichsten Länder heute noch zu Recht besteht, und wir können nur wünschen, daß das deutsche Kapital, welches bisher den Bodenschätzen der mexikanischen Union wenig Beachtung geschenkt hat, sein

vermehrtes Interesse diesem äußerst gewinnbringenden Tätigkeitsfeld zuwenden möge, insbesondere da die Gewährleistung des Eigentums an Grund und Boden unvergleichlich viel höher einzuschätzen ist, als diese von den sonstigen Ländern der spanischen Zunge geboten werden kann.

E. Die natürlichen Bedingungen der mexikanischen Landwirtschaft. Deutsche landwirtschaftliche Betriebe in Mexiko und der Export dieser Produkte.[1])

Gleichen Schritt in der Entwicklung mit dem Bergbau hat die Landwirtschaft gehalten. Dank seiner Lage und seinen Höhenverhältnissen vereinigt Mexiko alle Klimate von den heißesten bis herab zu den gemäßigten unserer Heimat, und dieser Vereinigung extremer Klimate ist es neben der Fruchtbarkeit des Bodens in erster Linie zuzuschreiben, daß der Anbau aller landwirtschaftlichen Produkte beider Hemisphären in Mexiko ermöglicht wird.

Die klimatischen Verhältnisse des Landes interessieren uns aber auch noch von einem anderen Gesichtspunkt aus, nämlich der event. Lenkungen des deutschen Auswandererstromes nach der Republik.

Da man also von einem sogenannten mexikanischen Klima, d. h. einem Klima, das in den verschiedenen Teilen des Landes wiederkehrt, nicht sprechen kann, so hat man zwischen der heißen, gemäßigten und kalten Zone zu unterscheiden.

a) Das heiße Gebiet

(tierra caliente), entlang den beiden Küstenterrassen, erstreckt

[1]) Otto Schmitz, Exotische Werke; Ch. Stephan, Le Mexique économique; Deutsches Handelsarchiv Jahrg. 1895—1904.

sich bis zu einer Höhe von 1000 m und beträgt die mittlere Temperatur nach den Aufzeichnungen des Cuádro sinóptico y estadístico de la República Mexicana im Sommer zwischen 25° und 31° C, die dann im Winter auf 15° bis 18° C herabsinkt. Hier in der feuchten und vielfach sumpfigen Hitze gedeihen die kostbarsten tropischen Produkte wie Kakao, Zuckerrohr, Reis, Vanille, Pfeffer und sonstige Gewürze, Tabak, Kaffee, Baumwolle und Kautschuk.

b) Die gemäßigte Zone[1])

(tierra templada), die bis zur Höhe von 2000 m über dem Meeresspiegel reicht, hat eine mittlere Temperatur von 15°—20° C. Die Vegetation ist ungefähr dieselbe wie in der heißen Zone, aber weniger üppig, und werden in etwas höheren Lagen auch Körner- und Hülsenfrüchte gebaut. Der Industrielle und Landwirt findet hier Wasser im Überfluß vor, welches sowohl zur Bewässerung als auch zur bewegenden Kraft benutzt werden kann. Das Klima ist für den Europäer das gesundeste und die Akklimatisation deshalb nicht schwierig. In diese Zone hat sich von jeher der Strom der europäischen Einwanderer ergossen und wird sie auch fernerhin die Aufmerksamkeit aller Interessenten auf sich lenken.

Die hieran sich anschließende Region der

c) kalten Zone[2])

(tierra fria) beginnt mit dem Zentraltafelland und umfaßt alle Gebiete über 2000 m Meereshöhe. Die Bezeichnung kalte Zone wird uns fremdartig erscheinen, wenn wir erfahren, daß die mittlere Temperatur im Sommer zwischen 15° und

[1]) Cuádro sinóptico y estadístico de la República Mexicana, Mexiko 1902.

[2]) Cuádro sinóptico.

17° C variiert, und im Winter nur einige Grad unter den Nullpunkt hinabgeht. Diese sogen. kalte Zone, die von Natur aus weniger begünstigt ist vom Gesichtspunkt der Verschiedenheit ihrer Produkte, ist dennoch von großer Fruchtbarkeit: sie bringt Mais, Getreide, den Magney, die mexikanische Agave hervor, aus deren Saft man das Nationalgetränk, den Pulque bereitet. In dieser Region befinden sich auch die bevölkertsten Städte und die ertragreichsten Bergwerke. Professor von Halle, einer der objektivsten Beurteiler Mexikos, faßt sein Urteil über den Bodenreichtum des Landes dahin zusammen, indem er sagt: „Es ist ein Gebiet, ungeheuer reich an den verschiedenartigsten natürlichen Ressourcen, welches Angehörigen fast aller Rassen der Erde in seinen verschiedenen Teilen geeignete natürliche Bedingungen zum Leben und zur Arbeit zu gewähren imstande wäre."

Die überreiche Fruchtbarkeit des Bodens ist es gerade, welche eine rationelle Bearbeitung unnötig macht. Die Erde wird, da moderne landwirtschaftliche Maschinen bei den Indianern naturgemäß unbekannt sind, notdürftig aufgeritzt, das Samenkorn dann dem Boden anvertraut und der Saat dann weiter keine Beachtung geschenkt. Ein weiteres Hindernis ist die ungeheure Ausdehnung des Einzelbesitzes, der nur eine ganz extensive Betriebsart zuläßt. Die Regierung sucht der übermäßigen Konzentration des ländlichen Besitzes dadurch vorzubeugen, daß sie die großen zum Verkauf gelangenden Güter erwirbt und dieselben dann an ausländische Kolonisationsgesellschaften weiter veräußert.

Die Staatsländereien sind zurzeit in Mexiko äußerst wohlfeil: die Preise für den Hektar Land betragen nach den amtlichen Veröffentlichungen für 1904/05 in den hauptsächlichsten Staaten:

Federal Distrikt	Doll.	6,10
Morelos	„	4,40
Tabasco	„	3,60
Puebla	„	3,30
Michoacan, Chiapas	„	3,00
Mexiko, Veracruz	„	2,75
San Luis Potosi, Hidalgo und Territorium Tepic	„	2,50
Campeche	„	2,25
Aguascalientes, Guanajuato Jalisco, Querétaro, Tlaxaca Yucatan, Zacatecas	„	2,20

In den übrigen Staaten sind die für den Boden zu zahlenden Beträge noch niedriger angesetzt und gehen bis auf $ —.50 pro Hektar herab. Es ist hierbei allerdings zu berücksichtigen, daß die geringsten Sätze, die in den Nordstaaten gefordert werden, wegen der dortigen niedrigen Kultur kaum in Betracht gezogen werden können; andererseits sind aber die Preise für die Ländereien selbst in den sichersten und besten Staaten so billig, daß die Ankaufskosten kaum ins Gewicht fallen.

α) Eines der wichtigsten mexikanischen Ausfuhrprodukte nach Deutschland ist der Kaffee. Die Hauptmärkte für mexikanischen Kaffee sind Newyork, Hamburg und London. Die Kultur des Kaffees in Mexiko ist ziemlich neuen Datums; der Kaffeebaum wurde durch einen französischen Marineoffizier im Jahre 1720 nach Westindien verpflanzt und verbreitete sich von da aus nach Mexiko; heute findet er sich hauptsächlich in den Staaten Veracruz, Chiapas, Colima, Jalisco, Guerrero, Tabasco und Oaxaca. Deutsche sind in hervorragender Weise am Kaffeebau in Mexiko beteiligt. So existiert

in Soconusco eine deutsche Kolonie, welche zehn Millionen Mark in ihren Pflanzungen angelegt hat. Im Staat Oaxaca ist heute sogar fast die Hälfte der Kaffeekultur in deutschen Händen, nämlich etwa 1500 ha mit 1,3 Millionen Bäumen und einem jährlichen Ertrag von 9—10 000 Zentnern. Bekannt sind die Deutschen insbesondere durch den einer Hamburger Firma gehörigen Farmenkomplex Concordia, Soledad y Mercedes, wegen der Mustergültigkeit des Wirtschaftsbetriebes. Die ungeheure Ausdehnungsfähigkeit dieses Besitzes mögen folgende Zahlen belegen: In deutschem Besitz sind bisher die erwähnten 1500 ha = 15 qkm; im ganzen dürften nach Dr. Wintzer im Staate Oaxaca 3—400 qkm angebaut sein, anbaufähig bleiben von den 74 500 qkm des ganzen, überall bergigen, aber fruchtbaren Staates gering gerechnet etwa $^2/_5$, d. h. 25 000 qkm — nach jener Quelle — wogegen also die 3—400 qkm kaum in Betracht kommen. Ziehen wir hier zum Vergleich unsere jüngste Kolonie Samoa heran! Dort befinden sich 300 qkm, d. h. zwanzig mal so viel Land im Besitz Deutscher als in Oaxaca. Dort bleiben dagegen nur noch etwa 1500 qkm anbaufähiges Land, hier dagegen 25 000. Dieses Beispiel illustriert besonders gut die Raum- und Fruchtbarkeitsverhältnisse jener Länder, für die man durch diesen Vergleich ein besseres Verständnis gewinnt als durch nackte Zahlen.

Im Interesse des mexikanischen Wirtschaftslebens ist es deshalb um so mehr zu bedauern, daß die einheimische Bevölkerung aus dem Betrieb von Kaffeeanpflanzungen keinen Nutzen zu ziehen versteht, während Ausländer, namentlich Deutsche und Franzosen diesem landwirtschaftlichen Erwerbszweig mit großem Erfolg obliegen; so gibt ein deutscher Konsul den durchschnittlichen Reinertrag des in einem der-

artigen Unternehmen angelegten Kapitals auf 10—20 % an.[1]) Es liegt in der Gewohnheit des Mexikaners, seine Ernten im voraus zu niedrigen Preisen zu verkaufen oder gegen hohe Zinsen sich Vorschuß geben zu lassen. Dementsprechend fehlt es an Eifer und Interesse und noch häufiger an Geld, um den Anpflanzungen die nötige Sorgfalt angedeihen zu lassen.

Zudem kommt noch, daß der Mangel an Arbeitskräften häufig störend auf die ruhige Weiterentwicklung einer Kaffeeplantage einwirkt. Gemildert werden diese mißlichen Arbeiterverhältnisse für die Unternehmer dadurch, daß in einigen Staaten noch die Schuldknechtschaft besteht, weshalb viele Plantagenbesitzer ihren Arbeitern, die ausschließlich Indianer sind, gern größere Vorschüsse gewähren, um sie bis zur Abzahlung der Schuldsumme an der Scholle festzuhalten. Sucht nun der Indianer sich seiner Verbindlichkeit durch die Flucht zu entziehen, so kann ihn der Unternehmer zwangsweise zur Arbeit zurückführen oder ins Gefängnis bringen lassen. Erscheint diese Bestimmung auf den ersten Blick auch hart und grausam, weil ihr zufolge der Arbeitnehmer dauernd in einer Art Leibeigenschaft gehalten werden kann, so muß man sich doch andererseits vor Augen halten, daß sie bei der angeborenen Indolenz und Bedürfnislosigkeit der dortigen Indianer das einzige Mittel ist, dieselben zur Tätigkeit anzuhalten.

Alle Anbauversuche, die in den verschiedensten Teilen des Landes gemacht wurden, haben die besten Resultate gezeigt. Der mexikanische Kaffee steht sowohl an Güte wie

[1]) Lemcke in „Mexiko, das Land und seine Leute“ übertreibt aber stark, wenn er von einer 100- und noch mehr prozentigen Verzinsung spricht.

an Preis an erster Stelle in Newyork, während der brasilianische dort nur quantitativ ins Gewicht fällt. Die gleiche Erscheinung zeigt sich in Hamburg, wo der Kurs für „good average Santos“ von April bis November 1904 zwischen $34^1/_4$ Pfg. und $36^1/_4$ Pfg. schwankte, während mexikanischer je nach Güte 0,40 bis 1 Mk. für das halbe Kilo im gleichen Zeitraum zu erzielen vermochte, wie es überhaupt Deutsche, speziell Hamburger Firmen sind, die durch eine ständige Kontrolle des mexikanischen Kaffeemarktes in der Preisbildung den Ausschlag geben.

Die Kaffeezufuhr Mexikos nach Deutschland hat sich im letzten Dezennium ganz ungeheuer vermehrt. Nach den Ausweisen des kaiserlichen statistischen Amtes importierte Deutschland aus Mexiko im Jahre

1892 101300 kg
1893 157700 „

Zehn Jahre später 1902 wurden nach Deutschland 3,5 Mill. kg von einer Gesamtausfuhr von 22,5 Millionen kg exportiert, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß die Ernte dieses Jahres im Ertrage bedeutend der des vergangenen zurückstand. Die Anteile der Einzelstaaten an der Produktion waren für

Veracruz 19,25 Millionen kg
Chiapas 2,0 „ „
und Oaxaca 0,675 „ „

Die Hauptabnehmer sind auch hier wieder die Vereinigten Staaten mit 15 Millionen kg, nach Deutschland kommen dann Frankreich mit 2 Millionen kg und England mit 1,5 Millionen kg.

β) Das Zacatón, die Besenginsterwurzel, hat ihr Absatzgebiet in den industriellen Zentren Europas und der Vereinigten Staaten. Die Pflanze, die wild wächst und keiner Kultur

bedarf, ist der Gegenstand einer sehr lebhaften Nachfrage, namentlich Deutschlands, welches 1,67 Millionen kg von Mexiko bezieht; ihm am nächsten steht Frankreich mit 1,3 Millionen kg. Die Märkte für Zacatón befinden sich in Newyork, Le Havre und Hamburg, wo dasselbe 80—100 Mk. für 50 kg notiert. Die Produktion der Wurzel ist bei den heutigen Kursen sehr lohnend und steigt infolgedessen; Verwendung findet sie, wie schon der deutsche Name sagt, in der Bürsten- und Besenfabrikation.

γ) Am lohnendsten von allen Bodenerzeugnissen Mexikos hat sich für den erfahrenen Landwirt bisher die Anlage von Tabakplantagen gestaltet. Aller für den Export bestimmter Tabak wird in den Bezirken San Andrés Tuxtla, Valle Nacional nnd Ojitlan gebaut. Die Kultur in jenen Gegenden steht auf gleichhoher Stufe wie in Habana; auch wird dieselbe Methode zur Präparierung der Ernten dort angewandt. Anspornend auf die immer weitere Ausdehnung der mexikanischen Tabakpflanzungen wirkt auch, daß unter der beständig wachsenden Nachfrage nach kubanischem Tabak die dortigen Pflanzer sich genötigt sahen, von Tag zu Tag mehr zu produzieren, wodurch sie bereits vor einer Reihe von Jahren an der äußersten Grenze der Leistungsmöglichkeit angelangt waren, zumal da der Boden trotz der energischsten Gegenmaßregeln Erschöpfung zeigte. Versuche, ein dem kubanischen Tabak ähnliches Erzeugnis zu liefern, wurden deshalb allerorten gemacht, besonders von den Pflanzern auf Borneo und Sumatra. Die erzielten Resultate waren glänzend. Die meisten Gesellschaften konnten 100 % Dividende verteilen, die Tabak Maatschappy Arendsberg im Jahre 1888 sogar 152 %. Sowohl die zuerst erwähnte Tatsache, als auch der letzte Krieg auf Kuba haben zur Folge gehabt, daß eine

große Anzahl erfahrener Tabakpflanzer, da in Mexiko die klimatischen Bedingungen und die Bodenverhältnisse wesentlich günstiger als auf Borneo und Sumatra liegen, von Kuba dahin übergesiedelt sind, deren vorzügliche Tabakkultur-Methoden viel dazu beigetragen haben, dem mexikanischen Tabak zu immer größerer Geltung auf dem Weltmarkt zu verhelfen.

Die Ausfuhr des mexikanischen Rohtabakes richtet sich in der Hauptsache nach Deutschland und Belgien — Antwerpen — nach welch letzterem Land er für deutsche Rechnung geht, so daß der Verbrauch fast ganz in Deutschland liegt. Die Einfuhr in die Vereinigten Staaten wird durch die hohen Schutzzölle sehr erschwert und gingen im Jahre 1902 dahin nur 130 000 kg, wogegen Deutschland 495 000 kg und Belgien 432 000 kg kaufte. Der Wert des Exportes in mexikanischem Rohtabak im Gewicht von 1 114 326 kg beziffert sich auf über eine Million Pesos und waren die sehr hohen Durchschnittspreise in der Scheune wie folgt:

$ 27 pro Arroba[1]) für Deckblatt
„ 19 „ „ „ Umblatt
„ 11 „ „ „ blattige Einlage
„ 8 „ „ „ Einlage
„ 6 „ „ „ Ausschuß-Einlage;

letztere Klasse, 2000 Ballen gleich 150 000 kg, verblieb im Landesverbrauch.

Die Zigarrenfabrikation und Ausfuhr von Zigarren, die am besten in London eingeführt sind, hebt sich von Jahr zu Jahr. An der Spitze steht die Fabrik La Prueba von Balsa Hermanos in Veracruz, welche mit Einschluß ihrer Filialen

[1]) eine Arroba = 11,5 kg.

täglich 70 000 Zigarren besserer Sorte herstellt, im Handel bekannt hauptsächlich durch die Marken: La Prueba, Flor de Balsa und Gloria de Colón. Diese Fabrikate gehen in großen Quantitäten nach Deutschland, England und den Vereinigten Staaten; der Export an verarbeitetem Tabak verteilt sich auf die nachstehenden Länder folgendermaßen:

	kg	Im Werte von
Deutschland	15 228	$ 51 660
Kolumbien	18 428	„ 22 487
Vereinigte Staaten	18 549	„ 50 601
Großbritannien	157 679	„ 468 968
Einschließlich d. übrigen:	kg 236 448	$ 650 524

δ) Unter den Spinnfaserpflanzen nehmen Ixtle (agave amerikana oder Magney manso) und Hennequén (agave sisalana) in der Ausfuhr den ersten Platz ein. Die Sisalagave wird fast ausschließlich auf dem steinigen trockenen Boden Yucatans kultiviert und dienen die aus den Blättern gewonnenen Fasern zur Verfertigung von Seilen, Schiffstauen, Matten und Bürsten. Eine ausgewachsene Pflanze ergibt bis zu zwanzig Blättern und tritt in das Stadium der Reife vom fünften Jahr ab ein, wobei von tausend Blättern auf einen Ertrag von 50—60 Pfund guter und reiner Fasern zu rechnen ist. Eine bestimmte Jahreszeit für die Ernte gibt es nicht, sondern wird dort, wo genug Pflanzen vorhanden sind, das ganze Jahr geschnitten und beträgt die Lebenszeit der Pflanze nach allgemeiner Angabe in steinfreiem Boden zwanzig, in steinigem fünfundzwanzig Jahre nach dem ersten Schnitt.

Durch das infolge der Philippinenkriege verringerte Angebot von Manilahanf ist die Nachfrage nach Sisalhanf desto stärker hervorgetreten, in Verlauf dessen die Rentabilität der

Hennequénplantagen beträchtlich gestiegen ist, so daß die Pflanzer zeitweise einen fünf- bis zehnfachen Gewinn gegenüber den Erzeugungskosten einstecken konnten.

Die Ausfuhr des Sisalhanfes wird seit Herstellung der Bahnverbindung Progreso-Merida, und seitdem in Progreso Hafendämme errichtet sind, ausschließlich über diesen Hafenplatz bewerkstelligt, demzufolge das etwas westlicher liegende Sisal, welches dem Hanf den Namen gegeben hat, zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist.

Die Ausfuhr von Sisalhanf, die sich bis zum Ende der 80 er Jahre auf nur 6 Millionen kg belaufen hat, stieg bis 1889/90 auf 39 Millionen und betrug 1902 86,87 Millionen kg hiervon gingen nach

Deutschland	26 842
Kuba	709 272
Vereinigte Staaten	76 122 396

Die Möglichkeit, die Sisalhanfkultur auszudehnen, ist praktisch fast unbegrenzt, die tatsächliche Ausdehnung der Kultur wird in erster Linie davon abhängen, ob die hohen Preise des Sisalhanfes auch nach Herstellung der Ruhe auf den Philippinen sich einigermaßen halten werden; an der Hamburger Börse erzielte Hennequén im vergangenen Jahr den durchschnittlichen Preis von 35 Mk. für 50 kg.

Die Faser der anderen Agavenart, der sogenannte Ixtle, wird zur Fabrikation der gleichen Produkte wie die des Hennequén gebraucht, findet aber außerdem noch bei der Papierfabrikation Verwendung. Die Entnahme von Ixtle seitens Deutschlands ist ziemlich bedeutend und kauften wir während des Fiskaljahres 1902 2,3 Millionen kg, die Vereinigten Staaten 11,53 Millionen kg, der Bezug der übrigen Staaten ist nicht nennenswert. Weil der Ixtle schwächer und dünner ist als

der Sisalhanf, hat er daher einen niedrigeren Preis; in Hamburg schwankt derselbe zwischen 22 und 30 Mk. für 50 kg.

Eine ganz besondere Wichtigkeit erlangen die in der Republik vorkommenden Agaven für den Mexikaner noch dadurch, daß aus ihnen Agavenwein, der bekannte Pulque, bereitet wird, dessen Genuß arm und reich frönt. Der gewöhnliche Preis, zu dem man den Pulque verkauft, ist zwei centavos per Liter, wodurch er also selbst dem Allerärmsten zugänglich wird. In mäßigen Mengen genossen, soll er ein nahrhaftes und in der heißen Zeit ein äußerst gesundes und erfrischendes Getränk darstellen, im Übermaß genommen, aber zur Trunksucht führen und alle moralische Energie zerstören.[1])

Selbst ein so optimistischer Beurteiler wie Lemcke sagt: „Man darf sogar behaupten, daß dieser übermäßige Genuß des Pulque eine vollständige Degeneration des Volkes in Mexiko herbeiführt.“ Welche Bedeutung dem Pulque durch den ausgedehnten Konsum in der mexikanischen Volkswirtschaft beizumessen ist, erhellt besonders aus dessen Produktion. Nach der offiziellen Statistik wurden im Jahre 1902 3,168 Millionen hl pulque fino und 1,18 Millionen hl pulque corriente (Alachique) konsumiert, und hierbei sind die verschiedenen Sorten Agavenbranntweine wie aguardiente de pulque, de Tequila etc., die ebenfalls in beträchtlichen Mengen genossen werden, noch gar nicht berücksichtigt. Zur Ausfuhr ist der Pulque um deswillen nicht geeignet, weil er sich nur kurze Zeit konservieren läßt.

ε) Einen namhaften Posten des mexikanischen Exports nach Deutschland haben von jeher die Edelhölzer gebildet. Sie gedeihen in den heißen, ungesunden Gegenden von Yucatan,

---

[1]) Justo Sierra, Mexiko social y politico.

Campeche, Veracruz und Tabasco und werden durch Raubbau gewonnen. Das einschlägige Gesetz, welches bestimmt, daß für jeden gefällten Baum zwei neue gepflanzt werden, wird zum Schaden der mexikanischen Waldwirtschaft leider nicht befolgt.

Bau- und Tischlereiholz bezog Deutschland in der Quantität von 927 cbm, palo de moral 249 168 kg und Farbhölzer (palo de tinte) 2 Millionen kg; von diesen letzteren bezieht England 22,25 Millionen kg und steht hierin an erster Stelle, für die anderen Holzarten hingegen sind es die Vereinigten Staaten.

F. Export anderer gewerblicher Erzeugnisse.

Von den sonstigen mexikanischen Erzeugnissen, welche in nennenswerten Beträgen nach Deutschland exportiert werden, sind nur noch Tierfelle zu erwähnen. Die gegerbten werden hierbei merkwürdigerweise von der amtlichen Statistik unter die gewerblichen Erzeugnisse rubriziert, während sie doch richtiger als Unterabteilung der in die animalischen Stoffe eingereihten ungegerbten Felle hätten gestellt werden sollen.

Deutschland führt nur 3626 kg ungegerbte Felle und Häute ein, die Vereinigten Staaten 9 Millionen kg und Frankreich allein 76 260 kg Ziegenleder; in bezug auf gegerbte Felle übertreffen wir jedoch mit 188 148 kg alle Länder, selbst die Union, welche nur 74 760 kg von Mexiko kauft. Ziegenfelle von Matamoros sind besonders begehrt auf dem Markte, insbesondere zur Anfertigung von Schuhwaren; noch etwas höher werden die aus Veracruz bezahlt, welche zwei bis drei centavos mehr für das Pfund erlangen.

Der Bearbeitung der Felle läßt man häufig nicht die nötige Sorgfalt angedeihen; sie werden meistens in der glühenden

Sonnenhitze getrocknet, wodurch sie viel verlieren. Der starke Salpeterzusatz, den man namentlich in Progreso beim Salzen der Häute verwendet, hindert beim Gerben das Eindringen des Tannins. Diese Übelstände wären, wie man sieht, bei etwas mehr Achtsamkeit leicht zu beseitigen, deren Behebung eine Rückwirkung auf den Export sicher nicht verfehlen würde.

4. Deutsche industrielle und weitere kaufmännische Betriebe in Mexiko.

Noch glänzendere Erträge als die Landwirtschaft liefern im heutigen Mexiko die mit Umsicht und Tatkraft geleiteten Fabriken. Da die mexikanische Union bis vor kurzem ein Land der reinen Silberwährung war, wurde durch das Fallen des Silberpreises der Import aus Ländern der Goldwährung immer teurer, die Fabrikation innerhalb des mexikanischen Zollgebietes also immer konkurrenzfähiger. Mit jedem Jahre vermehren sich die Industrien in Mexiko, zumal da die Regierung durch zweckentsprechende Gesetze deren Entstehung noch in außerordentlichem Maße begünstigt. So enthält ein in diesem Jahre vom mexikanischen Kongreß angenommenes Abänderungsgesetz über die Einführung neuer Industriezweige folgendes: Von der Exekutivregierung können Konzessionen und Vergünstigungen auf die Dauer von fünf bis zehn Jahren je nach der Wichtigkeit der neuen Industrie und der Größe des Aktienkapitals verliehen werden. Das zur Einrichtung und zum Betrieb der Industrie dienende Kapital, welches mindestens 100 000 Pesos betragen muß, soll für die Dauer der Konzession von allen Bundessteuern befreit bleiben. Der Konzessionär erhält die Erlaubnis, die zur Einrichtung der

neuen Industrie und zum Bau der Gebäulichkeiten nötigen Maschinen, Apparate, Utensilien und Baumaterialien einmalig zollfrei einzuführen. Die Prüfung der in die Einfuhrliste aufzunehmenden Gegenstände liegt dem Departemento de Fomento ob. Dieselbe Behörde entscheidet auch über die Höhe der Kaution, welche der Konzessionär nach Vollziehung des Vertrages als Sicherheit für die gehörige Erfüllung seiner Verpflichtungen in öffentlichen Staatspapieren zu hinterlegen hat.

A. Die Textilindustrie.

Die bedeutendste in deutschen Händen befindliche Fabrik ist die Woll-, Baumwollspinnerei und Weberei Tapalaopa bei Chihuahua, deren Kapital sich mit etwa 30 Prozent verzinst und bietet diese Fabrik ein besonders charakteristisches Beispiel dafür, daß produktionstechnisch für die Zukunft einer Lokalisierung beliebiger Industrien in beliebigen Gegenden kaum mehr eine Grenze gesteckt ist. Ja während in früherer Zeit die gemäßigte Zone den Vorteil zu haben schien, daß es ihr möglich sein würde, stets das wertvollste Erzeugnis, das Industrieprodukt, herzustellen und zum Austausch zu bringen, werden in Zukunft die heißen Zonen begünstigt erscheinen, indem sie sowohl für ihre Bewohner allen Lebensbedarf als auch Industrieerzeugnisse, als schließlich auch alle Rohmaterialien der Weltindustrie an Tropenprodukten erzeugen können. In der Textilindustrie zeigt sich das in besonders auffälliger Weise. Ist es auch für das Spinnen der ganz feinen Garne wünschenswert, daß Textilfabriken in einem möglichst feuchten Klima angelegt werden, so sind doch die Erfordernisse für das Gedeihen einer Baumwollindustrie in viel geringerem Maße von dem Grad der geistigen

Kultur eines Landes abhängig, wie das beispielsweise in der Eisenindustrie der Fall ist. Niedrige Löhne sind die Hauptsache, die Maschinen können durch Menschenhände ersetzt werden und die politisch und sozial unzulänglichen Verhältnisse, die den Lohn niedrig halten, begünstigen geradezu die Entstehung einer für den Konsum nicht sehr kaufkräftiger Völker bestimmten Baumwollindustrie, deren Blüte in Mexiko deshalb auch unverkennbar ist. Fabriken dieser Art, Deutschen gehörig, weist noch der Staat Durango auf, wo namentlich die große Wollwarenfabrik Constancia, sowie die ebenfalls bedeutende Baumwollfabrik Tunal nennenswert sind; ferner verdienen Erwähnung die Baumwollspinnerei und Weberei in Venado (San Luis Pótosi) und solche in Nuevo Leon und Coahuila.

B. Möbel-, Papier- und Zigarrenfabrikation.

Möbel, die früher ausschließlich importiert wurden speziell aus den Vereinigten Staaten und Frankreich, werden jetzt von Deutschen in Guadalajara, Puebla, Zacatecas und San Luis Pótosi hergestellt, in welch letzterer Stadt das größte derartige Unternehmen, das mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, existiert.

Namhafte deutsche Kapitalien sind ferner in Papierfabriken angelegt, von denen die bedeutendste die einem Württemberger in San Rafael gehörige ist.

Mehrere Millionen Mark arbeiten auch in Seifenfabriken, Weizen- und Ölmühlen und Zigarrenfabriken. Die Erträge des in diesen hier genannten industriellen Anlagen investierten Kapitals schwanken zwischen 20 und 40 Prozent.

Der Import- und Exporthäuser, sowie der von Deutschen gegründeten und geleiteten Brauereien gedachten wir bereits an anderer Stelle.

C. Deutsche Versicherungsgesellschaften und Großbanken.

Unter den weiteren kaufmännischen Betrieben erzielen gute Erfolge besonders noch Versicherungsgesellschaften und Banken.

Von den 26 Feuerversicherungsgesellschaften, die im Jahre 1900 in der Republik bestanden, waren vier deutsche, deren von Jahr zu Jahr sich steigernde Einnahmen aus den Prämien deutlich die wirtschaftliche Blüte zeigen, wie aus nachstehenden Daten hervorgeht:

		1895	1896	1897	1898	1899
Hamburger Hanseatische Vers.-Ges.	$	13372	17809	15549	18198	22561
Hamburg Überseeische „ „	„	67318	66691	65450	71706	70323
Hamburg-Bremer „ „	„	35465	36129	39084	44905	52239
Magdeburger „ „	„	—	10681	20550	36917	40087

Auch die zwei ausländischen Seeversicherungsanstalten, von denen die eine deutsch ist, erzielen anscheinend gute Erfolge.

Das größte deutsche Bankunternehmen ist zur Zeit der „Banco Central Mexicano.“ Diese Bank wurde am 9. Februar 1899 von S. Bleichröder und der Deutschen Bank in Berlin gegründet und verfügt sie heute über ein Aktienkapital von zehn Millionen nebst einem Reservefonds von einer Million Pesos. Sie besitzt das Recht der Notenausgabe und arbeitet recht zufriedenstellend. Die jährlich zur Verteilung gelangende Dividende betrug zehn Prozent. Obwohl die Zahl der Banken unter der Regierungskontrolle in den letzten zwei Jahren von 25 auf 32 gestiegen und das darin investierte Kapital von

84 Millionen Pesos sich auf 109 Millionen Pesos vermehrt hat, so werden doch noch immer neue Banken gegründet; das gute Ergebnis der bestehenden lockt; auch die andern Banken haben ihren Aktionären durchschnittlich 10 bis 15 Prozent Dividende gegeben. So hat sich vor zwei Jahren auch die Deutsche Überseeische Bank veranlaßt gesehen, dort eine Zweigniederlassung unter dem Namen „Banco Aleman Transatlántico" zu errichten. Das eingreifendste Ereignis in das Bankwesen des vergangenen Jahres ist die umsichtig vorbereitete Regulierung der Währung gewesen und kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Beständigkeit der Währung das Einströmen ausländischer Gelder fördern wird, die bisher trotz des hohen Zinsfußes im Lande — der Bankdiskont betrug 10 Prozent — sich durch die großen Kursschwankungen zurückschrecken ließen.

5. Mexikanische Währungsreform.[1])

Die Währungsfrage ist eine Frage von großer wirtschaftlicher Bedeutung für das Land. Denn auf der Währung beruht der Geldwert und damit die Preisgestaltung; sie wirkt entscheidend auf den internationalen Verkehr und kann zu den sozialbedenklichsten Verschiebungen und Beziehungen zwischen Schuldnern und Gläubigern Anlaß geben, wie dies, da Mexiko bis vor kurzem ein Land der reinen Silberwährung war, die Eigentümer mexikanischer in Silber zahlbarer Forderungen zu ihrem Nachteil erfahren haben.

Der ebenso heftige wie plözliche Preissturz des Silbers um die Mitte des Jahres 1893 und die zu gleicher Zeit erfolgte

[1]) Resumen de la Comision Monetaria. Mexiko 1904. Art. aus: Kölnische Zeitung, Frankfurter Zeitung, Berliner Tageblatt.

Fixierung des Rupienkurses in Indien gaben der Regierung Veranlassung, zu der Frage einer Währungsreform Stellung zu nehmen.

Es entbrannte der Kampf um die Silberwährung, für deren Beibehaltung bezw. Aufhebung man ungefähr dieselben Gründe vorbrachte wie in den 70er Jahren in Deutschland.

Beendet wurde dieser Streit erst durch den im März 1905 erfolgten Beschluß der Kammern, welcher dem Gesetzentwurf v. 9. Dezbr. 1904, d. h. der vorgeschlagenen Fixierung des Pesowertes zum Zweck der allmähligen Einführung der Goldwährung zustimmte.

Man hat vielfach die ungünstige Tragweite des Fallens des Silberkurses für Mexiko überschätzt, insbesondere weil einzelne Erwerbszweige sogar direkten Vorteil daraus gezogen haben, beispielsweise der für den Export arbeitende Teil der Landwirtschaft, der Kaffee, Tabak, Hennequén usw. produzierte.

Für jene Produzenten bedeutete jedes Steigen des Goldagios einen reinen Gewinn, da sie für die exportierten Waren im Ausland mit Gold bezahlt wurden, bei dessen Umwechslung in Landesmünze sie bei fallenden Silberkursen naturgemäß größere Beträge der einheimischen Valuta erhielten.

Andererseits ist es aber auch erwiesen, daß der Niedergang des Silberpreises das Land in die größten Finanzschwierigkeiten gebracht hat.

Denn dadurch, daß die Silberprägung auch Privaten vollständig frei gegeben war, wurden Metallwert und Münzwert — von Prägungskosten abgesehen — identisch, also auch Silberentwertung und Valutaentwertung gleichbedeutend. Diese letzteren leidigen Zustände hatten die natürliche Folge, daß die mexikanischen Wechselkurse auf das Ausland in ungefähr demselben Maße stiegen, wie der Preis der Silbers zurückging.

Die Zinsen der im Ausland untergebrachten Staatsanleihen, die in Gold zu zahlen waren, erforderten infolge der Valutaentwertung durch das hohe Goldagio naturgemäß wesentlich mehr als zur Zeit der Emission. Die Belastung des Budgets mit diesem Mehrbetrag gibt man schätzungsweise auf jährlich 8 Millionen Pesos an.

Der Siegeszug, den die Goldwährung im vergangenen Jahrzehnt angetreten hat, legte den amerikanischen Finanzpolitikern die Erkenntnis nahe, daß die Gesundung der mexikanischen Währungsverhältnisse nur auf dieser Basis möglich sei.

Der mexikanische Finanzminister Limantour hielt deshalb in London, Berlin und Paris mit den dortigen Finanzkreisen Konferenzen ab; außerdem berief er in der Hauptstadt Mexiko eine Kommission ein; dies letztere aber wohl nur aus dem Grunde, um sich für den Fall eines eventuellen Mißlingens Rückendeckung zu verschaffen. zu welcher Überzeugung man, abgesehen von den sonstigen begleitenden Nebenumständen, auch noch durch die von jener Kommission veröffentlichten langatmigen, kaum ein neues Moment enthaltenden Berichte gelangt. Trotzdem muß man anerkennen, daß die Regierung mit großer Vorsicht und Gründlichkeit ans Werk gegangen ist.

Die neue Währung, welche am 1. Mai dieses Jahres in Kraft getreten ist, basiert auf nachstehenden Bestimmungen:

Der heutige Silberpeso, der 24,4391 Gramm Feinsilber und 2,6342 Gramm Kupfer enthält, wird unverändert als unbeschränkt gültiges Zahlungsmittel beibehalten.

Diesem Peso wird ein fester Goldwert von 75 Centigramm reinen Goldes beigelegt, welcher Wert ihn mit 50 Goldcents

d. h. der Häfte des nordamerikanischen Golddollar fast gleichstellt.[1])

Damit nun der Peso, dessen Kursbewegungen während der letzten drei Jahre wir hier folgen lassen[2]):

Höchster Kurs	1902	Mk.	1,94	Niedrigster Kurs		Mk.	1,51
„	„ 1903	„	1,95 1/2	„	„	„	1,58 1/2
„	„ 1904	„	2,07	„	„	„	1,81

die Goldparität erreicht, muß er den Kurs von $\frac{1395 \cdot 75}{500} =$ Mk. 2,0922 erlangen, von dem er nach den Notierungen vom Dezember 1904 (Mk. 2,07) nicht mehr weit entfernt ist.

Erst wenn der Kurs des Pesos die Goldparität erreicht hat, wird man mit der Ausprägung von Goldmünzen beginnen.

Die kleineren Silbermünzen zu $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_{10}$, $^1/_{20}$ Peso werden in Zukunft nicht mehr mit dem bisherigen Feingehalt wie der des Peso (0,927), sondern als Scheidemünzen mit geringerem Feingehalt (0,8) ausgeprägt und verlieren als solche zugleich die Eigenschaft, als unbeschränkt gültiges Zahlungsmittel zu dienen. Man braucht später bei jeder Zahlung nur bis 20 Pesos Scheidemünze in Silber und bis zu einem Pesos in Kupfer anzunehmen, dagegen wird die Regierung jederzeit Scheidemünzen in Beträgen, die durch hundert teilbar sind, in Pesos, in Kurantgeld umtauschen.

Zudem werden die Münzstätten für die private Silberprägung geschlossen, und somit ist zum ersten Male eine reine Scheidung zwischen weißem Metall und Münze durchgeführt.

Die erwähnte Bestimmung trat bereits am 15. April dieses Jahres in Kraft. Außerdem wird auf die Wiedereinfuhr

[1]) $^1/_2$ D.A.W. = 0,7523 g.

[2]) Deutsche Überseeische Bank, Geschäftsberichte.

der exportierten Pesos ein so hoher Zoll gelegt werden, daß er dieselbe vollkommen unterbinden wird.

Gleichsam als Sicherheit für das Wertmanko des Silberpesos und zur Stabilisierung der Valuta wird von der Regierung noch ein Reservefonds in Gold und Silber angelegt werden, vermöge dessen sie nötigenfalls mit Verkäufen von Goldwechseln auf das Ausland regulierend auf den Wechselkurs wirken kann, ein analoger Vorgang zu den von dem englisch-indischen Schatzamt in London ausgestellten India-Council Bills.

Beinahe die einzigen aber auch sehr mächtigen Gegner der Münzreform waren die Silberminenbesitzer, welche durch sie eine ungünstige Beeinflussung auf die Silberausfuhr befürchteten; wie wenig belangreich diese Annahme ist, geht aus der Statistik, die wir über den Silberexport Mexikos an anderer Stelle gaben,[1]) hervor, welche zeigt, daß der Export von mexikanischen Pesos im letzten Dezennium von Jahr zu Jahr aus anderen Gründen zurückging, die Ausfuhr von Barrensilber aber beständig wuchs.

Außerdem aber hat sich die Regierung noch bereit erklärt, Vorsorge dafür zu tragen, daß die zeitweisen Verluste, die das neue System den Silberminenbesitzern und Exporteuren etwa bringen kann, durch entsprechende Anordnungen soweit erleichtert werden, als dies ohne Schädigung des Gleichgewichts im Staatshaushalt geschehen kann.

Besonders glücklich ist der mexikanische Finanzminister in der Wahl des Augenblicks der Durchführung der Münzreform gewesen; der zunehmende Silberverbrauch Indiens[2])

[1]) cf. Kapitel „Silberbergbau" S. 83ff.

[2]) El Economista Mexicano gibt hierüber sehr interessante statistische Belege.

sowie der aus dem gegenwärtigen Krieg zwischen Rußland und Japan resultierende Mehrbedarf an Silber und die wirtschaftliche Erschließung Chinas nach Beendigung des Krieges machen es sehr wahrscheinlich, daß die nächste Zukunft dem Silber günstig sein wird, und hierdurch ist auch die einzig bedenkliche Maßnahme der Reform, die Schaffung der willkürlichen Relation zwischen Gold und Silber, welche insofern eine Gefahr in sich schloß, als ein weiteres starkes Zurückweichen des Silberkurses doch immerhin denkbar blieb, ihrer drohenden Gestalt entkleidet.

Die Art und Weise, wie Porfirio Diaz und sein Finanzminister Limantour die Reform ins Werk gesetzt haben, daß sie es vermieden, dem Lande gewaltsam eine reine und durchgeführte Goldwährung zu geben, wobei es sehr fraglich gewesen wäre, ob man das Gold auch dauernd hätte im Land festhalten können, sondern daß sie als Übergangsstadium zunächst nur eine Münze aus Silber zum Kurantgeld wählten, diese auf eine feste Wertgrundlage stellten, sowie Sicherheit dafür trafen, daß sie nach Möglichkeit keine Erschütterung erleide, bieten die Gewähr für ein schließliches Gelingen des Eintritts Mexikos in den Kreis der Goldwährungsländer.

Der aufstrebenden Republik, dem Welthandel und nicht zuletzt dem Export Deutschlands kann dies nur zum Vorteil gereichen.

6. Die in Deutschland untergebrachten mexikanischen Anleihen.[1])

Besonders interessiert an den mexikanischen Finanzverhältnissen wurden die deutschen Börsen erst durch die im

[1]) O. Schmitz, Exotische Werte und Salings Börsenjahrbuch.

Jahre 1888 durch das Bankhaus S. Bleichröder in Berlin emittierte 6prozentige äußere Goldanleihe im Betrage von 10 500 000 £, die in zwei Teilen zur Subskription gelangte. Der erste in Höhe von 3 700 000 £ erzielte einen Kurs von $78^1/_4\,\%$ des Nominalbetrages, der restliche Teil vermochte es bis zu $86^1/_2\,\%$ zu bringen. Diese Anleihe war in Berlin und Frankfurt zum Börsenhandel zugelassen gewesen.

Zur Ablösung von Subventionen, welche die mexikanische Regierung für Eisenbahnbauten gewährt hatte, wurden im Jahre 1890 weitere 6 000 000 £ als Goldanleihe durch Vermittlung desselben Bankhauses in Deutschland zur Zeichnung aufgelegt, und zwar zum Kurse von $93^1/_4\,\%$; an Kommission hatte die Regierung hierfür den beträchtlichen Satz von $1\,\%$, bei der ersten Anleihe sogar $1^1/_2\,\%$, zu zahlen gehabt.

An der Frankfurter Börse seit 1891 und an der Hamburger seit 1895 amtlich notiert wird ferner die $3\,\%$ Mexikanische konsolidierte Anleihe von 1891, deren Coupons zum Unterschied von den beiden ersten Anleihen in mexikanischen Silberdollars zahlbar sind. Hierzu gesellt sich der von Limantour ersonnene Konversionsplan eines 5prozentigen Anlehens von 22,7 Millionen £ aus dem Jahre 1899, dessen Zinsen ebenfalls in Gold zu zahlen sind, wodurch neben anderen auch die beiden erstgenannten äußeren Anleihen getilgt wurden. Das Übernahmekonsortium bestand aus S. Bleichröder, der Deutschen Bank, der Dresdener Bank und I. S. Morgan & Co. in New-York; gehandelt werden die Schuldverschreibungen in Berlin und Frankfurt, aber die Zulassung zum Börsenterminhandel, der in allen 6prozentigen Anleihen bestanden hatte, wurde für diese Konversionsanleihe nicht wieder nachgesucht.

Außerdem werden von mexikanischen Anleihen noch ge-

handelt: Fünf Serien der 5 prozentigen inneren amortisablen Schuld von 1893 zu je 20 Millionen Pesos, zahlbar in Silber, welche durch Vermittlung der deutschen Effekten-und Wechselbank in Frankfurt a. M. an der dortigen Börse eingeführt sind; ferner 25,5 Millionen Mark 5 prozentige Goldanleihe der Tehuantepec-National-Eisenbahngesellschaft, deren Sitz sich in Mexiko befindet. Gesellschafter sind die mexikanische Regierung und die Firma S. Pearson & Son Ltd. in London. Zweck der Gesellschaft ist in der Hauptsache der ihr von der Regierung übertragene Betrieb der Eisenbahn sowie der durch diese verbundenen Häfen Coatzacoalcos und Salina Cruz. Das Unternehmen ist also lediglich eine Betriebsgesellschaft, welche auch für den Ausbau der Eisenbahn insoweit Sorge zu tragen hat, daß sie für den großen Transitverkehr vom Stillen zum Atlantischen Ozean und umgekehrt leistungsfähig wird. Der A. Schaaffhausensche Bankverein in Verbindung mit der Dresdener Bank legten die Obligationen zum Preis von 100 Prozent zur Zeichnung auf, notiert werden sie nur in Berlin.

Ein weiteres in Deutschland untergebrachtes Anlehen sind die 2,7 Millionen Pesos 5 prozentige Staatsschuldverschreibungen des Staates Tamanlipas von 1903, gleichfalls von der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt zur Zeichnung aufgelegt zu 43 % und zum Börsenhandel zugelassen. Die Zinsen dieser Anleihe sind in Silber zahlbar. Der Umsatz in diesen Werten ist aber ebenso wie der der $4^1/_2$ prozentigen Obligationen der National Railroad Company of Mexico, welche letztere ebenfalls in Frankfurt notiert werden, nicht bedeutend.

Die letzte mexikanische Anleihe ist die vom Jahre 1904, welche in London, Newyork und Amsterdam im Dezember

zu 94 % aufgelegt wurde. Die Anleihe ist 4prozentig und die Zinsen sind in Gold zu zahlen. In Deutschland gelangte sie erst im März 1905 zur Subskription. Die Anleihe im Betrage von 40 Millionen Golddollars amerikanischer Währung ist eine direkte Schuld der Vereinigten Staaten von Mexiko, aber ohne Spezialgarantie. Alle früheren mexikanischen in Gold zahlbaren Staatsanleihen sind durch eine jeweilige hohe prozentuale Verpfändung von Zöllen gesichert gewesen; daß dies bei diesen neuen Schuldverschreibungen nicht der Fall ist, ist ebenso wie der Zinssatz und der Begebungspreis bezeichnend für die starke Steigerung, die der mexikanische Auslandskredit in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht hat.

7. Kolonisationsbestrebungen der mexikanischen Regierungen.

Bereits Kaiser Maximilian hatte klar erkannt, daß die Kolonisation Mexikos durch Europäer zu den wichtigsten Fragen dessen innersten Wirtschaftslebens gehört. Aber wie manch vortrefflicher Plan wegen der ihm innewohnenden Unentschlossenheit zum Schaden für das Land nicht zur Ausführung gelangte, so ließ man auch den erlassenen Bestimmungen über das Einwanderungswesen seitens der ausübenden Behörden eine völlig unzureichende Sorgfalt zuteil werden, und geradezu unglaublich ist die Fahrlässigkeit, mit welcher man zu Werke ging. Ein schlesischer Gutsbesitzer, von Hiller, hatte dem Kaiser den Vorschlag gemacht, 500 Bauern aus seiner Heimat in Yucatan anzusiedeln. Zu diesem Zweck erhielt er bedeutende Summen, warb Auswanderer an und brachte sie nach Yucatan. Aber weder von seiner Seite noch

von seiten der Regierung waren Vorbereitungen für den Empfang der Kolonisten gemacht worden; man setzte sie vielmehr einfach ans Land und überließ sie ihrem Schicksal. Die meisten wurden durch Krankheiten in dem mörderischen Klima dahingerafft, die wenigen aber, die mit dem Leben davongekommen waren, begaben sich nach den nahen Städten Merida und Campeche, um von da aus, soweit ihnen noch die Mittel zur Verfügung standen, sich wieder nach Deutschland zu begeben. Die kaiserliche Regierung hatte hierdurch, wenn auch nicht gerade ein Zeichen ihrer absoluten Unfähigkeit gegeben, so doch abermals den Zweck ihrer Maßnahmen verfehlt und ihre Schwäche verraten; denn kurze Zeit zuvor war das Resultat einer amerikanischen ähnlichen Expedition gleichfalls ein glänzendes Fiasko gewesen. — Versuche, Einwanderer herbeizuziehen, wurden seit jener Zeit erst wieder unter der Präsidentschaft von Porfirio Diaz gemacht. Daß es sich seine Regierung angelegen sein läßt, Kapitalisten durch weitgehendste Konzessionen für mexikanische Wirtschaftsverhältnisse zu interessieren, haben wir bereits früher gesehen, aber auch der Gewinnung von Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern wendet sie ihr Augenmerk zu. Kolonisationsgesetze, sowohl die Einzeleinwanderung als auch Kolonisationsgesellschaften betreffend, welch letztere für jede nach Mexiko verpflanzte Familie eine Gratifikation empfangen, sollen dazu dienen, dem Lande zu einem guten Nachwuchs tüchtiger Landwirte zu verhelfen und gleichzeitig das Kulturniveau der eingeborenen Bevölkerung zu heben. Auch in Deutschland hat man in letzter Zeit für die Lenkung des Auswandererstromes nach Mexiko Stimmung zu machen versucht. Ein gewisser Herr Lemcke, der kommissarisch von der mexikanischen Regierung angestellt war, hat zu diesem

Behufe Mexiko bereist und die Ergebnisse in einem Buche: Mexiko, das Land und seine Leute, niedergelegt,[1]) und damit kämen wir zur letzten hier zur Erörterung stehenden Frage.

Schluß.

Welche Aussichten bieten sich den Deutschen, im speziellen deutschen Auswanderern in Mexiko?

Mancherlei Umstände begründen es, daß Mexiko nicht in dem Maße die Aufmerksamkeit der deutschen Auswanderer auf sich gelenkt hat als dies die Vereinigten Staaten bis zum heutigen Tage vermocht haben. Der heimatmüde Auswanderer wird sich naturgemäß mit Vorliebe den Gebieten zuwenden, die in Sprache, Sitten, Gewohnheiten nicht allzu verschieden sind von denen seines Vaterlandes. Für den Europäer, insbesondere den Landwirt, müssen außerdem die klimatischen Bedingungen mit in Betracht gezogen werden, da er in den Tropen anstrengenden körperlichen Arbeiten erliegen würde. Und so ist es ganz natürlich, daß sich der Hauptstrom der deutschen Auswanderer im vergangenen Jahrhundert nach der Union ergossen hat, dort, wo sie ein stammverwandtes Volk vorfanden und ihnen ein erstarkendes Staatswesen den nötigen Rechtsschutz zu gewährleisten vermochte, Gründe, die ja leider nur allzu rasch ein teilweises Aufgehen der Zugewanderten ermöglichten.

---

[1]) denen man, da Reklame die Tendenz des Werkes, mit großer Vorsicht zu begegnen hat.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Mexiko. Die Hauptmasse der Bevölkerung sind Indianer oder Mestizen, von denen die ersteren sogar ihr indianisches Idiom beibehalten haben, und welche trotz der gesetzlich statuierten Gleichheit in der Tat doch Bürger zweiten Ranges sind. Der Herr des Landes, der Kreole, zeigt einen durchaus dem Spanier verwandten Charakter, und ist seine ganze Veranlagung zu verschieden von der des Deutschen, als daß eine schnelle Amalgamierung beider zu befürchten wäre. Scheinen also die Grundlagen für die Lenkung einer Massenauswanderung, namentlich wenn man sich vor Augen hält, daß nach beendeter Münzreform kaum noch Glieder fehlen in der langen Kette derjenigen Regierungsmaßregeln, die ohne Hast oder verfrüht, ganz allmählich, im Laufe vieler Jahre getroffen wurden, um Mexiko eine dauernde, gesunde, in ihrer Ausdehnung kaum abzuschätzende Entwicklung zu sichern, vorhanden zu sein, so wird dennoch zu einer Auswanderung größeren Stiles, von Einzelkolonisten ganz zu schweigen, nicht wohl anzuraten sein. Zwar steht der Deutsche bei dem Mexikaner hinsichtlich der Beliebtheit weit vor dem Amerikaner oder Engländer, — eine Anzahl Deutschamerikaner findet es sogar angebracht, sich lediglich als Deutsche aufzuspielen, da sie hierbei die Erfahrung gemacht haben, besser aufgenommen zu werden, — aber alle diese Grade von Beliebtheit sind einem gewissen Fremdenhaß untergeordnet, der sich dadurch erklärt, daß Ausländer durch größeren Fleiß und gediegeneres Wissen durchschnittlich viel rascher vorwärts kommen als die Einheimischen, weswegen Kolonisten viel unter Mißgunst und Anfeindung ihrer fremden Nachbarn zu leiden hätten. Bedenklich erscheint auch die Bestimmung des Kolonistengesetzes, daß alle diejenigen, welche der durch jenes Gesetz gewährten Vorteile

teilhaftig werden wollen, sich mit vollständiger Ausschließung jeder fremden Einmischung in allen Rechtsstreitigkeiten der mexikanischen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen haben. Der Hauptgrund, weshalb Deutschland in Mexiko eine Siedelungskolonie nicht zu erblicken hat, ist die Monroedoktrin der Vereinigten Staaten. Mit der Lenkung der deutschen Auswanderung nach Mexiko würde sich nur wiederholen, was der sogen. Mainzer Adelsverein in den Jahren 1842—45 unternommen hatte, indem dieser durch derartige Maßnahmen ein überseeisches Deutschland erstehen zu sehen hoffte, dessen Aufblühen, bezw. Selbständigkeit dann aber durch die Einverleibung der besiedelten Gebietsteile in die nordamerikanische Union zu nichte gemacht wurde. Der deutsche Handel, unsere heimische Industrie und deutsches Kapital werden durch staatspolitische Förderung noch manch gewinnbringendes Tätigkeitsfeld dort finden können, unseren Bauern aber ist in der Besiedlung von Deutschlands Osten ein höheres Ziel gesteckt.

Spezialdruckerei für Dissertationen, Robert Noske, Borna-Leipzig.